

Andreas Wulf

Die Peripherie der Euphorie

*Eine Untersuchung von Freiräumen um
Wettkampfstätten*





Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Die Peripherie der Euphorie

Eine Untersuchung von Freiräumen um Wettkampfstätten

Bachelorarbeit

Vorgelegt von: Andreas Wulf

Zum Erlangen des akademischen Grades

“Bachelor of Science“ (B. Sc.)

Erstbetreuer: Herr Prof. Dipl.-Ing. Thomas Oyen
Zweitbetreuer: Herr Prof. Dr. Peter Dehne
Eingereicht am: 26. März 2012

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2012-0133-7

Vielen Dank an alle Beteiligten!

Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	10
1	Die Freiräume der Olympiastadien	12
1.1	Antikes Olympia	12
1.2	Athen 1896.....	15
1.3	Die „EXPOlympischen Spiele“ 1900, 1904 & 1908	16
1.3.1	Paris 1900.....	16
1.3.2	St. Louis 1904.....	18
1.3.3	London 1908.....	20
1.4	Die Spiele 1912 bis 1932	21
1.4.1	Stockholm 1912	21
1.4.2	Berlin 1916	22
1.4.3	Antwerpen 1920	24
1.4.4	Paris 1924	25
1.4.5	Amsterdam 1928	26
1.4.6	Los Angeles 1932	27
1.5	Berlin 1936.....	29
1.6	Die Spiele 1948 bis 1968	35
1.6.1	London 1948.....	35
1.6.2	Helsinki 1952	36
1.6.3	Melbourne 1956	37
1.6.4	Rom 1960	38
1.6.5	Tokio 1964	40
1.6.6	Mexico City 1968	41
1.7	München 1972	43
1.8	Die Spiele 1976 bis 2012	47
1.8.1	Montreal 1976	47
1.8.2	Moskau 1980	48
1.8.3	Los Angeles 1984	50
1.8.4	Seoul 1988.....	51
1.8.5	Barcelona 1992	52
1.8.6	Atlanta 1996	53
1.8.7	Sydney 2000	54

1.8.8	Athen 2004	55
1.8.9	Peking 2008	56
1.8.10	London 2012	57
1.9	Fazit	59
2	Die Entwicklung von Freiräumen um Wettkampfstätten in Deutschland	60
2.1	Prolog.....	60
2.2	Ein weites Feld.....	62
2.3	Fünf(einhalb) Generationen.....	63
2.3.1	Generation 1: Stadien in Volks- und Sportparks.....	64
2.3.2	Generation 1 ½: Stadien aus Trümmerschutt	67
2.3.3	Entwicklung der Wettkampfstätten in der DDR	69
2.3.4	Generation 2: Mehr Komfort.....	70
2.3.5	Generation 3: Separierung und Sicherheit.....	72
2.3.6	Generation 4: Multifunktionale Stadien	73
2.3.7	Generation 5: Aushängeschilder	77
2.4	Der finanzielle Aspekt	80
2.5	Die Situation in Deutschland Anfang 2012	80
2.6	Fazit	81
3	Aktuelle Wahrnehmung, Bedeutung und Situation von Freiräumen um Wettkampfstätten in Deutschland	82
3.1	Festlegung von Grundlagen	82
3.1.1	Evaluand.....	82
3.1.2	Beteiligte an der Evaluation	82
3.1.3	Grund der Evaluation	83
3.1.4	Ziele und Zeitpunkt der Evaluation	83
3.1.5	Elemente der Evaluation	83
3.1.6	Methodenauswahl, Bewertungskriterien und Ergebnisform.....	83
3.2	Durchführung der Evaluation	84
3.2.1	Grundlagenermittlung, Methoden Anwendung und Datensammlung.....	84
3.2.2	Datenauswertung	84
3.2.3	Datenbewertung.....	84
3.2.4	Teilnehmergruppen	84
3.3	Auswertung der Evaluation.....	86
3.3.1	Die Wettkampfstätte als Sehenswürdigkeit.....	86
3.3.2	Der direkte Freiraum.....	87

3.3.3	Umgestaltungen in der nahen Vergangenheit	89
3.3.4	Positives und Negatives	90
3.3.5	Individuelle Fragen an die Fans	93
3.3.6	Individuelle Fragen an die Vereine	96
3.3.7	Individuelle Fragen an die Tourismusämter/ Stadtinformationen	97
3.3.8	Perspektive der AEG auf den Freiraum der <i>O₂ World</i> in Berlin	99
3.3.9	Eigenschaften eines guten Stadionumfeldes	100
3.4	Fazit	100
4	Bestehendes, Mögliches und Empfehlungen	101
4.1	Thesen des Verfassers	101
4.2	Der Eingangsbereich	102
4.3	Der Vorplatz	105
4.3.1	Orientierung an Dach und Fassade	105
4.3.2	Orientierung an der Landschaft.....	106
4.3.3	Orientierung an den Vereinsfarben	107
4.3.4	Orientierung am Wappen und Logos.....	109
4.3.5	Orientierung an Spielzügen	110
4.3.6	Einsatz von Smart Materials.....	111
4.3.7	Beleuchtung.....	112
4.4	Ausstattung	114
4.4.1	Informationstafeln/Übersichtspläne	114
4.4.2	Statuen/Skulpturen.....	116
4.4.3	Walks of Fame	119
4.4.4	Orientierungspunkte.....	122
4.4.5	Ausstattungs-elemente	123
4.4.6	Sonstiges	124
4.5	Fazit	125
5	Resümee	126
6	Nachwort	127
7	Literaturverzeichnis.....	128
8	Abbildungsverzeichnis	130
9	Eidesstattliche Erklärung	140
10	Anhang.....	141
10.1	Zuschauertabelle	142

10.2	Fragenkatalog Fan	143
10.3	Fragenkatalog Verein.....	145
10.4	Fragenkatalog Tourismusämter /Stadtinformationen	147

o Einleitung

Der Bau von Wettkampfstätten führt vielfach zu einer Neudefinition des angrenzenden städtischen oder landschaftlichen Raumes und bewirkt damit nicht nur ökologische, sondern auch gesellschaftliche Änderungen in der Umgebung. Flächen frei von Gebäuden, wie Grünanlagen, Straßen oder Plätze, sind Freiräume und bilden fast ausschließlich die Umgebung von Wettkampfstätten.

Diese Arbeit befasst sich unter der landschaftsarchitektonischen Perspektive mit solchen Freiräumen.

Inhalte und Ziele der einzelnen Kapitel

Die Untersuchung und Darstellung der Freiräume von den Hauptstadien sämtlicher Olympischer Sommerspiele ist der Schwerpunkt des ersten Kapitels. Diese Sportstätten und deren Freiräume wurden für einen kurzen Zeitraum stark genutzt und standen in der Neuzeit nach wenigen Olympiaden neben den Wettkämpfen selbst im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Besondere Aufmerksamkeit erfuhren aufgrund der umfangreichen und repräsentativen Gestaltungen das *Olympiagelände* in Berlin und der *Olympiapark* in München.

In Deutschland entstanden im frühen 20. Jahrhundert unzählige Sportparks und die ersten nennenswerten Wettkampfstätten. In den folgenden Jahrzehnten entwickelten sich zumeist Fußballstadien zu identitätsstiftenden Bauten mit gesellschaftlicher Bedeutung. Durch besondere Einflüsse (Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg, Fußball-Weltmeisterschaften 1974 und 2006) erfuhr die „Stadionlandschaft“ in Deutschland fast alle 30 Jahre eine besondere Prägung. Inwieweit diese Umstände, gesellschaftliche Änderungen und andere Faktoren einen Einfluss auf die zeitgenössische Freiraumgestaltungen bis zum Jahr 2011 nahmen, wird in Kapitel zwei beschrieben. Zweck dieser Untersuchung ist die Darstellung der Freiräume von regelmäßig im Ligabetrieb bespielten Wettkampfstätten im Wandel der Zeit.

Im Vorfeld dieser Bachelorarbeit wurde vom Verfasser eine Evaluation unter Fans, Vereinen und Tourismusämtern/Stadtinformationen durchgeführt. Im Fokus standen dabei die Meinungen über die Freiräume der Wettkampfstätten der 36 Vereine der *Fußball-Bundesliga* und *2. Fußball-Bundesliga* sowie die Freiräume um die Wettkampfstätten der jeweils fünf Zuschauerstärksten Vereine der *TOYOTA Handball-Bundesliga*, der *BEKO Basketball Bundesliga* sowie die der *Deutschen Eishockey Liga*. Desweiteren beteiligte sich die *Anschutz Entertainment Group* (AEG) als Betreiber der *O₂ World* (Berlin).

Die im Kapitel drei zusammengefassten Ergebnisse dieser bundesweiteren Evaluation geben Auskunft über die subjektiven Meinungen und Bedürfnisse der verschiedenen Teilnehmergruppen. Die gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen fanfreundlichere Planungen von zukünftigen Freiräumen um Wettkampfstätten, die auch die Interessen und Anregungen von Vereinen und Tourismusämtern/ Stadtinformationen einbeziehen.

Im abschließenden vierten Kapitel dieser Arbeit werden konkrete Möglichkeiten, Vorschläge und Empfehlungen für eine individuelle Gestaltung von Freiräumen um Wettkampfstätten aufgeführt. Der Verfasser vertritt die Auffassung, dass die Fans eines Vereins nach Identifikationspotentialen suchen. Somit stehen die Empfehlungen unter der Maxime, zukünftige Freiräume um Wettkampfstätten als Identifikationsräume mit einer individuellen Note zu gestalten.

Forschungsstand

Bei der Betrachtung von Wettkampfstätten in Literatur, Berichten oder statistischen Übersichten liegt das Hauptaugenmerk häufig auf der Architektur, der Ökonomie, der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte in Verbindung mit einer Vereinshistorie und/oder auf Anekdoten über Spiele, die dort ausgetragen wurden.

In Nebensätzen und Randbemerkungen finden sich dort vereinzelt Hinweise über die Freiräume von Wettkampfstätten.

Basis dieser Arbeit ist überwiegend populärwissenschaftliche Literatur, die sich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit Wettkampfstätten und Raumplanung auseinandersetzt. Bei der Sichtung von (historischen) Fotografien und Luftbildern ergaben sich zusätzliche Hinweise über die Gestaltung und räumliche Bezüge in den Freiräumen.

1 Die Freiräume der Olympiastadien

Im Jahr 2012 wird die Welt Zeuge der dreißigsten Olympischen Sommerspiele der Neuzeit und darf sich neben spannenden Wettkämpfen einmal mehr auch auf architektonisch und optisch anspruchsvolle olympische Bauten in London freuen.

Im Schatten stehen (oder vielmehr liegen) deren Umfeldler höchstens bei tief stehender Sonne, denn eine durchdachte Planung und Gestaltung haben in der Vergangenheit merkbar an Bedeutung gewonnen.

1.1 Antikes Olympia

Der größte Teil von Ὀλυμπία „erblickte“, nach hunderten Jahren unter der Erde, zu Beginn des letzten Quartals des 19. Jahrhunderts wieder das Licht der Welt, nachdem dort vor etwa 2500 Jahren Spiele zu Ehren des Zeus, Sohn des Kronos, durchgeführt wurden.

Olympia liegt auf der Halbinsel Peloponnes in einer bergigen Landschaft südlich des Kronoshügels (in Abbildung 1 mit einem „K“ gekennzeichnet) inmitten eines, dem Zeusvater zugeordneten, Gebietes, welches im antiken Griechenland oftmals Schauplatz kultischer Handlungen war.

Die olympischen Anlagen selbst ließen sich in einen eingefriedeten heiligen Bereich, die Altis (umrahmt), und ein profanes Gebiet unterteilen.

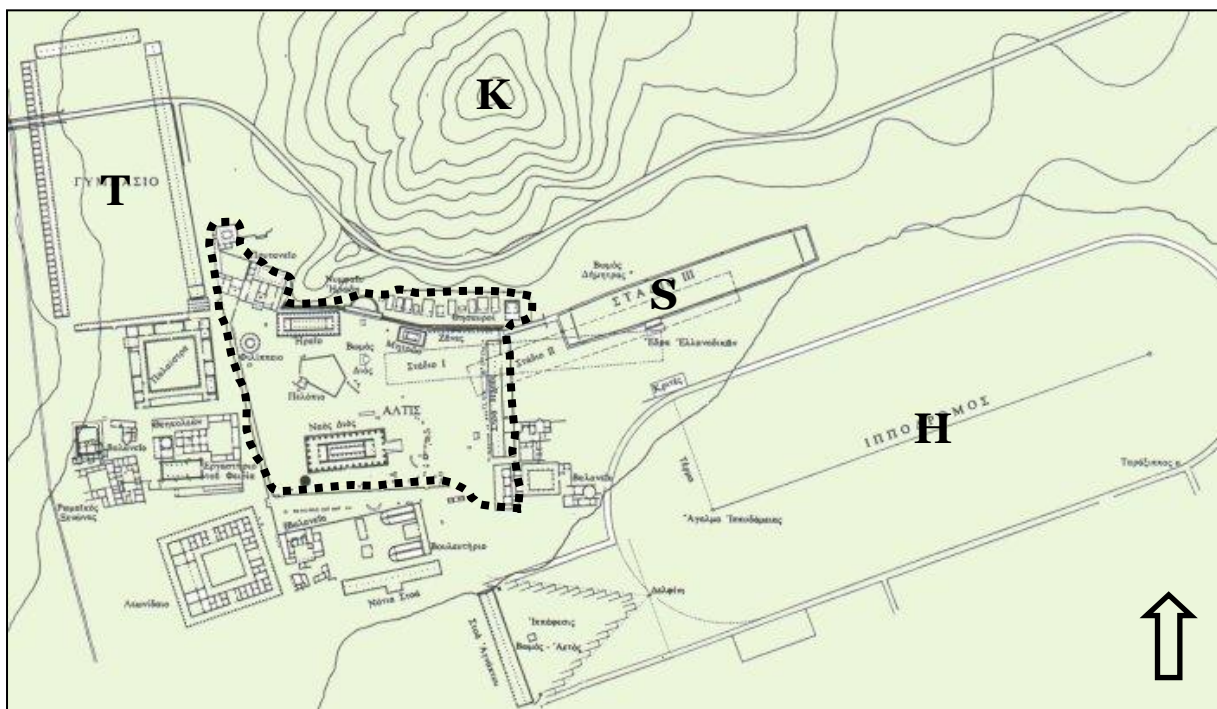


Abbildung 1 Die Altis (umrahmt) und das olympische Gelände südlich des Kronoshügels

Der Grieche Pausanias berichtet über dutzende Tempel und Altäre, die in der eingefriedeten Altis errichtet wurden.¹ Dort existierten außerdem ein Wohnhaus, Schatzhäuser für Opfergaben und der Zeustempel mit der Zeusstatue, eine der Sieben Weltwunder der Antike.

¹ Weihgeschenke und Siegerstatuen in Olympia: Pausanias, Beschreibung Griechenlands. <http://agiw.fak1.tu-berlin.de/Auditorium/BeGriRoe/SO14/Pausan.htm> (22.2.2012)

Im profanen Bereich, der sich unmittelbar an die Altis anschloss, befanden sich Trainingsstätten (in Abbildung 1 mit einem „T“ markiert), das Olympiastadion (S), das Hippodrom (H) sowie *„verschiedene Gebäude für die Verwaltung der Spiele oder den Empfang wichtiger Gäste.“*²

In den Stadionanlagen fanden auch abseits der Panhellenischen Spiele *„Wettkämpfe, zum Beispiel zur Brautwerbung, statt“*³, und im Süden stand Gästen und Besuchern eine Rasenfläche zum Zelten zur Verfügung.

Zum Ortsbild trugen Abbilder siegreicher Sportler bei:

*„Wer in römischer Kaiserzeit durch die Heiligtümer von Olympia oder Delphi schlenderte, konnte dort noch viele Statuen von Sportlern bewundern, die fast ein Jahrtausend zuvor gesiegt hatten.“*⁴

Das U-förmige Stadion, an dessen offener Seite sich der Zielbereich befand, hatte eine Länge von 192 Metern und war circa 30 Meter breit. Die Besucherzahlen von Olympischen Spielen im 4. Jhd. v. Chr. werden auf 40.000 Personen geschätzt.⁵ Die Gäste fanden auf natürlichen Erdwällen beiderseits der Laufbahnen Platz (siehe Abbildung 2).

Der Besuch der Olympischen Spiele als Teil des Zeus-Kultes muss differenziert betrachtet werden:

Auf der einen Seite waren die Wettkämpfe für (über ganz Griechenland verstreute) Familien oder Freundeskreise ein passender Anlass für eine Zusammenkunft, des Weiteren waren Händler aus den verschiedensten Landesteilen und Kolonien Griechenlands vor Ort und boten ihre exotischen Waren an.

*„Nebenher wurden Geschäfte mit Geschäftsleuten aus fernen Gebieten getätigt, die man nicht so einfach erreichen konnte, wie es heute üblich ist.“*⁶

Für ein „Rahmenprogramm“ sorgten in Olympia ferner Tänzer, Gaukler, Zauberer, Dichter, Jongleure und Wahrsager.

Im Gegensatz dazu waren die äußeren Umstände sehr unangenehm:

„Die mehr als 40.000 Zuschauer, die die Spiele verfolgten, waren in dem kleinen Tal ohne Bäder, ohne sanitäre Einrichtungen, Unterkunftsmöglichkeiten und ausreichende Wasserversorgung zusammengezwängt; nur für die Athleten stand eine großzügige Badeanlage bereit. Die Zuschauer mussten im Tal in der prallen Sonne ihre Zelte aufschlagen - im Stadion selbst durften keine Kopfbedeckungen getragen werden. [...] Zu diesem ungeheuren Gedränge auf nur ca. 1000 Quadratmetern kam ein bestialischer Gestank durch die Exkremente und die Opferung unzähliger Tiere auf den Altären, deren Fleisch, da es meist nicht gegessen werden durfte, in der Sonne verfaulte. Wer diese Mischung aus Fäkalien, verbrannten oder verfaulendem Tierfleisch, menschlichen

² Die Olympischen Spiele des Altertums / Hrsg.: olympic.org . – 2. Aufl. - Das Olympische Museum, 2007, S. 3

³ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Hrsg.: Fachbereich 7 der Technischen Universität Berlin . – Sonderheft S11. – Universitätsbibliothek, Abt. Publikationen, 1994, S. 15

⁴ Architektur+Sport/ Hrsg.: Architekturmuseum in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Tragwerksplanung Technische Universität München . – Edition Minerva, 2006, S. 16

⁵ Die Olympischen Spiele des Altertums / Hrsg.: Das Olympische Museum . – 2. Aufl. - Das Olympische Museum, 2007, S. 3

⁶ Alice Fedrizzi: Der Kult und die Organisation Olympias. <http://griechenland.alices-world.de/olympia/kult.html> (22.2.2012)

Ausdünstungen, Todesschreien der Tiere, monotoner Musik und endloser Rhetorik überlebte, geriet wahrscheinlich zwangsläufig in die berühmte Olympische Ekstase.“⁷

Die Assoziation der Olympischen Spiele mit Olympia darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Spiele nur ein Element von kultischen Handlungen waren (der Zieleinlauf fand immer Richtung Zeus-Tempel statt) und lediglich die Altis auch während der Olympiaden einer hochfrequentierten Pilgerstätte gleichkam. Die olympischen Wettkampfstätten selbst waren somit lediglich Zweckbauten in der Umgebung der bedeutenderen Kultstätten und Plattform der sportlichen Götterverehrung.

Im Rahmen der Sommerspiele 2004 war das Stadion von Olympia Austragungsort der Wettbewerbe im Kugelstoßen und bot 15.000 Zuschauern⁸ Platz.



Abbildung 2 Das Olympiastadion in einer natürlichen Senke, rechts: der Kronoshügel

⁷ Gerhard Reckendorf : Als Zuschauer bei den antiken Olympischen Spielen. <http://www.planet-schule.de/wissenspool/olympische-spiele/inhalt/hintergrund/geheiligter-wettkampf-die-spiele-der-antike/zeremonie-und-wettkampf.html> (22.2.2012)

⁸ Michael Martens: Der letzte Zug nach Athen geht um 15.28 Uhr. (18.08.2004) <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/olympia-der-letzte-zug-nach-athen-geht-um-15-28-uhr-1175397.html> (22.2.2012)

1.2 Athen 1896

Mangels bestehender Wettkampfstätten wurde das hufeisenförmige *Panathenische Stadion* am historischen Standort von 330 v. Chr. zwischen zwei Erhebungen (Ardettos) in einer Talmulde wieder aufgebaut⁹ und nach antikem Vorbild mit Pentelischem Marmor verkleidet¹⁰.

Als Umkleidebereich diente den Wettkämpfern ein provisorisch ausgestatteter Pavillon. Dieser befand sich nahe dem Stadioneingang für Publikum und Sportler. Ein weiterer Umkleidebereich befand sich im Osthügel des Ardettos.

Dieser besaß einen separaten Zugang zum Stadion und gehörte nicht zur unmittelbaren Bauanlage. Eine Nutzung für den Bereich unter den Tribünen war nicht angedacht.¹¹

Die Rekonstruktion des Panathenischen Stadions war die plausibelste Entscheidung, eine Wettkampfstätte zu schaffen. Mit seinen historisch bedingten ungeeigneten Kurvenradien, Laufbahnlängen und Sichtverhältnissen, war es allerdings eine Wettkampfstätte mit vielen Defiziten. Andere für die Spiele neu aufgebaute Anlagen waren von vornherein als zeitweilige Bauten vorgesehen.¹²

Eine Umgestaltung des nahen Umfeldes unter ästhetischen Gesichtspunkten gab es nicht. Die topografischen Gegebenheiten wurden als solche aufgenommen und rahmten den Baukörper des Stadions (siehe Abbildung 3).



Abbildung 3 Das Panathinaiko-Stadion heute

Wie das Stadion in Olympia ist auch das Panathenische heute ein Touristenziel. Für die Olympischen Spiele 2004 in Athen wurde es in den Jahren zuvor renoviert und war Austragungsort der Wettbewerbe im Bogenschießen und Ziel des Marathonlaufes.

⁹ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 19

¹⁰ Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 81

¹¹ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 20

¹² vergl. Ebenda, S. 20

1.3 Die „EXPOlympischen Spiele“ 1900, 1904 & 1908

Duplizität der Ereignisse: In Paris (1900), St. Louis (1904) und London (1908) fanden die Spiele parallel zu Weltausstellungen statt. Die Spiele waren noch wenig populär und aus diesem Grund wurden Wettkampfstätten und Freiräumen kaum Beachtung geschenkt.

1.3.1 Paris 1900

Zunächst hatte Coubertin, Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, große Pläne für die Spiele in seiner Heimatstadt: Einhergehend mit der Expo schlug er vor, dass ein historischer Bereich mit dem Charakter der antiken olympischen Altis geschaffen wird, in dem er die olympischen Wettbewerbe stattfinden lassen wollte. Dieser Gedanke wurde aus finanziellen Gründen genauso verworfen wie ein Stadionneubau im Stile des Panathenischen Stadions.¹³

Im *Vélodrome Municipal* in unmittelbarer Nähe zum Expo-Gelände wurden überwiegend Mannschaftssportarten ausgetragen. Umkleidemöglichkeiten waren Gebäude außerhalb des Stadionkörpers. Durch einen Tunnel gelangte man von dort zum Stadion.¹⁴

Der Verein Racing Club de France stellte seine Sportstätte für die Wettbewerbe der Leichtathletik im Bois de Boulogne zur Verfügung.¹⁵ Zelte und das nahegelegene Clubhaus dienten als Räumlichkeiten zum Umkleiden.¹⁶

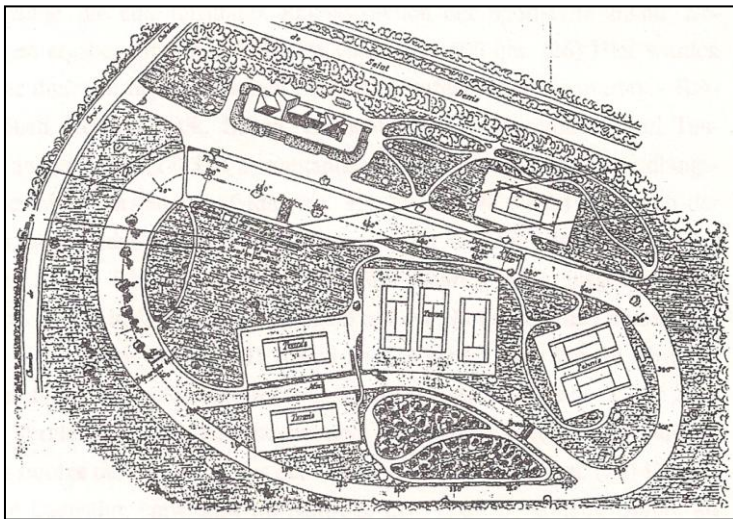


Abbildung 4 Vereinssportplatz des RC de France

Im Jahr 1900 besaß die unebene Laufbahn eine asymmetrisch gegliederte Form, auf der Bäume und Sträucher wuchsen.¹⁷ Innerhalb der Laufbahn befanden sich Tennisplätze (siehe Abbildung 4).

Der Komfort für das Publikum beschränkte sich auf Gartenstühle, die an der südlichen Längsseite des Spielfeldes aufgestellt waren.¹⁸

¹³ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 23

¹⁴ Minist. du commerce, de l'industrie et des colonies: Exposition universelle internationale de 1889 à Paris ; Rapport générale/ Picard, Alfred. - Paris : Impr. nat., 1891-92, S. 191-198

¹⁵ Die Geschichte der olympischen Leichtathletik / zur Megede, Ekkehard. - München [u.a.] : Bartels & Wernitz, 1968, S.27

¹⁶ Das große Handbuch der Olympischen Sommerspiele / Lembke, Robert Erich. - München : Kindler, 1971, S. 52

¹⁷ Die Stadionanlagen der Olympischen Spiele von 1896 bis 1936 / Thomas Schmidt. - Berlin : Dissertation, 1983, Anhang 9

¹⁸ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 23

Die beiden ausgetragenen Fußballspiele wurden von 500 und 1.500 Zuschauern verfolgt.¹⁹ Der meistbesuchteste Wettkampf bei den Spielen war ein Rugbyspiel zwischen Frankreich und England vor 6.000 Zuschauern²⁰ - die Olympischen Spiele blieben „für die öffentliche Wahrnehmung bedeutungslos.“²¹ Eine Eröffnungs- und Schlussfeier gab es nicht.

Die Wettkampfstätten waren für die Bedürfnisse der Vereine ausreichend. Aufgrund einer mäßigen Wertschätzung durch die Veranstalter (gleichzeitig die Organisatoren der Expo) gab es wenig Unterstützung für die Olympischen Spiele. Als repräsentative Orte, die eine besondere Gestaltung der Freiräume nötig hätten, wurden sie nicht angesehen.

Das *Vélodrome Municipal* (siehe Abbildung 5) wird noch immer als Sportstätte genutzt. Einen offensichtlichen Hinweis auf die olympische Vergangenheit dieser Wettkampfstätte gibt es nicht. Von der Leichtathletik-Sportstätte existierte 1994 noch eine Graslaufbahn.²²



Abbildung 5 Das *Vélodrome Municipal* im Bois de Vincennes, einem Pariser Stadtwald

¹⁹ The Rec.Sport.Soccer Statistics Foundation: Games of the II. Olympiad.

<http://www.rsssf.com/tableso/ol190of.html> (21.11.2011)

²⁰ Rugby Football At The Olympic Games / Ian Buchanan. - Journal of Olympic History, Vol.1, No 1, Spring 1997, S. 12

²¹ Stadien : eine künstlerisch-wissenschaftliche Raumforschung / Ebeling, Knut. - Berlin : Kulturverl. Kadmos, 2009, S. 93

²² Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 23

1.3.2 St. Louis 1904

1.3.2.1 Stadion und Freiraum

Der Universitätssportplatz der Washington University, das *Francis Field*, war Wettkampfstätte dieser Spiele, hatte eine Kapazität für 22.000 Zuschauer und wurde 1902 im Zusammenhang mit dem Ausbau der Universität und für die bevorstehende Weltausstellung errichtet.²³ Das Stadion befand sich am nordwestlichen Rand des Expo-Geländes (siehe Abbildung 6, umrahmt).

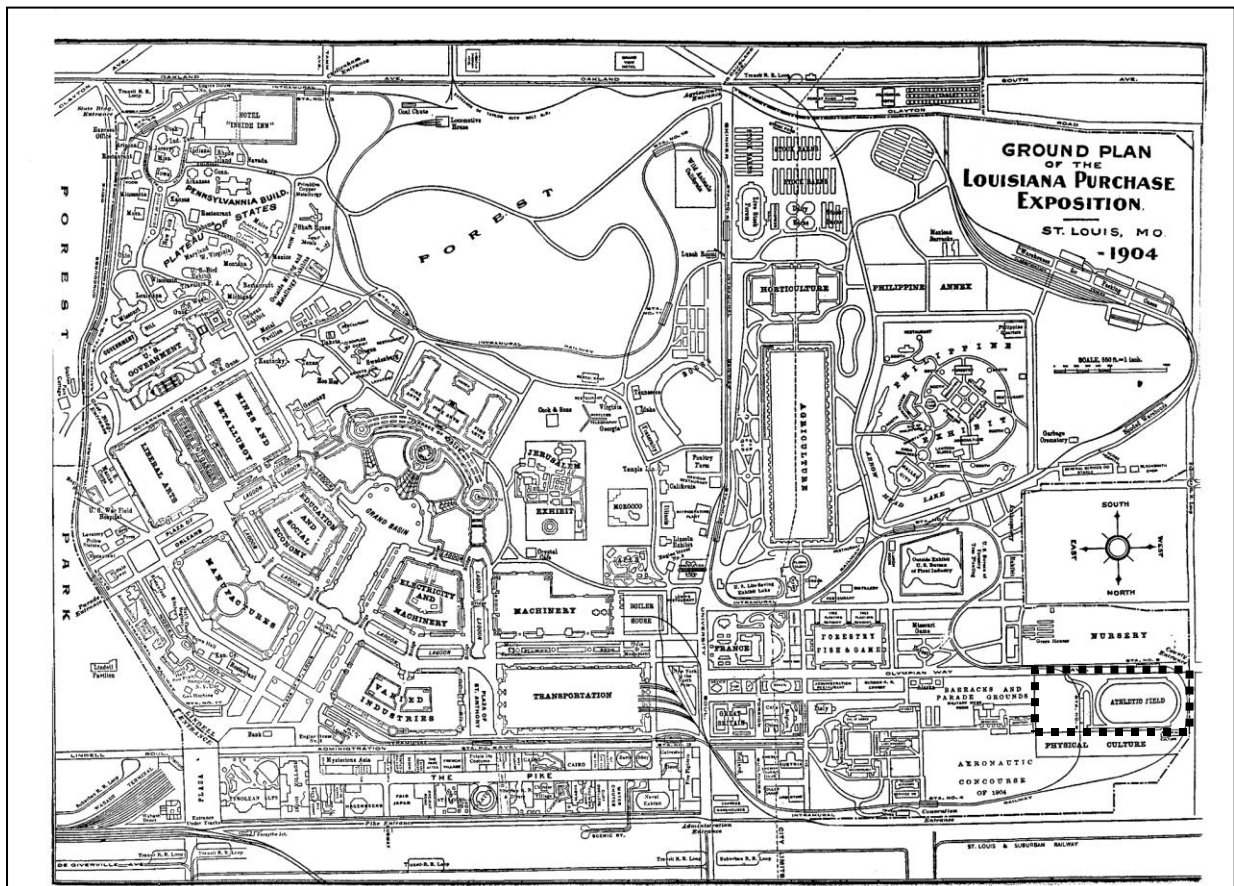


Abbildung 6 Das Weltausstellungsgelände von 1904

„Zuschauer- und Sportfolgeeinrichtungen befanden sich in dem benachbart gelegenen ‚World’s Fair Gymnasium‘ sowie in nahebei errichteten Baracken. Der Ausstattungsstandard galt seinerzeit als unzureichend“²⁴ und „nur die olympischen Stätten von St. Louis 1904 übertrafen an Dürftigkeit noch diejenigen der Pariser Olympiade.“²⁵

²³ Amtlicher Bericht über die Weltausstellung in Saint Louis 1904 / World's Fair <1904, Saint Louis, Mo.>. - Berlin : Reichsdruckerei, 1906, S. 8-9

²⁴ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 25

²⁵ Stadien : eine künstlerisch-wissenschaftliche Raumforschung / Ebeling, Knut. - Berlin : Kulturverl. Kadmos, 2009, S. 93

Ein Eingangstor (Abbildung 7) wurde nach der Expo errichtet, um an die Olympischen Spiele zu erinnern.



Abbildung 7 Das nach den Spielen errichtete *Francis Fields Gate*

Der *Washington University Hilltop Campus Historic District* ist als *National Historic Landmark*, einem vom *National Park Service* (Behörde des US-Innenministeriums) aufgestellten Verzeichnis für sehenswerte Orte, seit dem 27.02.1987 vermerkt.²⁶

²⁶ National Historic Landmarks Survey; Listing Of National Historic Landmarks By State; Missouri (37).
<http://www.nps.gov/nhl/designations/Lists/MO01.pdf>, S.2 (22.2.2012)

1.3.3 London 1908

Zwar nicht im Herzen, aber deutlich in die Weltausstellung integriert wurde das *White City Stadium* unter der Maxime „eines Zweckbaus sowohl für das Versammlungsprogramm der Weltausstellung als auch für die Durchführung möglichst aller olympischen Disziplinen“²⁷ erbaut. Die Angaben über die Zuschauerkapazität schwanken zwischen 60.000 und 150.000 Plätzen.²⁸

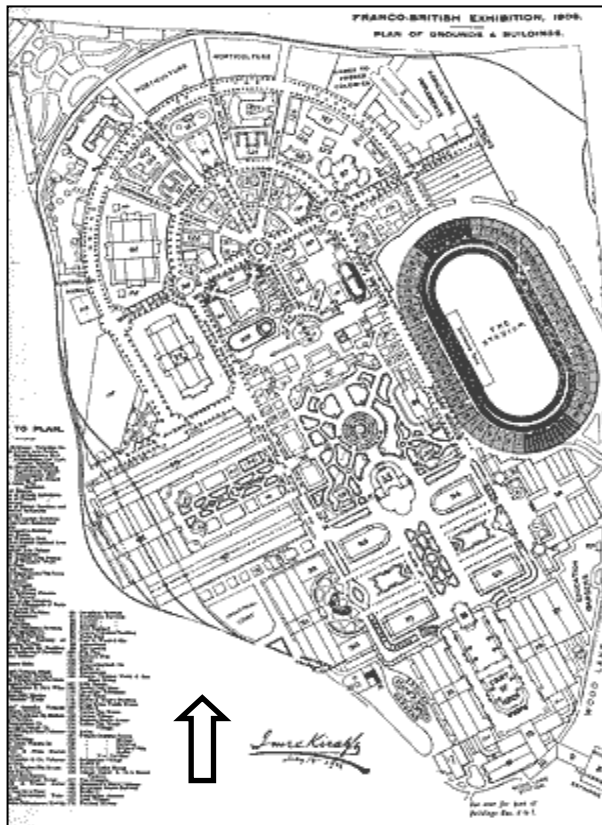


Abbildung 8 Das White City Stadium im Komplex der Expo 1908

Das Stadion, das später überwiegend als Austragungsort für Hunderennen diente³¹, wurde 1985 abgerissen. An gleicher Stelle befindet sich heute ein BBC-Sendezentrum. An die historische Stätte erinnert unter anderem eine Granitplatte. Sie wurde an der Stelle verlegt, an der sich die Ziellinie der Wettkampfstätte befand und trägt die Inschrift „*This is the site of the finishing line of White City Stadium which hosted the 1908 Olympics*“ (freie Übersetzung des Verfassers: *An dieser Stelle war die Ziellinie des White City Stadions, Austragungsort der Olympischen Spiele von 1908*).

Auf Widerstand stieß aus ästhetischen Gesichtspunkten die Stahlskelettkonstruktion des Stadionkörpers, welche durch ihre Sichtbarkeit mit dafür sorgte, dass diese Wettkampfstätte rückblickend als „*das erste moderne Stadion*“²⁹ bezeichnet werden kann. Außerdem wurden zum ersten Mal unter den Tribünen „*Zuschauer- und Sportfolgeeinrichtungen angeordnet*“³⁰, sodass im Freiraum keine provisorischen, temporären oder sonstigen Objekte zum Umkleiden bereitgestellt werden mussten.

Unter der übergroßen Dimensionierung des Stadions litten die Sichtverhältnisse der Zuschauer enorm, waren doch Spielfelder, Schwimmbecken (mit versenkbarem Sprungturm), Lauf- und Radrennbahnen im Inneren vereint.

Durch die gewaltigen Ausmaße der Sportstätte rückte dieses als raumbildendes und repräsentatives Element der Weltausstellung in das Bewusstsein des Publikums (siehe Abbildung 8).

²⁷ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 29

²⁸ vergl. Ebenda, S. 30

²⁹ Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 81

³⁰ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 29

³¹ Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 81

1.4 Die Spiele 1912 bis 1932

1.4.1 Stockholm 1912

Die Fassade des Olympiastadions ist ein „beispielgebendes Werk der schwedischen Sozialromantik.“³² Es hat somit einen absolut repräsentativen Charakter und ist gleichzeitig Identifikationsobjekt, weil Skulpturen mit Bezug zur nordischen Mythologie die Fassaden schmücken.³³ Diese nationale Symbolik war Vorbild für andere Stadionplanungen in den 1920er Jahren.³⁴

Da weitere Publikumsplätze benötigt wurden, ist der Plan des Architekten, zwischen zwei Ecktürmen an der offenen Schmalseite einen Arkadengang zu schaffen, um so die Landschaft in die Blickrichtung der Zuschauer einzubinden, abgelehnt worden.³⁵

Für den Bau der Wettkampfstätte überließ der schwedische König Gustav V. die Fläche seines Tiergartens, der an einen Sportpark angrenzte (siehe Abbildung 9).

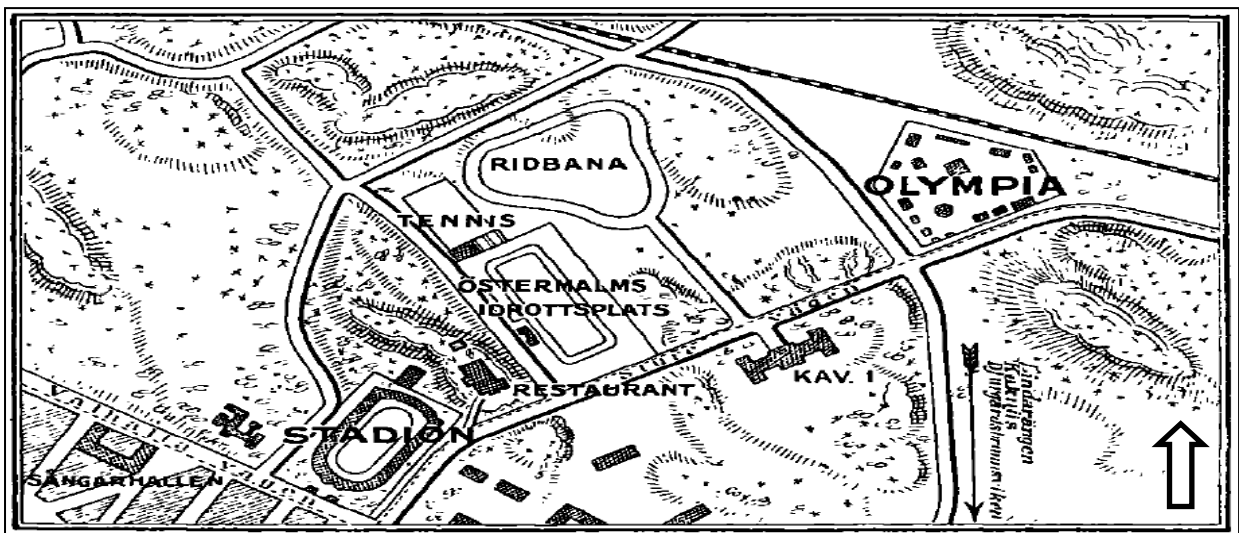


Abbildung 9 Zeichnung des Stockholmer Olympiastadions mit Umgebung

Zum Zeitpunkt der Olympischen Spiele befanden sich in der Umgebung des Stadions (siehe Abbildung 9, „Stadion“) der Sportplatz des Stockholmer Viertels Östermalms („Idrottsplats“), Tennisplätze („Tennis“), eine Reitbahn („Ridbana“), Pferdeställe („KAV. I“), eine Chorhalle („Sängerhallen“), ein Restaurant („Restaurant“) sowie ein olympischer Lustgarten („OLYMPIA“).

Nach Restaurierungen befindet sich das Stadion heute wieder im Zustand von 1912.³⁶ Skulpturen mit Sportbezug schmücken das Umfeld. Seit 1936 ist das Olympiastadion Heimspielstätte des Fußballvereins *Djurgårdens IF*.

³² Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 81

³³ Stockholm Olympic Stadium. <http://www.diamondleague-stockholm.com/en/Meet-Info/Who-we-are/Stadium/> (22.2.2012)

³⁴ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 187

³⁵ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 35

³⁶ Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 81

1.4.2 Berlin 1916

Das Deutsche Stadion in Berlin wurde für die, wegen des erstens Weltkriegs allerdings ausgefallenen, Olympischen Spiele 1916 innerhalb eines Hippodroms erbaut (siehe Abbildung 10). Im Süden befanden sich unter anderem ein Bahnhof (umrahmt und mit einer „1“ gekennzeichnet), Parkplätze (2) und ein Restaurant mit Terrassen (3) sowie ein Wettbüro („Totalisator“, 4).

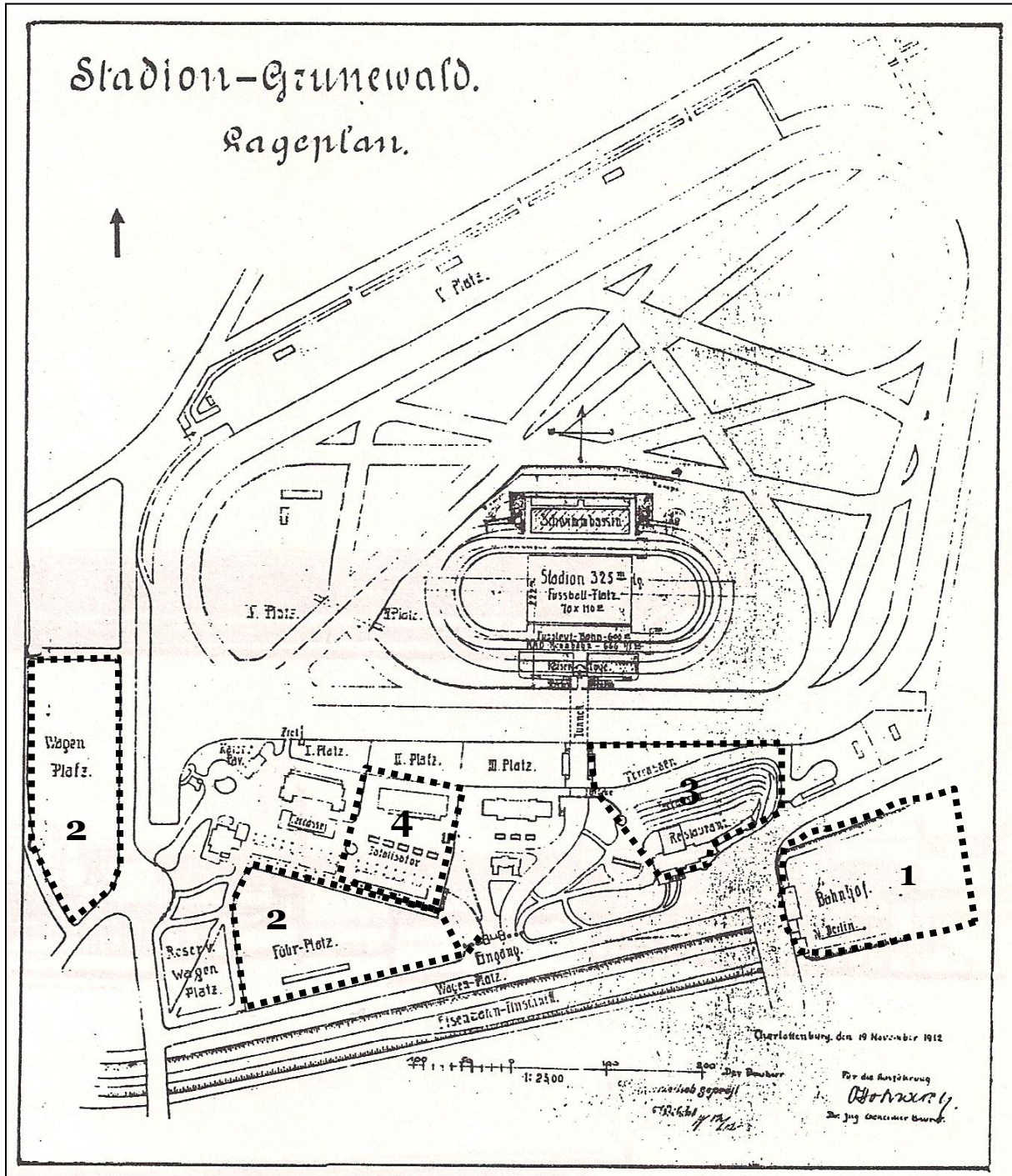


Abbildung 10 Das Deutsche Stadion in Berlin inmitten eines Hippodroms

Es handelte sich um ein Erdstadion und die „Grubenränder bildeten die schrägen Flächen für die Tribünen. In vielen dieser Arenen der zwanziger Jahre versuchte man, Erd- respektive Naturverbundenheit mit einer gewissen funktionalen Monumentalität zu verbinden.“³⁷ Die freie Sicht auf Kieferbestände im Freiraum des Stadions untermauert besagte Naturverbundenheit (siehe Abbildung 11).

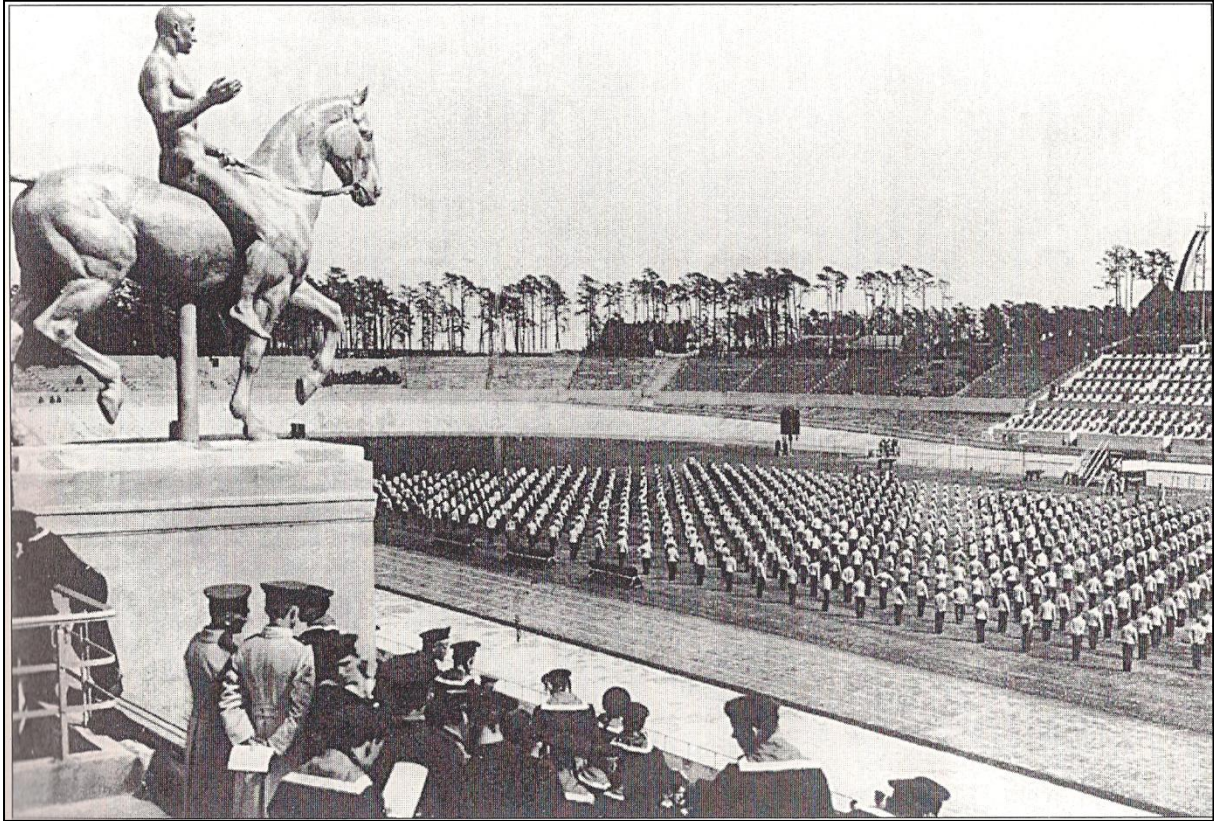


Abbildung 11 Blick in das Stadion und den Freiraum bei einer Großveranstaltung im Jahr 1914

Um die Kaiserlounge mit bester Sicht wurden Skulpturen mit „nationalistischen Themen“³⁸, unter anderem ein Reiterstandbild (siehe Abbildung 11,) platziert.

Diese Konzeption des Stadions und Umfeldes entsprach der einer Freiluftsportanlage³⁹, die sich in der Gestaltung vieler Sportparks der 1920er Jahre in Deutschland widerspiegelte. Der Architekt Otto March schuf einen Sportkomplex, der den „üblichen Zufallscharakter früherer Sportanlagen nicht mehr erkennen ließ und deren Gestaltungsprinzipien für den nachfolgenden Stadionbau von vielen Architekten übernommen wurde.“⁴⁰

Die Wettkampfstätte wurde 1934 abgerissen und machte Platz für das in den 30er Jahren neukonzipierte Reichssportfeld mit Olympiastadion, heute offiziell *Olympiapark Berlin* genannt (vergleiche Kapitel 1.5).

³⁷ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 187

³⁸ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 42

³⁹ Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 83

⁴⁰ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 44

1.4.3 Antwerpen 1920

Das Olympiastadion in Antwerpen war Element des Sportparks *Olympischer Garten*. Für die Spiele wurde dieser um zwei Fecht pavillons ergänzt (siehe Abbildung 12, „*Escrime*“), dessen Fassaden mit Elementen neobarocken Stucks geschmückt waren, „*welche vermutlich den damaligen Repräsentationsansprüchen anlässlich der Spiele Rechnung tragen sollten.*“⁴¹ Im Freiraum befanden sich ferner ein Garten („*Jardin*“) und die Tennisanlagen (siehe Abbildung 12).

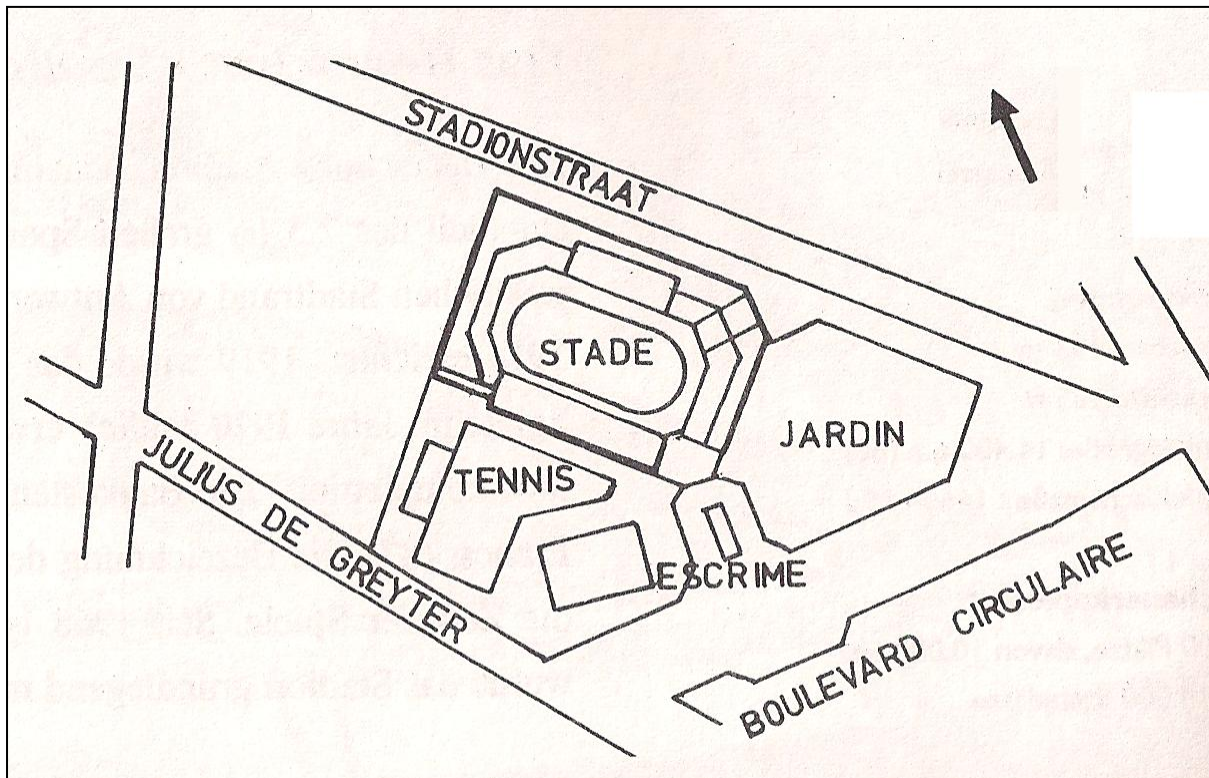


Abbildung 12 Lageplan des Stadions und dessen Freiräume im olympischen Bereich

Regelmäßige Nutzung erfährt das Stadion aktuell durch einen Fußballverein. Auf dem ehemaligen ausgedehnten Olympiagelände befinden sich inzwischen überwiegend Reihenhäuser. Im Südwesten existieren Tennisplätze sowie Parkplätze mit aufgezeichneten Kleinsportfeldern. Die an das Stadion angrenzenden Straßen erinnern heute an die Spiele und heißen beispielsweise „Turnersstraat“, „Marathonstraat“ oder „Hockeystraat“.

⁴¹ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 49

1.4.4 Paris 1924

Das Olympiastadion (in Abbildung 13 mit einem „S“ gekennzeichnet) wurde im Stile der „Neuen Sachlichkeit“⁴² errichtet. Im 16,5 ha großen Freiraum entstanden ein Schwimmstadion (umrahmt und mit einer „1“ gekennzeichnet), ein Fechtstadion (2) sowie ein Tennisstadion mit Tennisplätzen (3). Ein Trainingsstadion (*Stade d'Entrainement*) mit angrenzender Trainingsflächen (*Terrain d'Entrainement*) sind in Abbildung 13 mit einer „4“ beziffert. Die Parkplätze (P) befanden sich im Norden und Süden. „Eine Gruppe von lieblosen Holzbaracken mit Speise- und Aufenthaltsräumen sowie einem Postbüro bilden das erste Olympische Dorf.“⁴³ Es ist in Abbildung 13 mit einem „D“ gekennzeichnet.

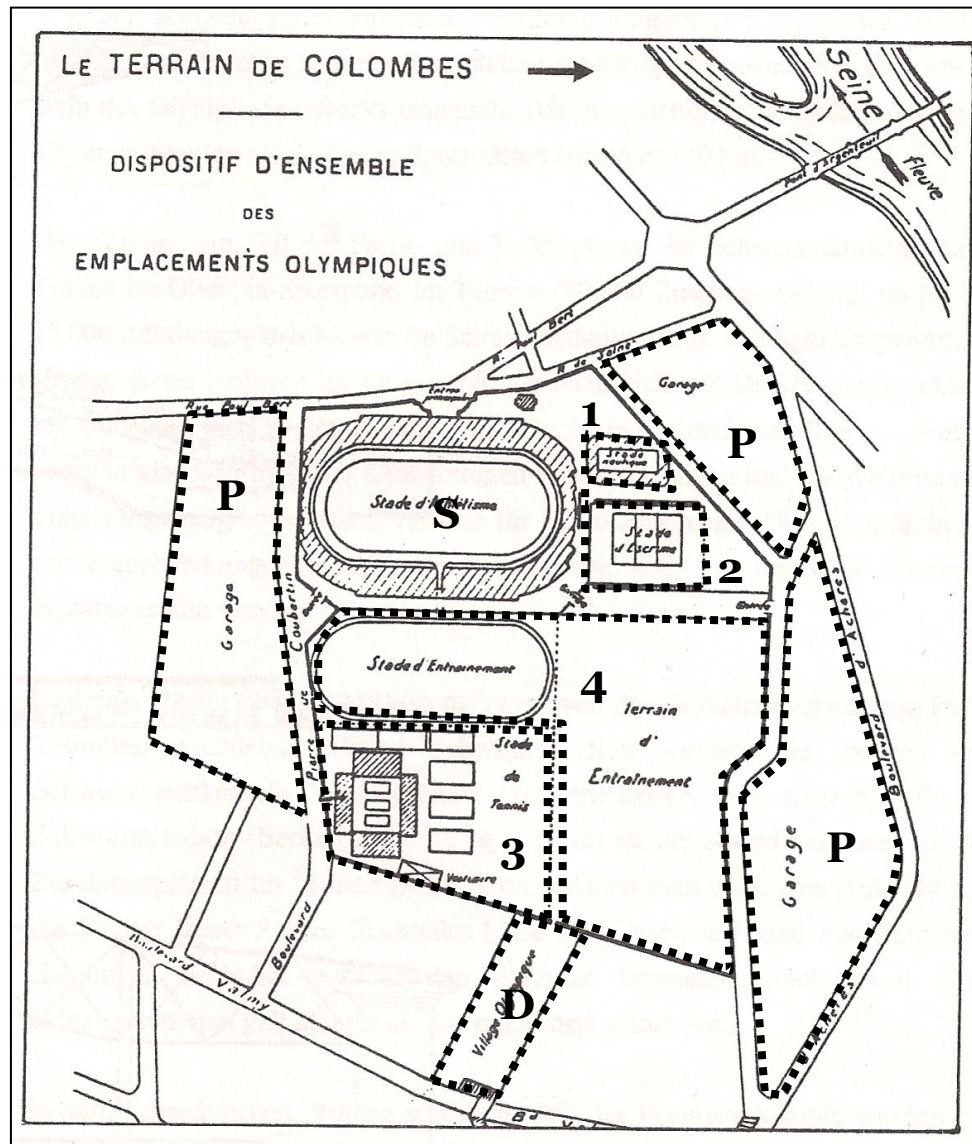


Abbildung 13 Lageplan des olympischen Gebietes

⁴² Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 83

⁴³ Paris 1924. Die Spiele der Superstars. <http://ard.ndr.de/peking2008/geschichte/1924/index.html> (22.2.2012)

1.4.5 Amsterdam 1928

Für den am Stadtrand zu erbauenden olympischen Komplex, „*eines Sportparks mit Olympiastadion*“⁴⁴ wurden zunächst drei Möglichkeiten ausgearbeitet, von denen keine annähernd verwirklicht wurde.

Der Architekt Jan Wils gewann für den Bau des Stadions die olympische Goldmedaille der Kunstwettbewerbe.⁴⁵ Eine Landmarke war und ist der Marathonturm, an dem Lautsprecher angebracht waren.⁴⁶ Zahlreiche andere Sportstätten, z.B. das Schwimmstadion (in Abbildung 14 mit einer „1“ dargestellt), die Zwillingspavillons für Boxen und Fechten (2) oder das Tennisstadion mit Tennisplätzen (3) wurden in direkter Umgebung des Olympiastadions (S) errichtet. Im Osten wurde ein bestehender Parkplatz (P) in das Konzept eingebunden.

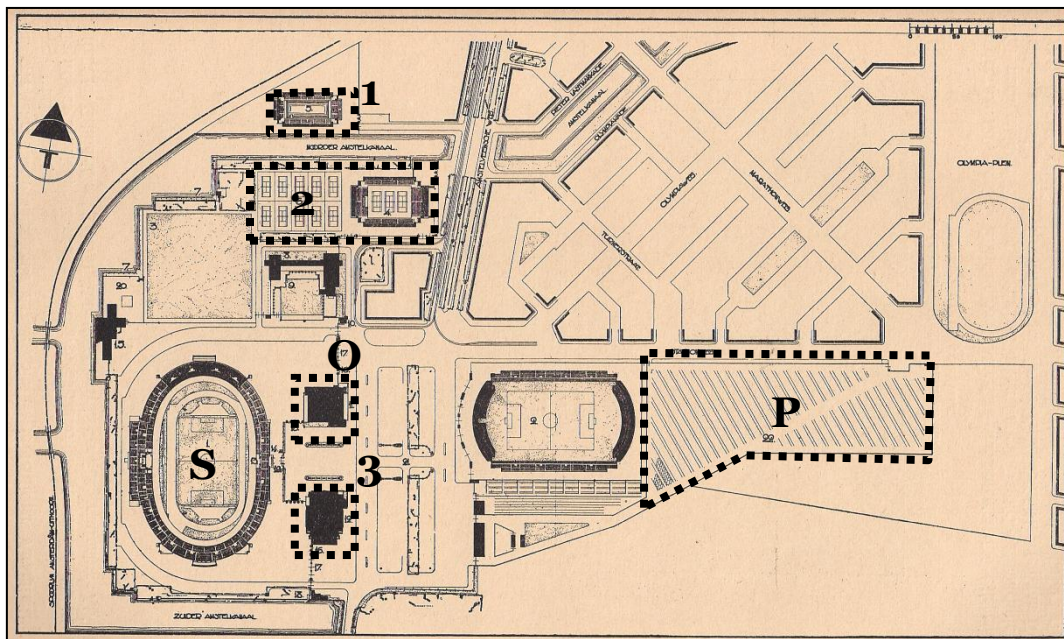


Abbildung 14 Lageplan des olympischen Gebietes

Das Stadion steht genauso unter Denkmalschutz wie das nahe Olympiahäuschen (O), der Poststelle der Olympischen Spiele und Pförtnerwohnung, das heute eine gastronomische Einrichtung enthält. Für den Erhalt des Objektes machten sich unter anderem Johan Cruyff und Frank Rijkaard stark.⁴⁷

Von den im Olympiapark realisierten Gebäuden besteht nur noch das Olympiastadion,⁴⁸ in dem 2016 die Leichtathletik-Europameisterschaften stattfinden werden.⁴⁹ Regelmäßige Veranstaltungen gibt es nicht. Im Baukörper befindet sich das Sportmuseum Olympisches Erlebnis Amsterdam. Auf dem ehemaligen Vorplatz des Stadions steht heute ein Autohaus.

⁴⁴ The Ninth Olympiade, Official Report Of The Olympic Games Of 1928 Celebrated At Amsterdam/ Tthe Netherlands Olympic Committee / G. van Rossem. – Amsterdam 1928, S. 176f

⁴⁵ Olympic Games Art Competition / Olympic Games Amsterdam 1928. <http://olympic-museum.de/art/1928.htm> (22.2.2012)

⁴⁶ The Ninth Olympiade, Official Report Of The Olympic Games Of 1928 Celebrated At Amsterdam/ Tthe Netherlands Olympic Committee / G. van Rossem. – Amsterdam 1928, S. 102

⁴⁷ Het Portiershuisje / Geschiedenis. <http://www.hetportiershuisje.nl/?page=6&title=geschiedenis> (22.2.2012)

⁴⁸ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. – Berlin : TU, 1994, S. 61

⁴⁹ Amsterdam to host the 2016 European Athletics Championships. <http://www.european-athletics.org/news/latest-news/496-general/10496-amsterdam-to-host-2016-european-athletics-championships.html> (22.2.2012)

1.4.6 Los Angeles 1932

Das stadtzentrumnahe Los Angeles Memorial Coliseum, ein Erdstadion gängiger Machart in den 20er Jahren, befindet sich im *Exposition Park* der Stadt und wurde als Denkmal für die gefallenen Soldaten im Ersten Weltkrieg in Auftrag gegeben und knapp eine Dekade vor den Spielen fertiggestellt.

Im Norden der Wettkampfstätte entstanden im Jahr 1913 anlässlich einer Ausstellung unter anderem das Kunstmuseum (in Abbildung 15 mit einer 1 gekennzeichnet), ein Rosengarten mit Kreuzgang (2) und ein Ausstellungsgebäude (3).⁵⁰

Zum Zeitpunkt der Olympischen Spiele befanden sich nördlich des Stadions eine kleine Musikbühne mit Liegewiese (4), ein öffentlicher Roque-Court (5) neben zwei ebenfalls öffentlichen „Bowling-Greens“ (6) sowie die Fechtthalle (7). Im Westen befanden sich Parkplätze (P) neben der Hauptzufahrt zum Stadion. Im Süden gab es das Schwimmstadion mit Tribünen (8) mit angrenzendem „Planschbecken“ (9) neben einem Kinderspielplatz (10). Weiterhin gab es Tennisplätze (11) und einen Servicebereich (12).

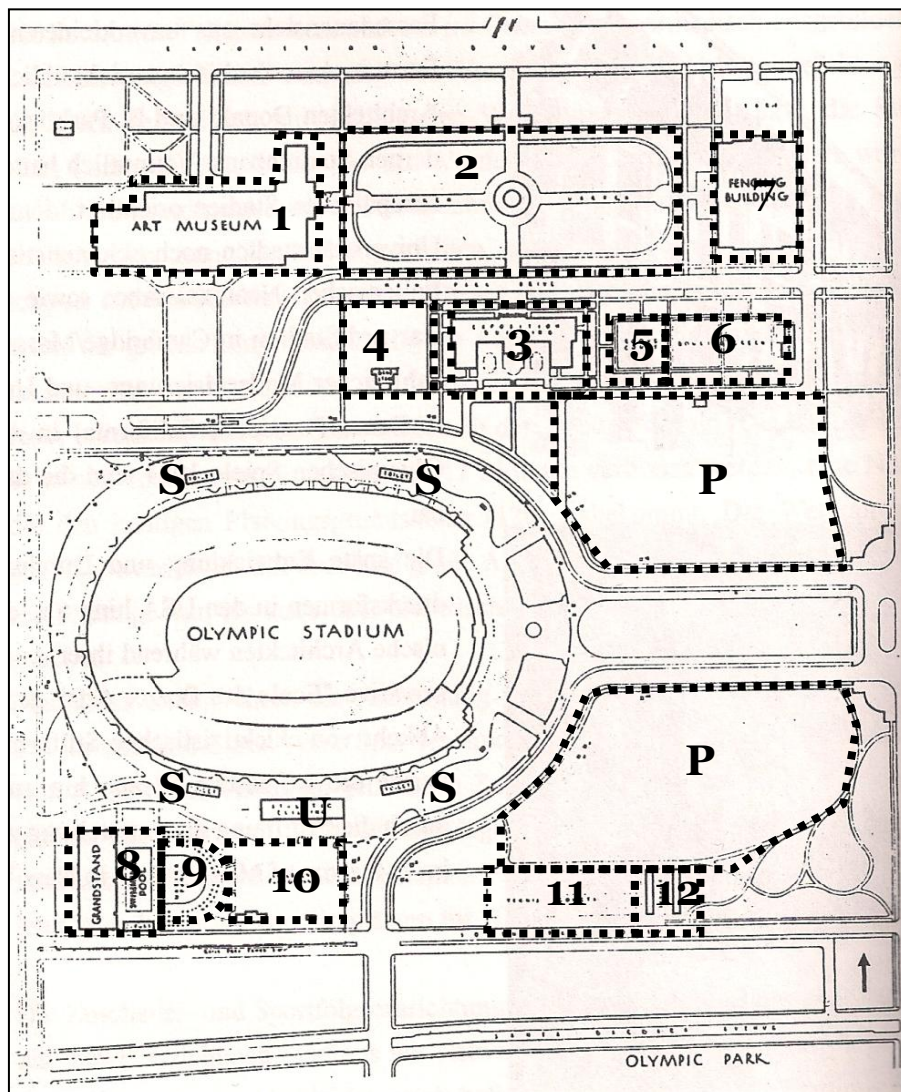


Abbildung 15 Lageplan des Olympiastadions mit angrenzendem Freiraum

⁵⁰ Park History. <http://www.expositionpark.org/park-history>. (22.2.2012)

Die zentralen Umkleidekabinen (U) befanden sich abseits des Stadionkörpers und wurde von dort durch einen „70 m langen und 4 m breiten Tunnel“⁵¹ erschlossen. Die vier für die Zuschauer vorgesehenen sanitären Einrichtungen (S) befanden sich ebenfalls außerhalb des Stadions.

Während es bei den vorherigen Spielen im Freiraum des Stadions überhaupt keine erkennbaren Möglichkeiten zur öffentlichen Freizeitgestaltung für die Bevölkerung gab, befanden sich in Los Angeles erstmals eine Vielzahl von Möglichkeiten für verschiedene Personengruppen (Sportler, Musikliebhaber, Kunstinteressierte, Naturfreunde, Familien) im Freiraum der Wettkampfstätte.

Diese Differenzierung auf engstem Raum wirkt dennoch nicht überladen und war ein einmaliger Quantensprung in der „olympianahen“ Freiraumgestaltung: bis heute hat kein anderes Olympiastadion eine so kinderfreundliche Umgebung (Spielplatz, Planschbecken).

Im Jahr 1984 waren Los Angeles und das *Los Angeles Memorial Coliseum* erneut Austragungsort der Olympischen Spiele (vergl. Kapitel 1.8.3).

⁵¹ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 70

1.5 Berlin 1936

Die Architektenbrüder Werner und Walter March entwickelten für die Olympischen Spiele 1936, auf der Fläche des zuvor abgerissenen Deutschen Stadions (siehe Kapitel 1.4.2, in Abbildung 16 mit „1a“ und gestrichelten Linien gekennzeichnet), mehrere Entwürfe einer neuen „städtebaulichen Konzeption mit monumentalem Habitus und herrschaftsorientierter Gestaltung [...]“, von denen sich Hitler für das heute noch existierende, axial monumentale Konzept entschied.“⁵²

Auf dem Reichssportfeld (Abbildung 16) befanden neben dem Olympiastadion (1) zahlreiche weitere Sportbauten und Gestaltungselemente: das Schwimmstadion (2), das Hockeystadion (3), der Reiterplatz (4), Basketballplätze (5), Tennisturnierplätze (5a), das Haus des Deutschen Sports (6), Turnhallengebäude (7), Schwimmhallengebäude (8), die Deutsche Turnschule (9), ein Kameradschaftshaus (10), ein Frauenheim (11), die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne (12), das Aufmarschgelände (13), das Polofeld (14), der Glockenturm (15), eine Gaststätte (16). Über den Südeingang (17) und den Osteingang (18) erfolgte die Haupteinschließung. Auf Abbildung 16 sind Parkplätze mit einem „P“, der S-Bahnhof durch ein „S“ und der U-Bahnhof durch ein „U“ gekennzeichnet.

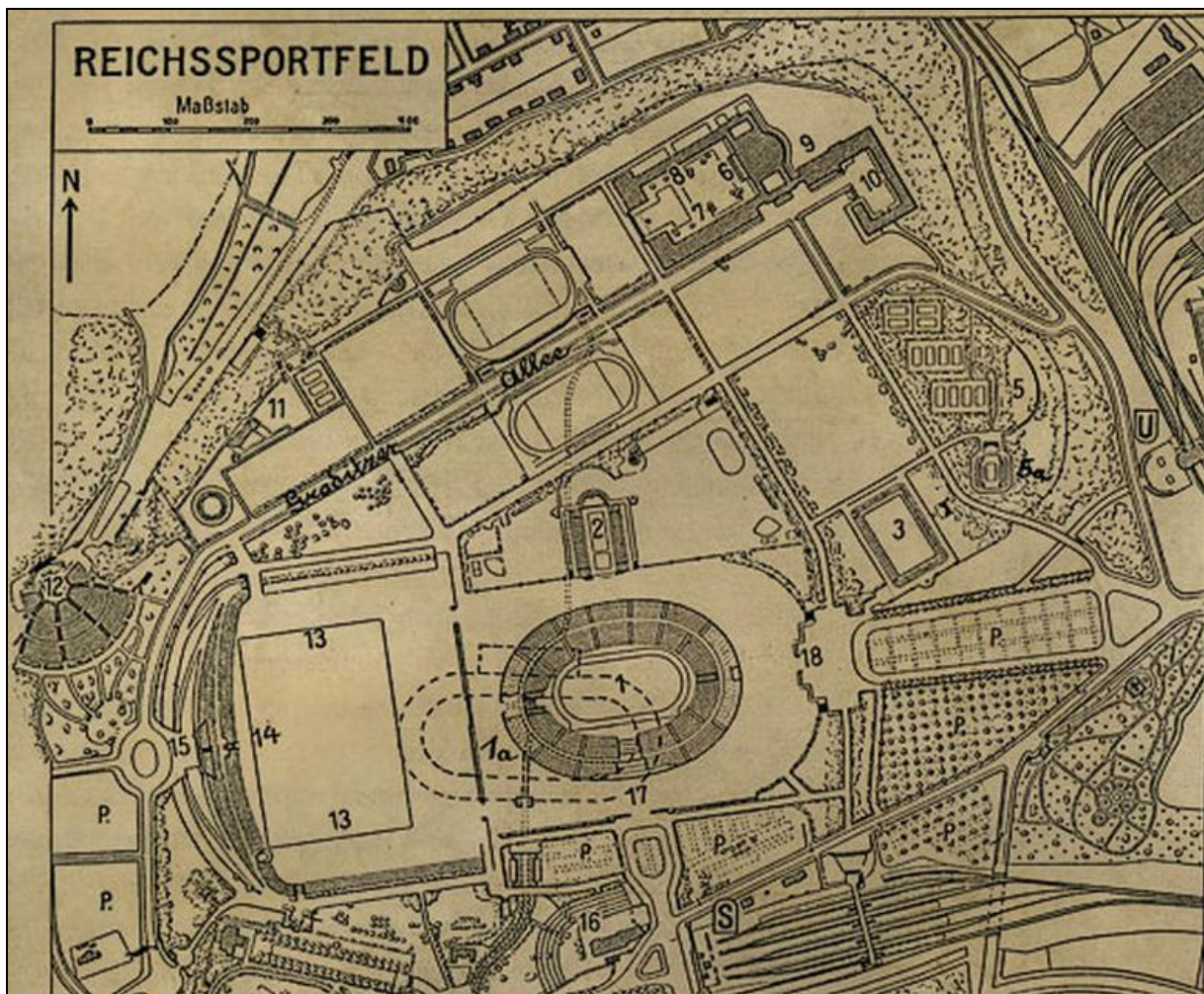


Abbildung 16 Lageplan der Wettkampfstätten auf dem Reichssportfeld

Historische Muster (Stadion, Theater, Versammlungsort) sind in der Konzeption der Anlage unverkennbar, wurden doch neben dem Stadion unter anderem eine Freilichtbühne

⁵² Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 77

(Kapazität: 20.000 Plätze), in Anlehnung an das Theater in *Epidauros*, und das Maifeld (Kapazität: 250.000 + 60.000 durch angrenzende Tribünen) im Hinblick auf spätere Massenveranstaltungen errichtet.

Der Komplex auf dem Grunewaldgelände umfasste 131 ha und ordnete sich um das zentralgelegene Olympiastadion, das entgegen den ursprünglichen Entwürfen Werner Marchs (Sichtbeton) nach den Vorstellungen von Albert Speer mit einer Muschelkalkverkleidung versehen wurde. *„Das Natursteinmaterial sollte die vom Nationalsozialismus propagierten Werte der Bodenständigkeit, Schlichtheit, Dauerhaftigkeit, Widerstandsfähigkeit, Größe und Macht zum Ausdruck bringen“*⁵³

In einem Umfeld aus *„Zeremonialplätzen und kahlen Türmen, sollte es [das Stadion] den Besucher in einen Zustand erhabener Demütigung und sozial-idealistischer Bereitschaft zur Abdankung von persönlichen Projekten versetzen. [...] Wer hier [in die Sportanlage] eintrat, musste jede Hoffnung auf Individualität fahren lassen.“*⁵⁴

Besagte „kahle Türme“ bestehen heute beispielsweise noch in Form des Glockenturms und durch die Portalpfeiler mit den zwischen ihnen aufgespannten olympischen Ringen.

In einer Schrift vom Reichsministerium des Innern aus dem Jahr 1936 heißt es: *„Der Führer und Reichskanzler hatte bei dem Besuch des Reichssportfeldes am 31. Oktober 1934 die Ausschmückung mit Werken der bildenden Kunst als eine Aufgabe von besonderer Bedeutung bezeichnet. Der Reichsminister des Innern hatte bereits im September 1934 den Architekten Werner March beauftragt, in einem vorläufigen Programm die Punkte der Gesamtanlage festzustellen, für die eine Steigerung durch plastischen Schmuck erwünscht sei.“*⁵⁵

Ein Ausschuss forderte vorrangig jene Künstler zur Einreichung von Werken auf, die sich an dem Wettbewerb der Gestaltung des Eingangsbereiches der heutigen Waldbühne (siehe Abbildung 17 nächste Seite) beteiligten.⁵⁶

Neben den *Diskuswerfern* (Abbildung 18 nächste Seite), der *Deutschen Nike* (Abbildung 19 nächste Seite) oder den Rosseführern (Abbildung 20 nächste Seite) spiegelten etliche Plastiken *„prototypischer Arier-Helden (von Karl Albiker, Joseph Wackerle, Josef Thorak und Arno Breker)“*⁵⁷ auf dem Gelände *„die damalige Kunstauffassung eindrucksvoll wider.“*⁵⁸

⁵³ Thomas Schmidt zitiert aus: Das große Buch der deutschen Fußballstadien / Skrentny, Werner. - 2. Aufl. - Göttingen : Verl. Die Werkstatt, 2001, S. 31

⁵⁴ Stadien : eine künstlerisch-wissenschaftliche Raumborschung / Ebeling, Knut. - Berlin : Kulturverl. Kadmos, 2009, S. 99

⁵⁵ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 156

⁵⁶ Joseph Wackerle, http://www.bildhauerei-in-berlin.de/_html/_katalog/details-788.html. (22.2.2012)

⁵⁷ 2:0, 0:6 - die Stadien / Uffelen, Chris van . - Berlin : Braun, 2006. S. 160

⁵⁸ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 157



Abbildung 17 "Fackel- und Faustkämpfer" an der Pforte zur Waldbühne

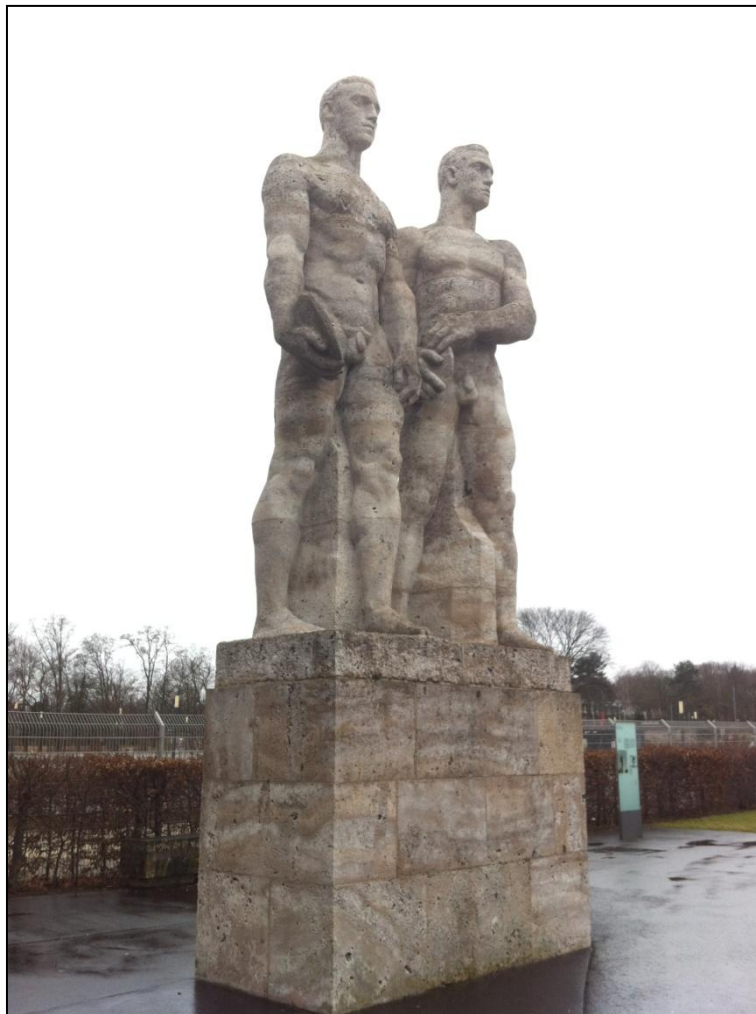
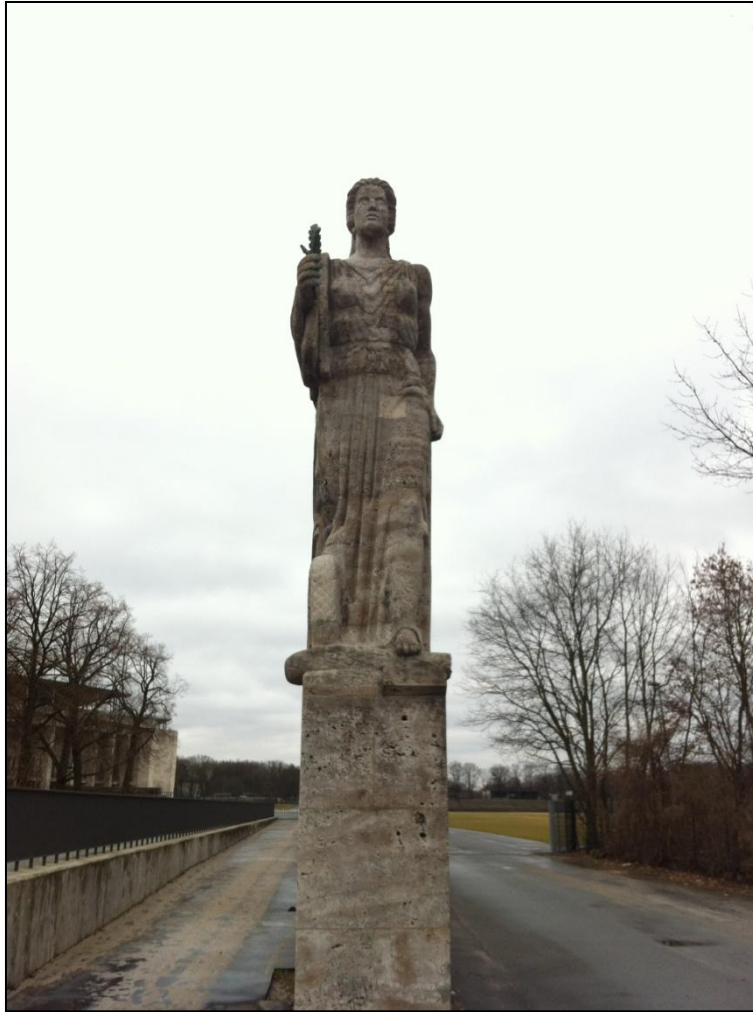


Abbildung 18 Die Diskuswerfer auf dem Olympiagelände



**Abbildung 19 Die Statue Deutsche Nike befindet sich noch heute auf dem Gelände
(im Hintergrund das Olympiastadion)**



Abbildung 20 Die Rosseführer-Statuen vor dem Olympiastadion

Das olympische Dorf von 1936 war ebenfalls Teil der nationalistischen Inszenierung, wurde aber im Gegensatz zur geometrischen Gliederung des Reichssportfeldes in freien Formen angelegt, welche in ihrer Gesamtheit die Konturen des Deutschen Reiches erkennen lassen sollten (siehe Abbildung 21).



Abbildung 21 "Das Olympische Dorf spiegelt die deutsche Heimat wider"

Der auch hierfür zuständige Architekt Werner March legte im heutigen Elstal, ca. 15 km vom Olympiastadion entfernt, auf einer Fläche von ca. 50 ha das von der Propagandamaschinerie titulierte *Dorf des Friedens* an.

Für ein idealtypisches Landschaftsbild wurden Hügel und ein See angelegt. Zur Vitalisierung stellte der Berliner Zoo „eine große Zahl von Wasservögeln und -tieren“⁵⁹ zur Verfügung.

Neben einstöckigen, den auch in ihrer Position auf dem Gelände der realen geografischen Lage „schönsten deutschen Städten“ zugeordneten, Unterkünften für die ausschließlich männlichen Sportler, gab es in dem Dorf neben Infrastrukturbauten auch Trainingshallen, einen Sportplatz, eine Sauna und eine Schwimmhalle.

Die heute noch existierenden unter Denkmalschutz stehenden Gebäude des olympischen Dorfes sind teilweise verfallen und ungenutzt. „Die gärtnerischen Anlagen sind vollkommen verwildert, der See längst verlandet.“⁶⁰

Das Olympiastadion wird regelmäßig vom lokalen Bundesligisten Hertha BSC Berlin bespielt, ist Austragungsort des Endspiels im DFB-Pokal der Herren und Bühne zahlreicher Großveranstaltungen (z.B.: Papstbesuch, Leichtathletikwettkämpfe).

⁵⁹ Das Olympische Dorf von 1936 – Elstal. <http://www.geschichtsspuren.de/artikel/59-zivil/116-olympisches-dorf-elstal-1936.html> (22.2.2012)

⁶⁰ vergl. Ebenda

Das Maifeld diente während der Weltmeisterschaft als Pressezentrum und wird heute für unterschiedliche Sportveranstaltungen genutzt. Die Waldbühne ist in den Sommermonaten Spielstätte für Konzerte und andere Veranstaltungen.

Am längsten im Bestand auf dem Gelände ist eine Trauben-Eiche (siehe Abbildung 22), welche auf der Onlinepräsenz der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt besondere Erwähnung findet:

„Am Tor auf der Ostseite des Olympiastadions steht einsam und in steinerner Umgebung eine Trauben-Eiche (Quercus petraea). Sie ist etwa 200 Jahre alt und hat einen Umfang von etwa 4,50 m. Ursprünglich war der Baum Teil des Grunewalds und wurde später zum Wahrzeichen des ehemaligen Deutschen Stadions, das 1913 als damals größtes Stadion der Welt eingeweiht wurde. Anlässlich des 70. Geburtstages von Viktor von Podbielski (1844-1916), dem langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, wurde die Eiche "Podbielski-Eiche" genannt. Eine Bronzetafel erinnert daran. Nach diversen Umbauphasen der gesamten Anlage zum heutigen Olympiastadion sind der Eiche die Strapazen durchaus anzusehen. Sie muss regelmäßig gepflegt werden.“⁶¹



Abbildung 22 Die Traubeneiche vor dem Olympiastadion

⁶¹ Stadtbäume. Die Trauben-Eiche am Olympiastadion.

http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/stadtgruen/stadtbaeume/de/einzelbaeume/char_wilm/podbielski.shtml (22.2.2012)

1.6 Die Spiele 1948 bis 1968

1.6.1 London 1948

Die zweiten Olympischen Spiele auf englischem Boden waren ursprünglich für 1944 vorgesehen, fanden aber wegen des Zweiten Weltkrieges zu diesem Zeitpunkt nicht statt.

Sie wurden vier Jahre später überwiegend im Empire Stadium, später Wembley Stadium genannt, durchgeführt (Abbildung 23). Das Stadion war 1923 für eine Weltausstellung gebaut worden und war als Endspielort des FA-Cups (vergleichbar mit dem DFB-Pokal) vorgesehenen. Für die Spiele erhielt es eine neue Zufahrtsstraße (in Abbildung 23 mit einer „6“ gekennzeichnet) und Parkplätze (13). Bahnreisende nutzten die nahen Haltestellen (11 und 12).

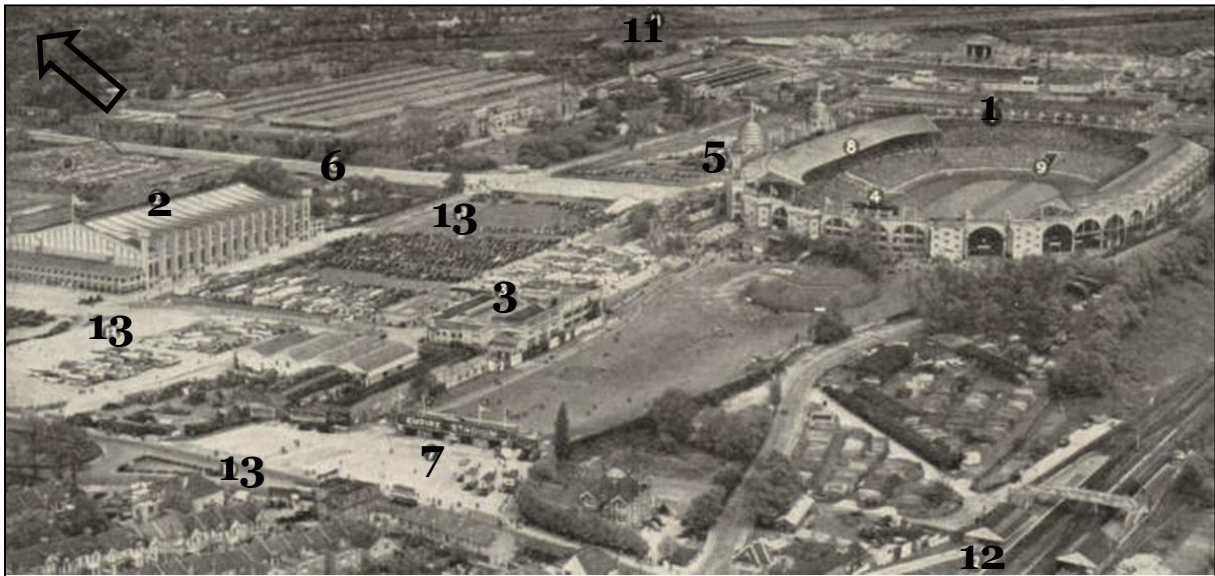


Abbildung 23 Der Wembley-Stadion zur Zeit der Olympischen Spiele

London hatte durch die deutschen Luftangriffe schwerste Zerstörungen erlitten und befand sich in einer Phase des Wiederaufbaus. Die finanziellen Möglichkeiten waren nach dem Krieg gering (es wurde kein olympisches Dorf errichtet). Daher so griff man überwiegend auf (noch) bestehende Infrastruktur und Bausubstanz zurück. An eine Gestaltung der Freiräume war nicht zu denken.

Im Umfeld des Stadions (1) befand sich mit dem *Empire Pool* (2) lediglich eine weitere Wettkampfstätte der Spiele. Außerdem befand sich im Umfeld das Informationszentrum und Pressequartier (3). Auf das Olympiagelände gelangte man durch den Haupteingang (5) oder den Südwesteingang (7).

Das Stadion wurde 2003 abgerissen. An gleicher Stelle befindet sich heute das neue Wembley Stadion.

1.6.2 Helsinki 1952

Die Gastgeberstadt Helsinki hatte bereits für die (wegen des Zweiten Weltkrieges ausgefallenen) Wettkämpfe im Jahr 1940 den Zuschlag erhalten und durfte nun, zwölf Jahre später, die Spiele der XV. Olympiade austragen.

Im *Helsingin keskuspuisto*, dem „Helsinki Zentralpark“ (siehe Abbildung 24), entstand ab 1934 das vier Jahre später eröffnete Olympiastadion im Stil des *Finnischen Rationalismus*.

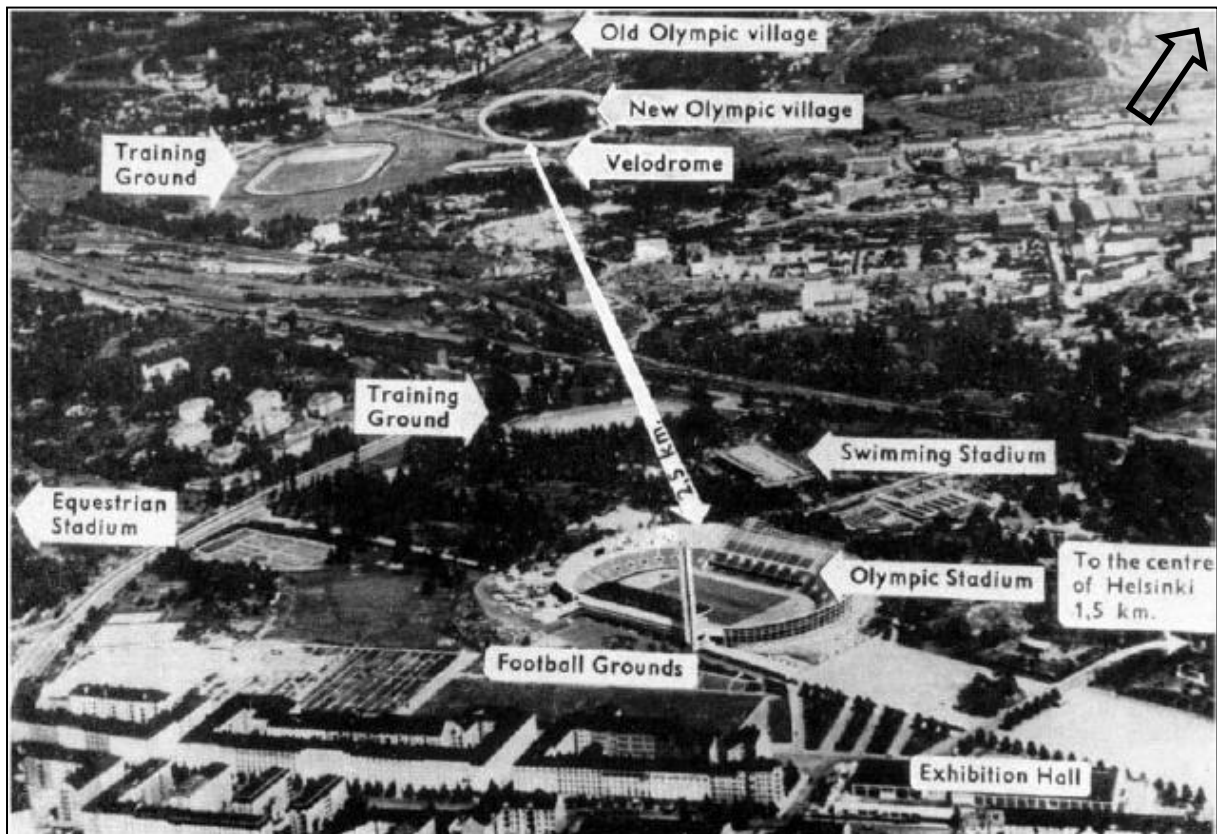


Abbildung 24 Der olympische Komplex Helsinkis

Im „Helsinki Zentralpark“ befanden sich neben dem Olympiastadion einige Fußballplätze, das Schwimmstadion, ein Trainingsplatz sowie eine Ausstellungshalle. Das olympische Dorf befand sich in ca. 2,5 Kilometern Entfernung. Bis zum Stadtzentrum waren es 1,5 Kilometer.



Abbildung 25 Die Statue von Paavo Nurmi vor Olympiastadion und Olympiaturm

Zum Symbol der Spiele wurde der Olympia-Turm (siehe Abbildung 25) mit einer Höhe von 71,22 m - einer Hommage an die Leistung des finnischen Speerwerfers Matti Järvinen: er gewann mit identischer Weite 1932 olympisches Gold.

Paavo Nurmi war ein finnischer Langstreckenläufer des frühen 20. Jahrhunderts und entzündete 1952 das olympische Feuer. Heute ist er ca. 200 Meter entfernt vom Stadion in seiner typischen Pose als Statue verewigt worden.

1.6.3 Melbourne 1956

Die Hauptwettkampfstätten der ersten in der südlichen Hemisphäre ausgetragenen Olympischen Spiele befanden sich im olympischen Sportpark (siehe Abbildung 26).

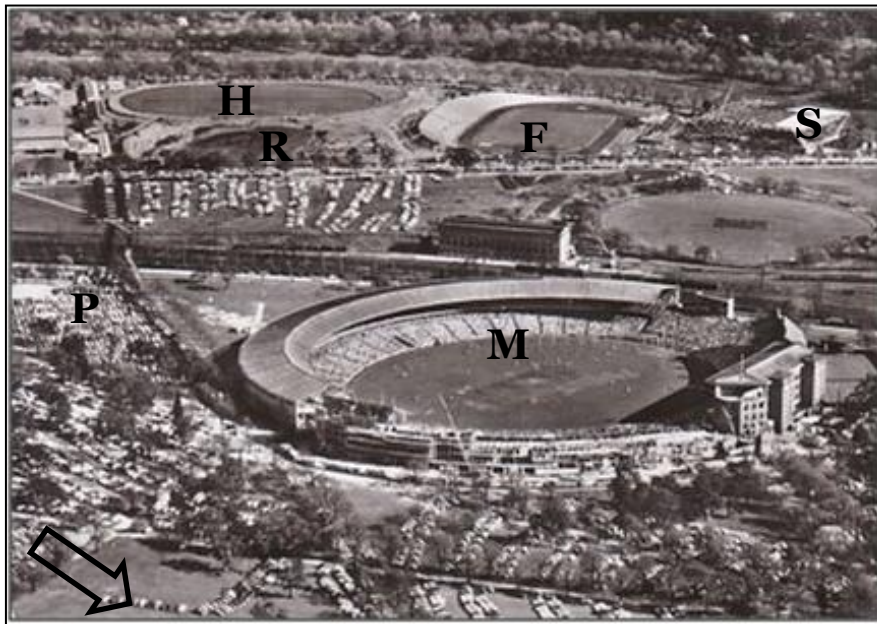


Abbildung 26 Luftbild des olympischen Sportparks von Melbourne (teilweise im Bau)

Das Hauptstadion (*Melbourne Cricket Ground*, in Abbildung 26 mit einem „M“ markiert) in der grünen Lunge der Stadt (u.a. mit botanischem Garten und verschiedenen Parks am Yarra River) war Teil des örtlichen Hauptsportzentrums. Dieses wurde für die Olympischen Spiele erneuert und erweitert und beinhaltete außerdem das Schwimmstadion (S), das Footballstadion (F), das Hockeystadion (H) und das Velodrom (V).

Zur neu geschaffenen Infrastruktur gehörten Zufahrtsstraßen und Anbindungen für den öffentlichen Personennahverkehr und die Vergrößerung des Parkraums (P).

Heute ist das Stadion Element des *Melbourne Sports and Entertainment Precinct*, einem Stadtbezirk für Sport (mit vielen weiteren Stadien, Tennisanlagen und einer Schwimmhalle), Unterhaltung (z.B. Jahrmärkte), naturnahe Erholung (u.a. im Yarra Park) und Kultur (z.B. Konzerte, Nationales Sportmuseum).⁶²

Wenige Meter vom *Melbourne Cricket Ground* entfernt befinden sich Statuen einiger australischer Sportgrößen verschiedener Disziplinen.

⁶² Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 105

1.6.4 Rom 1960

Das Olympiastadion entstand zu Zeiten der faschistischen Diktatur als Teil des *Foro Mussolini* (heute *Foro Italico*), einem Sportkomplex im typischen Stile der späten 20er Jahre am Fuße des *Monte Mario* und 200 Meter nordwestlich des Tibers (siehe Abbildung 27). Ursprünglich umrahmt von Fichten und Zypressen das Stadion, weshalb es auch unter der Bezeichnung *Stadio dei Cipressi* bekannt ist.⁶³ Ein Brunnen auf dem Stadionvorplatz ist heute außer Funktion.



Abbildung 27 Luftbild des Foro Mussolini

Die Gesamtanlage enthält neben dem Olympiastadion (in Abbildung 27 mit einer „1“ gekennzeichnet) u.a. Tennisanlagen (2), ein Schwimmstadion (3), eine Sportakademie mit Turnhalle (4) und ein Besucher- und Pressezentrum (5). Ein großer Parkplatz (P) entstand im Nordosten. Im Vergleich zu anderen geschaffenen Wettkampfstätten fehlen im Freiraum Trainingsplätze für Leichtathletik.

Vom italienischen Faschismus geprägte Gestaltungselemente in Anlehnung an die römische Antike (z.B. *Hadriansvilla*) sind auch heute noch vorhanden: der 17,40 m hohe *Mussolini-Obelisk* (6, siehe auch Abbildung 28 nächste Seite), das *Stadio dei Marmi* (Marmorstadion, 7) mit Denkmalstatuen (siehe Abbildung 29 nächste Seite) sowie Mosaiken auf dem Boden (siehe Abbildung 30 nächste Seite).

⁶³ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 111



Abbildung 28 Der Mussolini-Obelisk

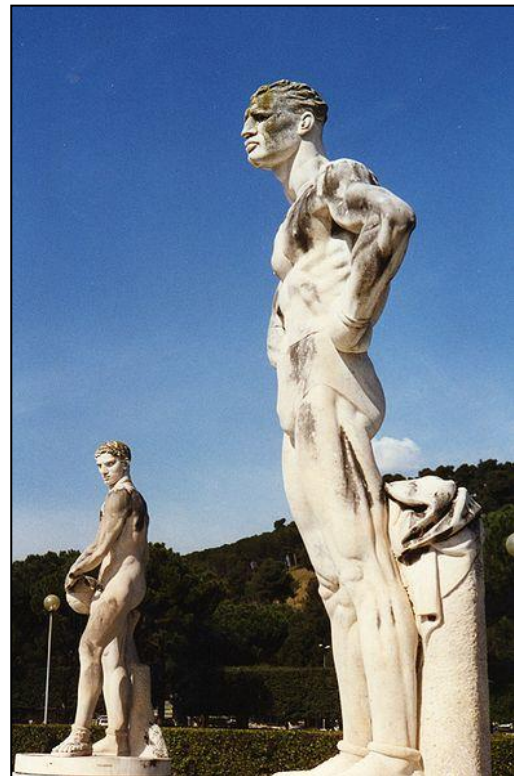


Abbildung 29 Marmorstatuen am Marmorstadion



Abbildung 30 „Mosaik-Übersichtsplan“ des Komplexes vor dem Stadion

1.6.5 Tokio 1964

Der Olympiakomplex um das *Jingu National Stadion* befindet sich im *Meji Shrine Park* im Herzen Tokios. Im ca. 750 m entfernten *Yoyogi-Park* im Westen befand sich das olympische Dorf.

Der *Meji Shrine Park* wurde Mitte der 1920er Jahre „als Naherholungszone mit Trainingsstätten angelegt“⁶⁴ und 1958 errichtete man das spätere Olympiastadion mit Sport- und Schwimmhalle. Weitere bestehende Wettkampfstätten wurden olympiagerecht aus- und umgebaut.

Im olympische Bezirk befanden sich zum Zeitpunkt der Spiele neben dem Nationalstadion (in Abbildung 31 mit einer „1“ gekennzeichnet) folgende Sport- und Infrastrukturbauten: eine Sport- und Turnhalle (2), die Schwimmhalle (3), das Leichtathletikstadion (4), eine Kunstgalerie (5), zwei Baseballstadien (6 und 7), ein Footballstadion (8), der Pressehof (9), des Pressezentrum (10), die Flaggenmasten (11), das Trainingsgelende für Wurfdisziplinen (12), Tennisstadien- und Plätze (13), ein Bowlingzentrum (14) sowie eine Vielzahl von Parkplätzen (P).

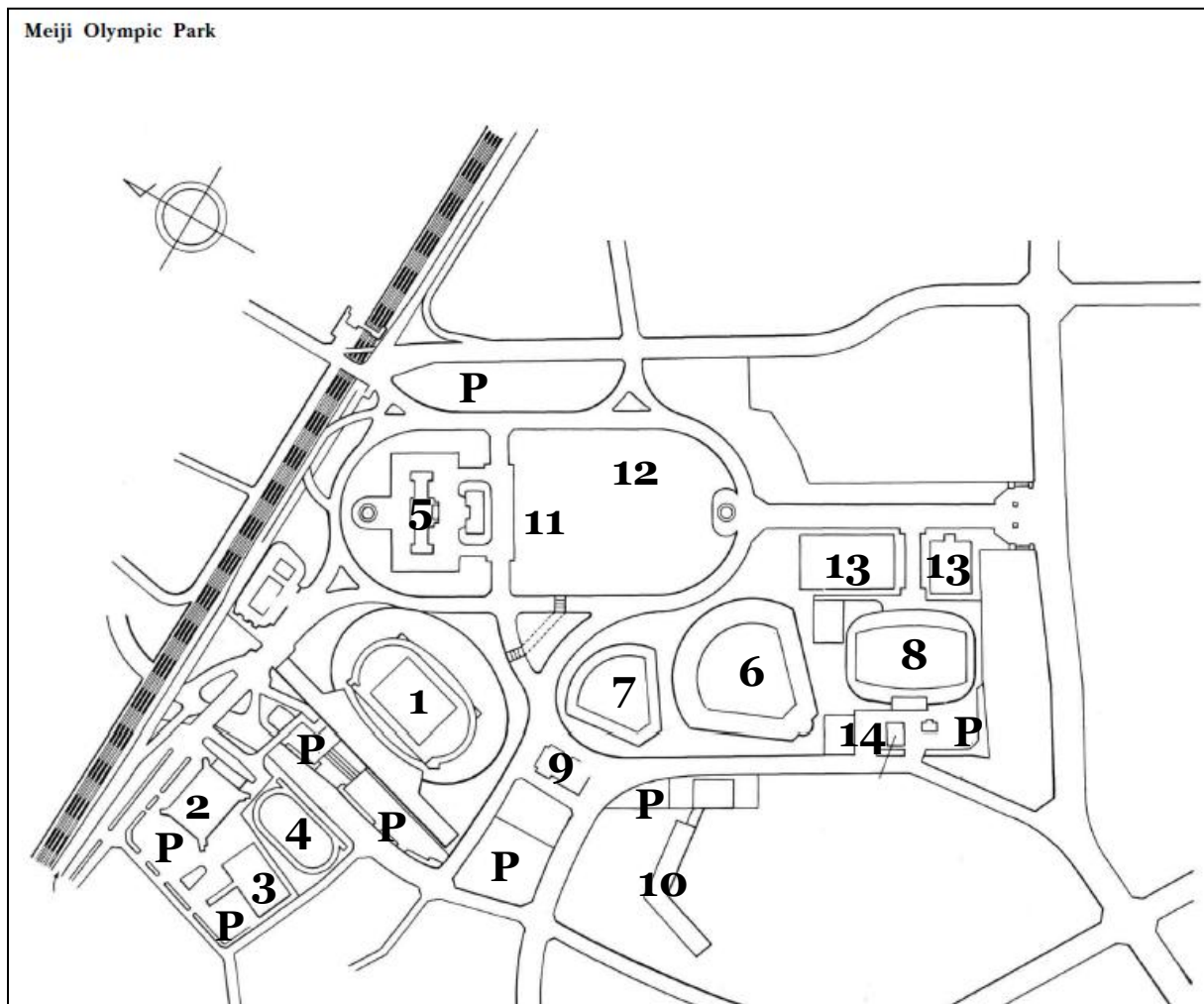


Abbildung 31 Der olympische Komplex von Tokio

⁶⁴ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 119

1.6.6 Mexico City 1968

Das ursprünglich überwiegend für American Football vorgesehene Olympiastadion (in Abbildung 32 mit einer „1“ gekennzeichnet) wurde zu Beginn der 50er Jahre unmittelbar neben dem Campus (2) der *Universidad Nacional Autónoma de México* (*Nationale Autonome Universität Mexikos*) im Süden der Stadt errichtet und war zu dieser Zeit das größte im Lande. Im Freiraum des Stadions wurden Parkflächen (P) für 6.000 Autos geschaffen und es erfolgte eine Anbindung ins Netz des öffentlichen Personennahverkehrs.⁶⁵

Südlich des Campus gab es einige Trainingsanlagen. Dazu gehörten unter anderem Übungsfelder für Wurfdisziplinen (3), ein Leichtathletikstadion (4), Football- und Hockeyfelder (5), Baseballfelder (6), Tennisplätze (7) und eine Schwimmhalle (8).

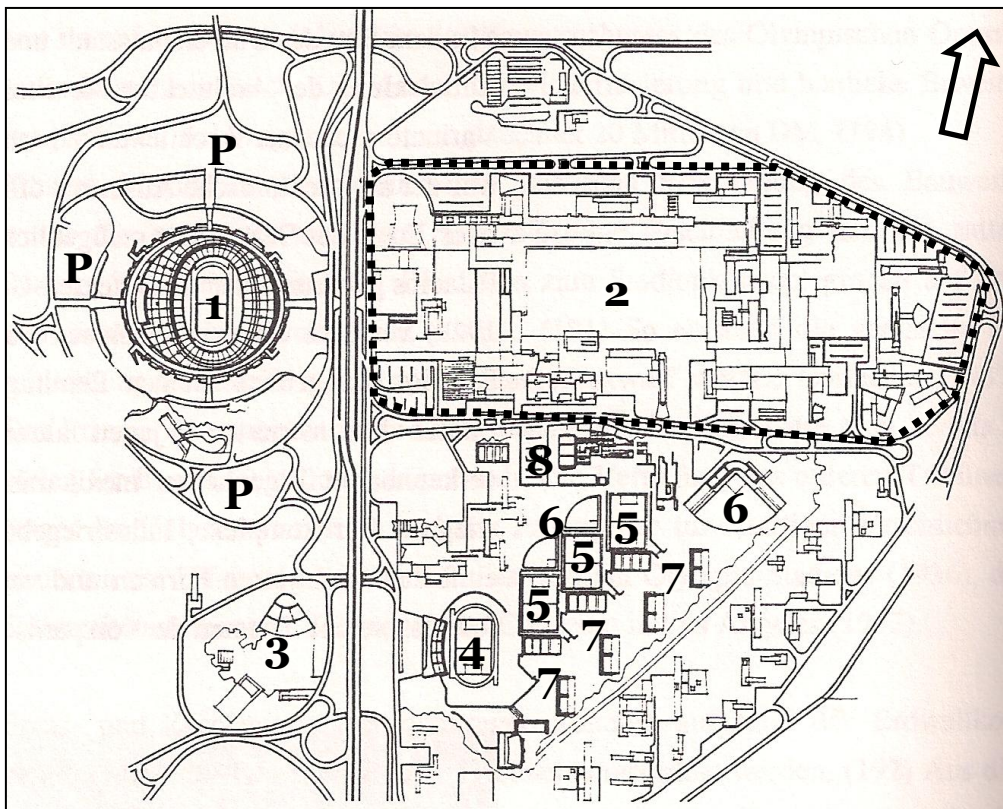


Abbildung 32 Das Olympiastadion, Universitätscampus und Trainingsplätze

Die angestrebte Vulkanoptik des Erdstadions wurde noch dadurch verstärkt, dass sich die geologischen Gegebenheiten vor Ort in den Fassaden der Tribünen widerspiegeln. Sie erhielten eine Verkleidung aus Vulkangestein (Lava).

Eine besondere Verzierung sollte die Wettkampfstätte durch den Künstler Diego Rivera erfahren. Wegen seines Todes 1957 wurde nur ein Bruchteil (unterhalb der olympischen Feuerschale, siehe Abbildung 33 nächste Seite) seiner Arbeit fertiggestellt. Die Zuschauer wurden seinerzeit durch heute nur noch vereinzelt wahrnehmbare Wellenlinienbahnen über den Vorplatz in das Stadion geführt (siehe ebenfalls Abbildung 33 nächste Seite).

Vor und während der Olympischen Spiele waren Straßen und Plätze der mexikanischen Hauptstadt mit Sportlerstatuen geschmückt (siehe Abbildung 34 nächste Seite).

⁶⁵ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 129



Abbildung 33 Verzierte Fassade und Markierungsarbeiten auf dem Vorplatz



Abbildung 34 Sportlerskulpturen auf/an den Straßen von Mexico City zur Zeit der Spiele

1.7 München 1972

Rund vier Kilometer nordwestlich vom Stadtzentrum entfernt erwies sich das Oberwiesenfeld auf Grund seiner Lage und seinen überwiegend unbebauten Freiflächen als ideales Gelände für die Errichtung des olympischen Komplexes. Es erfuhr mit seinen organisch-fließenden Formen eine bewusst entgegengesetzte Gestaltung zu dem geometrisch-axialen Ensemble 36 Jahre zuvor in Berlin.

Unter der Verwendung von „10,85 Millionen Kubikmetern Bombenschutt aus dem Zweiten Weltkrieg“⁶⁶ wurde auf dem Gelände, das zuvor unter anderem jahrelang einen Flughafen beherbergte (siehe Abbildung 35) und als Deponie für Trümmerschutt diente, eine künstliche Landschaft modelliert.



Abbildung 35 Blick auf das olympische Gelände (Oberwiesenfeld) vor den umfangreichen Gestaltungsarbeiten

⁶⁶ Die Spiele der XX Olympiade in München. Die inoffizielle Dokumentation zu den heiteren und tragischen Spielen. <http://www.olympia72.de/anfaenge3.html> (22.2.2012)

Olympiaanlagen und olympisches Dorf wurden „im Rahmen der 2,8 Millionen qm großen Gesamtsport- und Freizeitanlage Oberwiesenfeld in der Zeit von 1969 bis 1972 errichtet“⁶⁷ und hatten den Bau einer „aufwendigen Infrastruktur“⁶⁸ zur Folge.

Die Konzeption des olympischen Dorfes sah vor, dass es nicht den Eindruck einer Festung machen sollte und würde lediglich durch einen zwei Meter hohen Maschendraht nach außen begrenzt.⁶⁹

Im Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 wurden die Investitionen von Kommunalpolitikern mit der Verkehrsentwicklung (neue Infrastruktur durch den Bau von U- und S-Bahnen), Erhöhung des Freizeitwertes (weder hatte die Stadt vor den Spielen ein Stadion, noch eine Schwimm- oder Sporthalle, die den eigenen Ansprüchen genügten) und der Steigerung der Attraktivität Münchens als Touristenziel begründet.⁷⁰

„Nach der Zielvorstellung der Architekten sollte eine Parklandschaft in München entstehen, ähnlich dem Nymphenburger Park oder dem Englischen Garten, die das Besondere der Stadt widerspiegelt. Noch war der Norden Münchens ohne Charakter. Durch die geplante Atmosphäre der Offenheit, Heiterkeit, Leichtigkeit und Transparenz sollte dieses Gebiet mit den Sportstätten, die in Geländemulden eingelassen waren und so nicht kulturraumbestimmend waren, über das Ereignis hinaus in menschlichem Maßstab bebaut werden und die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Nutzung bieten.“⁷¹

Auf dem Gelände des Olympiaparks befanden sich zum Zeitpunkt der Spiele neben dem Olympiastadion (in Abbildung 36 auf der nächsten Seite mit einer „1“ markiert) eine Aufwärm-Halle (2), ein Aufwärm-Bereich (3), eine Turnhalle (4), eine Schwimmhalle (5), das Radstadion (6), verschiedene zentrale Trainingsplätze (7), das Deutsche Olympiazentrum (8), eine Volleyballhalle (9), Hockeyplätze (10), eine Boxhalle (11), das olympische Dorf (12), ein Restaurant im Norden (13), ein Restaurant auf dem See (14), ein Restaurant im Süden (15), ein traditionell-bäuerlicher Speisesaal (16), Kioske (17), das Pressezentrum (18), der Pressekomplex (19), der Coubertin-Platz (20), der Fernsehturm (21), der Olympiaberg (22), der Pflege- und Wartungsbereich (23), die Schnellbahnhaltestelle (24), die U-Bahnhaltestelle (25), die Straßenbahnwendeschleife (26), Nicht-öffentliche Parkplätze (27), Parkplätze für Besucherbusse (28) sowie der Sitz des olympischen Komitees (29).

⁶⁷ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 137

⁶⁸ München 1972. Austragungsort. http://www.olympia-lexikon.de/M%C3%BCnchen_1972 (22.2.2012)

⁶⁹ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 162

⁷⁰ vergl. Ebenda, S. 160

⁷¹ vergl. Ebenda, S. 155

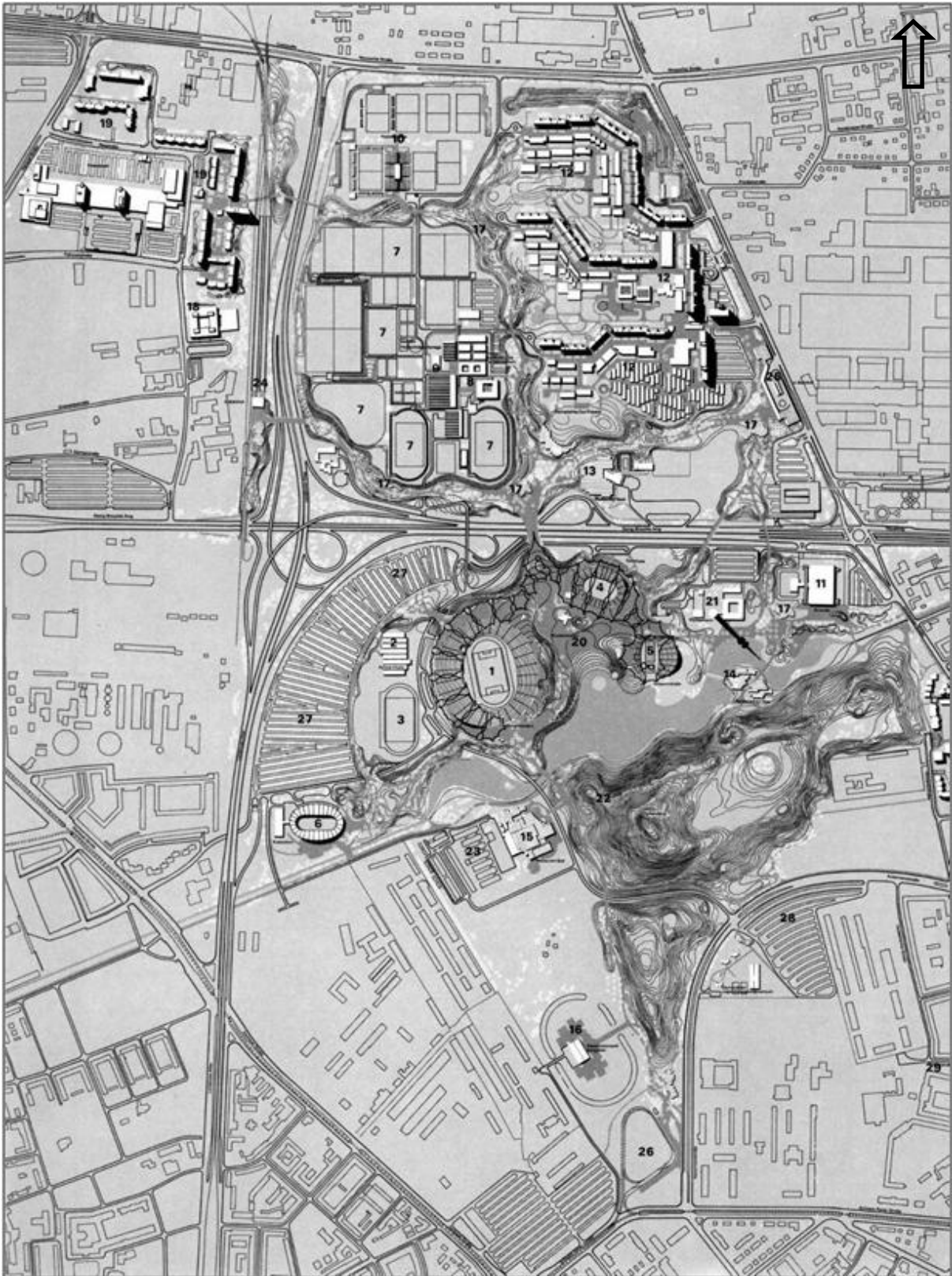


Abbildung 36 Übersichtsplan des Olympiaparks

Die Überlegungen zur Gestaltung gingen in der Vergangenheit weit auseinander. Überaus positiv urteilte der Architekturkritiker Hanno Rauterberg auf den Olympiapark:

„Man baute kein Stadion, sondern eine Ideallandschaft, ein Gesamtkunstwerk, in dem Stadt, Sport und Park in eins fielen. Auf sanften Hügeln begegneten sich Romantik und Moderne, Wehmut und Zukunftslust, und den Architekten um Günther Behnisch gelang ein sanftmütiges Wahrzeichen.“⁷²

Der Historiker und Kultursoziologe Henning Eichberg war ungleich kritischer:

„Dort [in München] versuchte man – mittels Baumchirurgie und Moostransplantation -, für den Sport eine künstliche Landschaft herzurichten: Bäume wurden umgeschlagen, damit sie den von den Planern als groß vorgesehenen Berg nicht ‘klein machten’, eine Hügelkette wurde durch ‘eine vielfach gefaltete Betonstützmauer abgeschnitten’, [...]. Wieder wurde das Grüne zum grünen Farbanstrich.“⁷³

Als zusätzliches Attribut des Konzeptes der Spiele im Grünen wurde der Olympiasee (siehe Abbildung 37) geschaffen, auf dessen Promenade seit dem Jahr 2003 *der Munich Olympic Walk Of Stars* (vergleichbar mit einem *Walk of Fame*, vergl. Kapitel 4.4.3) entstand.



Abbildung 37 Blick über den Olympiasee auf den modellierten Olympiaberg

Aufgrund seiner einmaligen Architektur, Gestaltung, Geschichte und Funktionalität wird der Olympiapark München in seiner Funktion als Stadtpark überdurchschnittlich von Besuchern und dem Publikum verschiedener Veranstaltungen frequentiert.

Auf dem Gipfel des Olympiaberges, der höchsten Erhebung Münchens (mit 50 m⁷⁴ über dem Durchschnitt der bayrischen Landeshauptstadt) wurde eine Gedenktafel für die zivilen Opfer des Zweiten Weltkrieges errichtet. Im Olympiapark erinnern eine Gedenktafel, ein Mahnmal und ein Gedenkstein an das Olympia-Attentat.

⁷² Rauterberg, Hanno: Wahnwitz. Wer rettet das Münchner Olympiastadion? <http://www.zeit.de/2000/38/Wahnwitz> (22.2.2012)

⁷³ Leistungsräume : Sport als Umweltproblem / Eichberg, Henning. - Münster : Lit-Verl, 1988, S.84

⁷⁴ Olympiapark München. Ausblick vom Trümmerberg. <http://www.mein-muenchen-urlaub.com/olympiapark-muenchen.html> (22.2.2012)

1.8 Die Spiele 1976 bis 2012

1.8.1 Montreal 1976

Im Gegensatz zu den Olympischen Spielen in den Jahren 1900, 1904 und 1908, die deutlich im Schatten von den orts- und zeitgleich veranstaltenden Weltausstellungen standen, kann man die in Montreal im Jahr 1967 stattgefundene Expo als einen Geburtshelfer der olympischen Wettkämpfe in Kanada betrachten. Es existierte dadurch „eine hervorragende Infrastruktur, die anlässlich der Olympischen Spiele lediglich durch eine 7 km lange U-Bahnlinie zum Olympiazentrum ergänzt werden musste.“⁷⁵

In diesem Olympiazentrum (siehe Abbildung 38) befanden sich unter anderem das Olympiastadion (in Abbildung 38 mit einer „1“ markiert), das Schwimmstadion (2), das Velodrom (3), Wurfplätze (4), Tennisplätze (5), das Centre Pierre-Charbonneau, Austragungsort der Wettkämpfe der Ringer (6), die Maurice Richard Arena, eine Mehrzweckarena für Box- und Wrestlingwettkämpfe (7) sowie ein Leichtathletik- und Trainingsstadion (8). Im Westen befanden sich Parkplätze (P) und im Süden zwei U-Bahn Stationen (U).

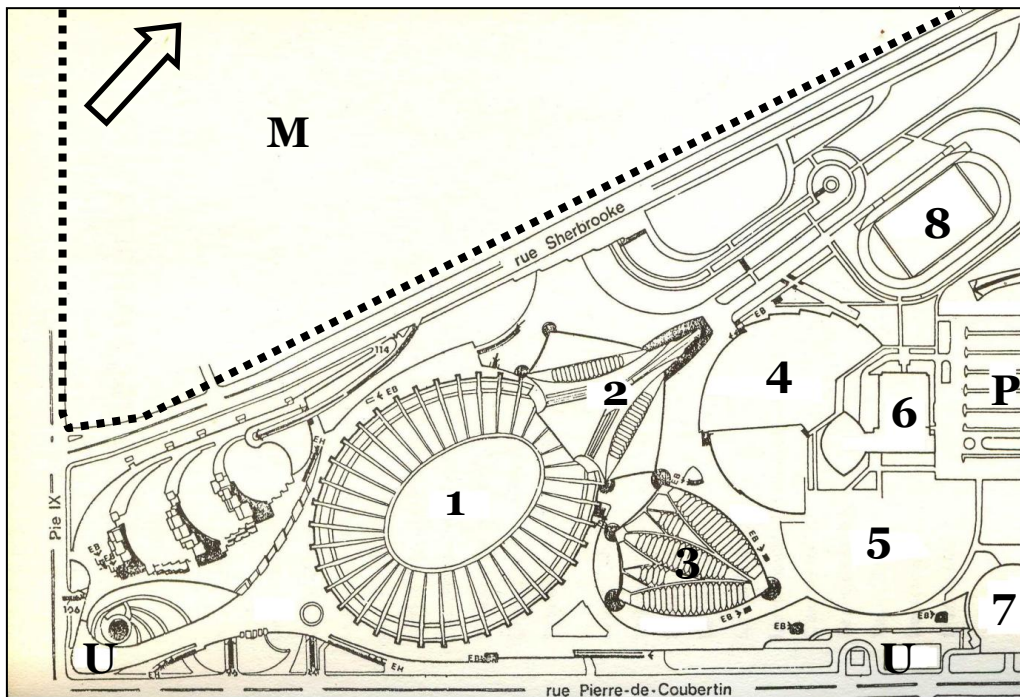


Abbildung 38 Das olympische Zentrum von Montreal

Dieses Zentrum und das olympische Dorf (in knapp einem Kilometer Entfernung) befinden sich im südlichen Bereich des Anfang des vergangenen Jahrhunderts eröffneten *Maisonnewe Parks* (M) und wurden zu Beginn der 70er Jahre angelegt, nachdem dort bereits Mitte der 50er Jahre ein Gebietsentwicklungsplan die Schaffung von Sport- und Trainingsplätzen vorsah.

Der *Maisonnewe Park* als städtisches Naherholungsgebiet mit einer Fläche von ca. 75 ha beherbergt den städtischen Botanischen Garten, ein Insektenhaus und eine ursprüngliche 18-Loch-Golfanlage, die durch den olympischen Platzbedarf durch eine Anlage mit halb so vielen Löchern ersetzt wurde.

⁷⁵ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 145

1.8.2 Moskau 1980

Das Центральный стадион имени В.И.Ленина (*Zentralstadion namens W.I. Lenin*, siehe Abbildung 39, mit einer „1“ markiert) wurde Mitte der 1950er im zeitgleich verwirklichten *Lushniki-Sportpark* (siehe Abbildung 39) mit entsprechender ÖPNV-Anbindung am Moskwa-Bogen errichtet und für die Olympischen Spiele renoviert.

Von einem Alleengürtel umgeben, hat es einen Abstand von mindestens 50 m zu anderen Sportstätten im *Lushniki-Sportpark*. In ihm befinden sich auf einer Fläche von über 80 ha unter anderem über mehrere Sporthallen (2), Leichtathletikanlagen (3), ein Sportlerquartier (4), Tennisplätze (5), Fußballfelder (6), Footballfelder (7), den *Platz des Sports* (8), sowie Parkmöglichkeiten (P).

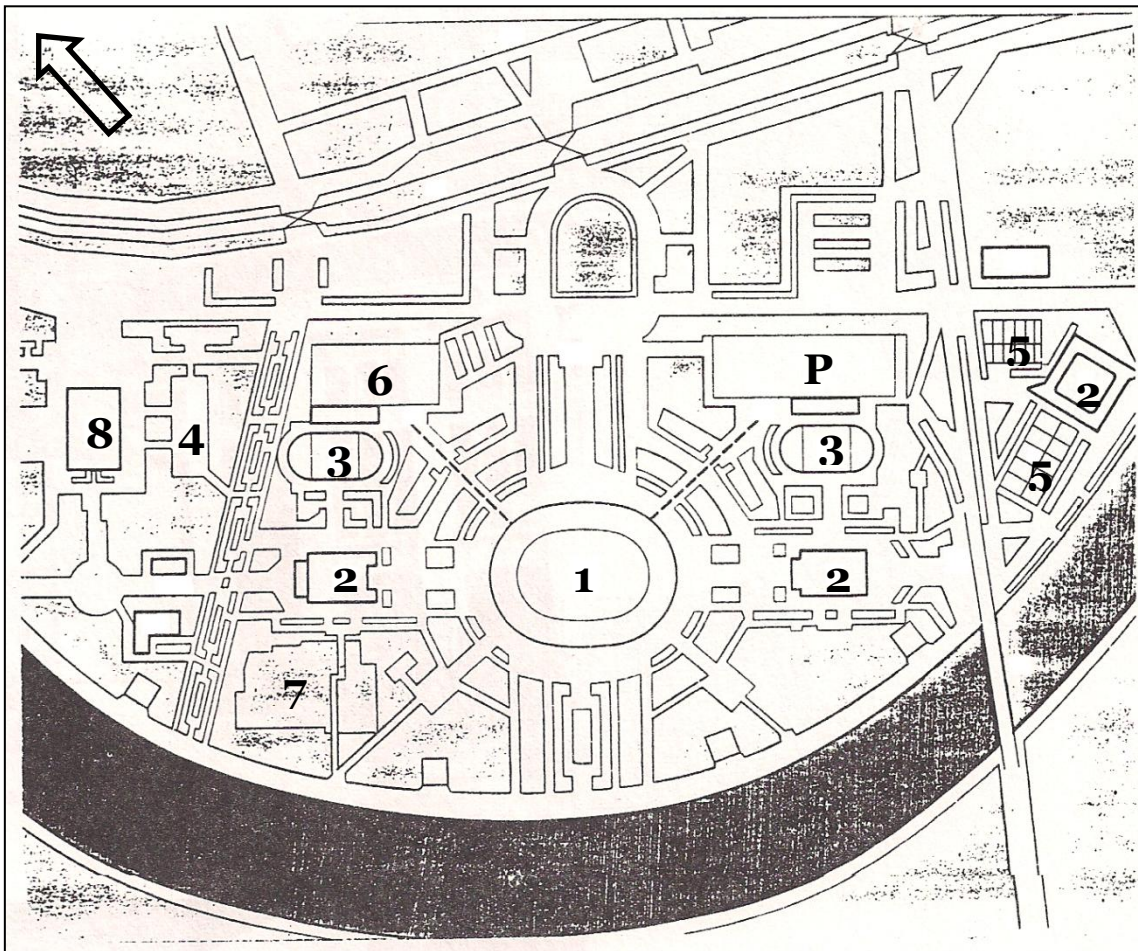


Abbildung 39 Plan des Lushniki-Sportparks

Das Konzept des Chefarchitekten der Stadt Moskau, A. Wlassow, „bestand u.a. darin, Kontraste im städtebaulichen Raum entstehen zu lassen. So konzipierte er auch das Lenin-Stadion als ein bewusstes Gegenstück zum majestätisch wirkenden Hochhaus der Staatlichen Lomonossow Universität auf den gegenüberliegenden Lenin-Bergen.“⁷⁶ Diese Gestaltung (siehe Abbildung 40) erinnert durch seine Sichtachsen (in Abbildung 40 rot gekennzeichnet), Regelmäßigkeit und Symmetrie an einen Barockgarten und ist gerade in Anbetracht des damaligen Trends zu parkähnlichen Freiräumen um Olympiastadien mit geschwungenen Wegführungen (Olympiapark München 1972, botanischer Garten Montreal 1976) als rückschrittlich zu betrachten.

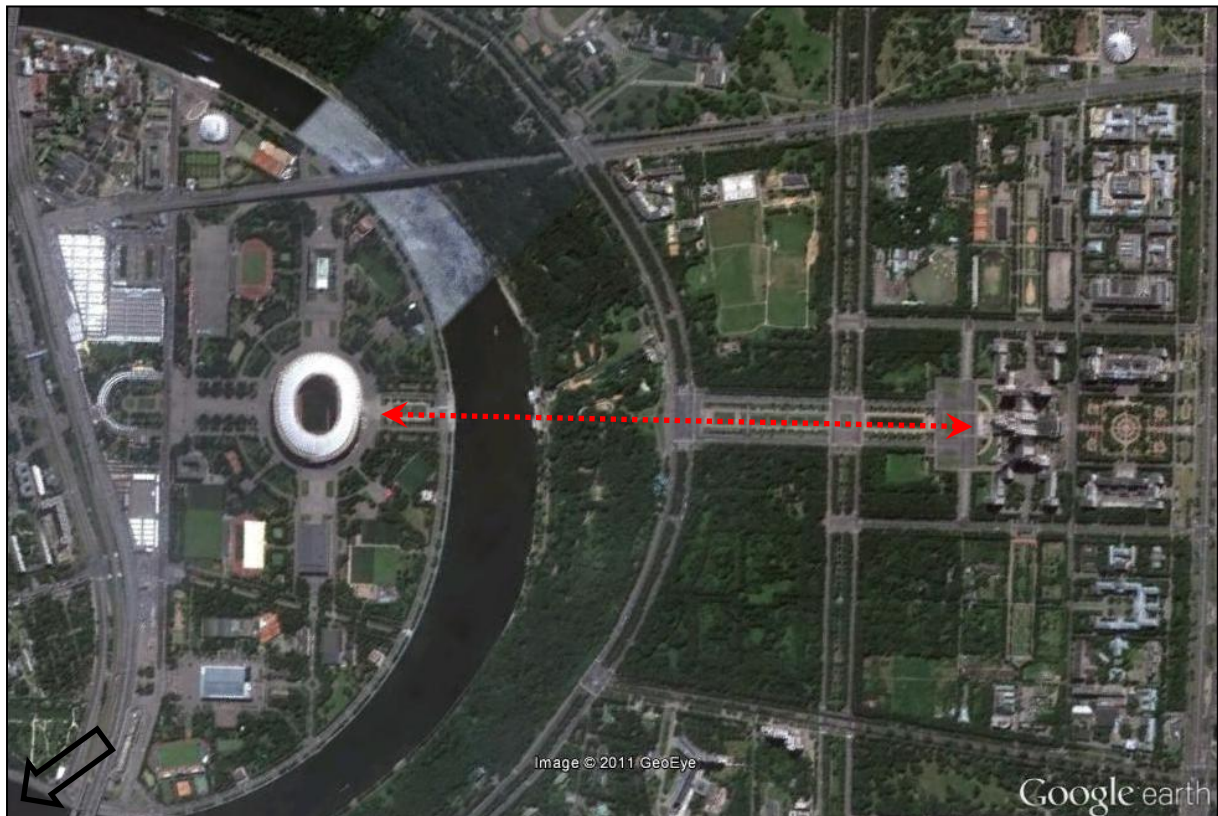


Abbildung 40 Luftbild des Lushniki-Sportparks (links des Moskwa-Bogens) im axialen Bezug zur Lomonossow-Universität

⁷⁶ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 157

1.8.3 Los Angeles 1984

Als dritte Stadt durfte Los Angeles zum zweiten Mal die Olympischen Spiele ausrichten und griff dabei fast ausschließlich auf bestehende Sportstätten zurück. Als Hauptwettkampfstätte diente wie im Jahr 1932 das *Los Angeles Memorial Coliseum* (vergl. Kapitel 1.4.6).

Nachdem erstmals in der Geschichte von Olympia 1932 ein individuelles Logo für die (damals zehnten) Olympischen Spiele entwickelt worden war, wurde das Markenzeichen der Spiele von 1984 so massiv wie noch nie in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt (siehe Abbildung 41).

Das durchaus plausibel, denn erstmals finanzierten ausschließlich private Geldgeber die Olympischen Spiele.⁷⁷ Ziel der Omnipräsenz war eine gesteigerte Werbewirksamkeit für die eigenen Produkte.

Die für die 80er Jahre typischen grellen Farben fanden sich an den temporären Bauwerken im Freiraum (z.B. Infostände, Wegweiser; siehe Abbildung 42) wieder, welche einen optischen Kontrast zu der monumentalen Wettkampfstätte erzeugten. Viele der in Kapitel 1.4.6 genannten Freizeitmöglichkeiten waren nicht mehr vorhanden.

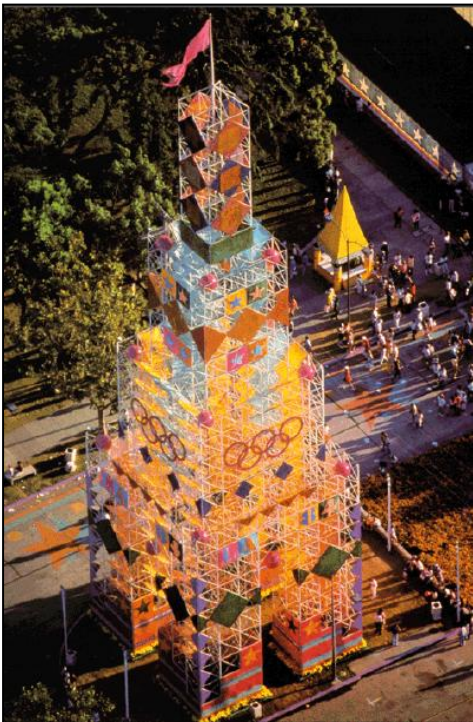


Abbildung 41 (oben) Eine in Los Angeles aufgestellte Bank mit dem Olympialogo der Spiele von 1984

Abbildung 42 (links) Ein farbenfroher „Triumphbogen“ begrüßte die Besucher vor dem Stadion

⁷⁷ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 165

1.8.4 Seoul 1988

Der knapp 60 ha große Sportkomplex mit dem angrenzenden olympischen Dorf und Pressedorf befindet sich ca. 13 km südöstlich der Seouler Innenstadt. Eine achtspurige Autobahn, die Nähe zum Flughafen sowie die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr sind Anzeichen einer durchdachten Erschließung.

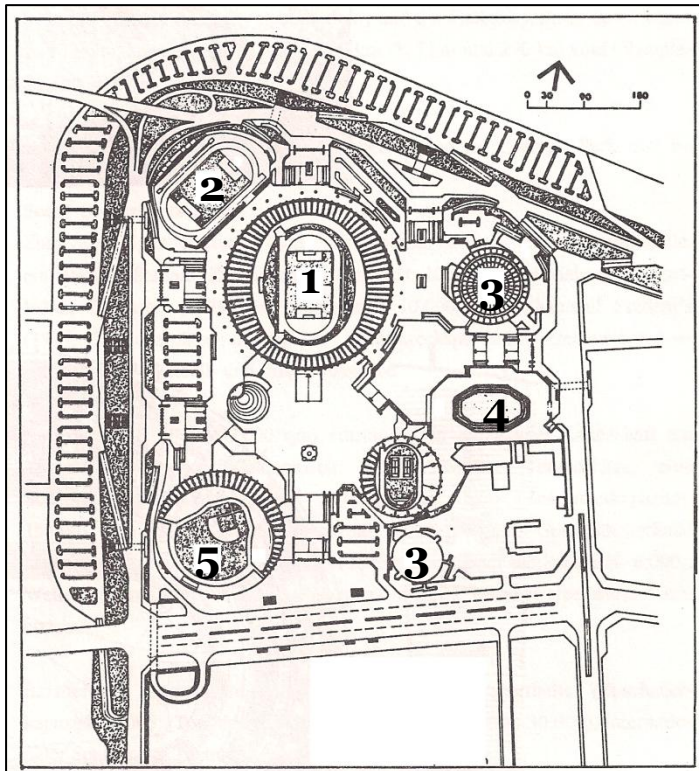


Abbildung 43 Der olympische Sportkomplex von Seoul



Abbildung 44 Vertikale Blumengestecke als Orientierungshilfe für Zuschauer

Anfang der 1970er Jahre sah ein Stadtentwicklungsplan dort den Bau einer Leichtathletikwettkampfstätte (in Abbildung 43 mit einer „2“ gekennzeichnet) und Turnhallen für angrenzende Schulen vor.

Ende des Jahrzehnts wurde mit dem Bau weiterer Anlagen begonnen (u.a.: zusätzliche Turnhallen (3), Schwimmhalle(4), Baseballstadion (5), ehe 1984 das Olympiastadion (1) eröffnet wurde.

Das im Gebäudeensemble überaus dominante Stadion erfuhr als ein Zeichen südkoreanischer Architektur ein besonders repräsentatives Aussehen:

„So wurden Gestaltungsprinzipien der Keramik und Schnitzkunst der Yin-Dynastie (1392-1592) in den Planungsprozess integriert; das Olympia-Dach spiegelt beispielsweise die Form der aus der Yin-Dynastie stammenden Vasen wider.“⁷⁸

Das Motto der Wettkämpfe, *„Harmonie und Fortschritt“*, erfuhr auch im Zusammenspiel zwischen Architektur und der Gestaltung der Umfeldler Anklang: Sichtbarmachung progressiver Fertigbauweise von Wettkampfstätten (als Indikator für fortschrittliche Architektur) stand in Korrespondenz mit Blumenfeldern und Großgestecken (Harmonie) in den Freiräumen (siehe Abbildung 44).

⁷⁸ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 172

1.8.5 Barcelona 1992

Der räumliche Zusammenhang zwischen Flächen, auf denen Weltausstellungen stattfanden, und denen der Olympischen Spiele war, wie bereits in dieser Arbeit beschrieben, keine Seltenheit. In der katalanischen Metropole fand die Formel aus '29 mach '92 Anwendung: Das olympische Zentrum wurde auf dem Expo-Gelände von 1929 platziert.

Ursprünglich bewarb sich Barcelona für die Olympischen Spiele 1936 und sah bereits für diese Wettkämpfe Teilgebiete des Ausstellungsgeländes vor.

Die Freiraumgestaltung des olympischen Areals am Fuße des Montjuïc stand auch 60 Jahre nach der Weltausstellung unter großem Einfluss der Expo-Planungen. Die in den 1920ern geforderte Monumentalität des Gebäudeensembles hatte eine geometrische Gebietsgestaltung zur Folge und wurde für die Spiele wieder aufgenommen (siehe Abbildung 45).

Auf dem olympischen Areals befanden sich neben dem Olympiastadion (in Abbildung 45 mit einer „1“ gekennzeichnet/Leichtathletik) ein Hallenstadion für Turnwettbewerbe, Volleyball und Handball (2), eine Ringerhalle (3), das teilweise unüberdachte Schwimmstadion (4) und ein Baseballstadion (5).



Abbildung 45 Luftbild des olympischen Areals in Barcelona



Der Architekt Santiago Calatrava entwarf anlässlich der Olympischen Spiele den *Torre de comunicacions de Montjuïc* (siehe Abbildung 46). Der Funkturm hatte zusätzlich die Funktion eines modernen Gestaltungselementes und Orientierungspunktes auf dem Gelände (6).

Abbildung 46 Der *Torre de comunicacions de Montjuïc* auf dem Olympiagelände. Im Hintergrund das Dach des Hallenstadions

1.8.6 Atlanta 1996

In Atlanta verschwanden nach den Olympischen Spielen 1,5 Stadien aus dem Stadtbild, denn der Gedanke, durch „Zurück(bau) in die Zukunft“ zu investieren, war unter ökonomischen Gesichtspunkten Anlass, ein über 30 Jahre altes Mehrzweckstadion abzureißen und das neue, nur einen Home-Run-Schlag entfernte, Olympiastadion nach den Spielen in ein reines wirtschaftlicheres Baseballstadion (siehe Abbildung 47) umzuwandeln.

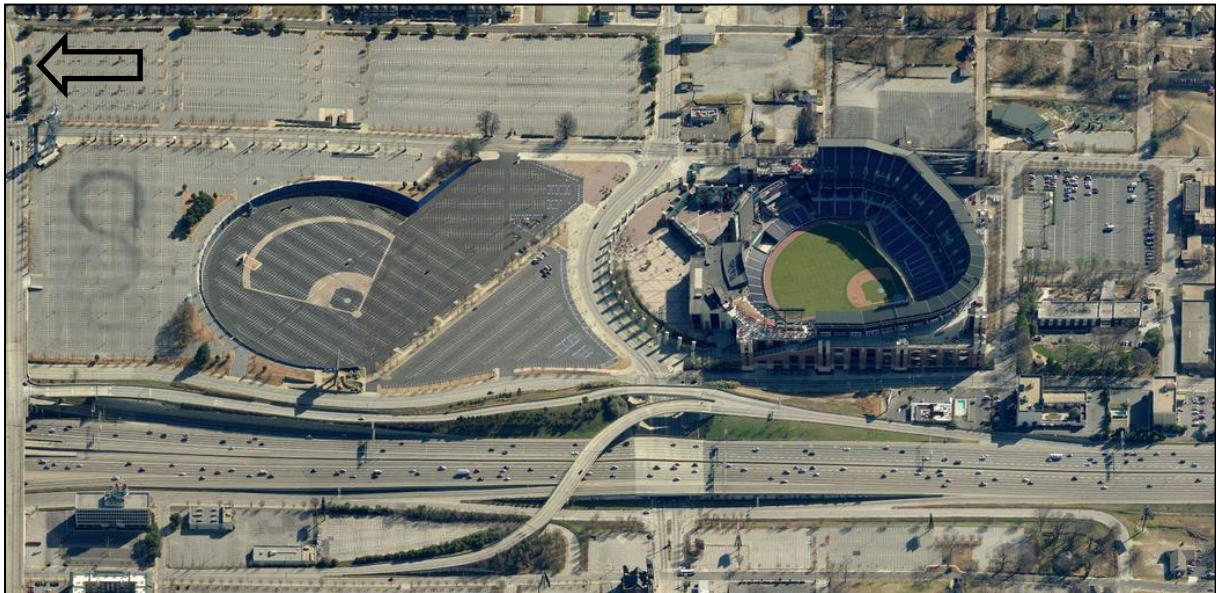


Abbildung 47 Luftbild des Areals nach den Olympischen Spielen

Da das alte Atlanta-Fulton County Stadium über eine gute öffentliche Infrastruktur und Verkehrsanbindung verfügte und das Umfeld eine hohe Bebauungsdichte vorwies, kam es zu keiner umfangreichen Gestaltung des Wettkampfstättenumfeldes. In knapp drei Kilometern Entfernung wurde jedoch der *Centennial Olympic Park* angelegt.



Abbildung 48 Gestaltung der neuen Parkplätze

Die Gestaltung der neu entstandenen Parkplätze auf der nach dem Abriss des *Atlanta-Fulton County Stadiums* freigewordenen Fläche kann als äußerst gelungen betrachtet werden. Zum einen gaben die alten Stadionfundamente ihren Rahmen vor und zum anderen hält ein aufgezeichnetes Baseball-Feld die Erinnerung an die vergangene Sportstätte wach (siehe Abbildung 48).

1.8.7 Sydney 2000

Der *Sydney Olympic Park* am Parramatta River beherbergt die meisten olympischen Anlagen in einem in sich geschlossenem Areal (siehe Abbildung 49), das sich in vier Zonen gliedert. Vor den Olympischen Spielen befand sich dort teilweise Industriebrache. Der Rückbau bzw. die Umgestaltung solcher Flächen war gerade unter dem unter ökologischen Gesichtspunkt fortschrittlich.



Abbildung 49 Luftbild des *Sydney Olympic Park*

Ein städtischer Kern mit Wettkampfstätten, Unterhaltungszentren, Ausstellungsbereichen und Einkaufsmöglichkeiten wird in der ersten Zone (in Abbildung 49 mit einem „A“ gekennzeichnet) zusammengefasst. Eine weitere ist das olympische Dorf für Athleten, Betreuer und Offizielle (B). Das Konzept des Dorfes wurde in Zusammenarbeit mit Greenpeace entwickelt.⁷⁹ Ein naturnahes Erholungsgebiet mit hoher Freiraumqualität für alle Bewohner von Sydney und neu angelegte Uferbereiche wurden in die Zonen drei und vier unterteilt (C).⁸⁰

Die wichtigste Achse war der *Olympic Boulevard* (in Abbildung 49 als rote gestrichelte Linie dargestellt), welcher das Areal von Nordwest nach Südost querte und mit einer zunächst einseitigen doppelten Baumreihe in einer Piazza (Zusammenführung von Vorplatz des Olympiastadions in den Bahnhofsvorplatz, orange gekennzeichnet) mündete und von dort aus alleinartig zum südlichsten Punkt mit einer auf das Tennisstadion ausgerichteten Sichtachse führte.

⁷⁹ Sharon Bender. Let the Spin begin. <http://www.uow.edu.au/~sharonb/harpers.html> (22.02.2012)

⁸⁰ Olympic History. Sydney Olympic Park Authority, http://www.sopa.nsw.gov.au/our_park/history_and_heritage/olympic_history (2.1.2012)

1.8.8 Athen 2004

Schon Jahre vor der Vergabe der Spiele an die griechische Hauptstadt wurden am späteren Standort mehrere hochrangige Wettkämpfe in verschiedenen Disziplinen durchgeführt.

Über mehrere Jahrzehnte entstand dort ein Ballungsraum von zusammenhangslos erbauten Leichtathletikstadien, Turn- und Sporthallen in einer Art „Patchwork-Bauweise“. Zum Zeitpunkt der Vergabe der Olympischen Spiele im Jahr 1997 waren 75 % der späteren Wettkampfstätten und 92 % der Trainingsanlagen bereits vorhanden.⁸¹

Die meisten Wettkampfstätten dieses olympischen Komplexes (siehe Abbildung 50), genannt *Athens Olympic Sports Centre* (AOSC), sorgten durch eine einheitliche Formensprache der Dachkonstruktionen für ein modernes und zusammenhängendes Erscheinungsbild. Auf dem AOSC befanden sich neben dem Olympiastadion (in Abbildung 50 mit einer „1“ gekennzeichnet) das Schwimmstadion mit zwei Außen- und einem Innenbecken (2), das Tennistadion mit umliegenden Tennisplätzen (3), das Velodrom (4) und ein Hallenstadion (5).



Abbildung 50 Luftbild vom Athens Olympic Sports Centre

Die Erschließung erfolgte über eine abknickende weitläufige Hauptachse ohne Bepflanzung (rot gestrichelt dargestellt), die vor den Wettkampfstätten einen Piazzacharakter (orange) entwickelte. Halbkreisförmig, in einer Entfernung von ca. 100 m, rahmten mehrere Baumreihen im Nord(ost)en die Freiflächen um Olympiastadion und Sporthallen ein (grün gestrichelt dargestellt). Hinter dieser Vegetation befinden sich Bassins (blau), welche aktuell nur noch zeitweise mit Wasser gefüllt werden.

⁸¹ Official Report of the XXVIII Olympiad Homecoming of the Games - Organisation and Operations 1. Athens 2004 Organising Committee For The Olympic Games. 2005. S 143

1.8.9 Peking 2008

Mit dem Bewerbungskonzept einer räumlichen „Zerstreuung ergänzt mit Zentralisierung“⁸² entstand neben dem beachtenswerten „Vogelnest“ (in Abbildung 51 mit einem „V“ gekennzeichnet) oder dem „Wasserwürfel“ (W) in ca. zwei Kilometern Entfernung nördlich des Olympiastadions ein neuer Volkspark mit aufwändigen Geländemodellierungen und einem künstlichen See (grün eingrahmt).



Abbildung 51 Luftbild des olympischen Areals und des *Olympic Greens* 2008

Die Maximen der Gestaltung des ca. 800 ha großen *Olympic Green* waren unter anderem die Kompatibilität mit der allgemeinen Stadtentwicklung mit hohen Nachnutzungspotentialen unter dem Gesichtspunkt des Umweltschutzes.

Das unmittelbare Umfeld vom Nationalstadion Peking mit einem Radius von ca. 50 m ist eine mit sich kreuzenden (in Anlehnung an die Stahlträgerkonstruktion) Zuwegungen zum Stadion durchzogene Rasenfläche (siehe Abbildung 90 auf Seite 104).

Im Osten schmiegt sich ein langgezogener bis in den Volkspark reichender künstlich angelegter See (blau eingrahmt) an das Objekt.

Während man in der Vergangenheit ausschließlich auf Brachland, bestehende oder ausbaufähige Sportkomplexe oder weitläufige Freiflächen zurückgriff, wurde im Reich der Mitte ein enormer Aufwand betrieben, urbane Strukturen (z.B. Häuser und Straßen) abzureißen um an gleicher Stelle olympische Anlagen zu platzieren.

⁸² Beijing Organising Committee for the Games of the XXIX Olympiad. Official Report of the Beijing 2008 Olympic Games. Volume 1. S. 93

1.8.10 London 2012

Unter dem Motto „*A blueprint for a change*“ („Grundzüge für einen Wandel“) veröffentlichte das Londoner Organisationskomitee für die Olympischen und Paralympischen Spiele (*The London Organising Committee of the Olympic and Paralympic Games, LOCOG*) im Jahr 2007 in ihrem Nachhaltigkeitsbericht die Vorsätze und Ziele für die Olympischen Spiele 2012.

Beim Bau der olympischen Anlagen legte man dabei unter anderem betont großen Wert auf den Klimaschutz, klimafreundliches Bauen, Abfallvermeidung und Biodiversität.⁸³

Neben der Flusszone (an der Themse) und der Zentralen Zone (Stadtteil Wembley) gibt es als eine der drei Sportstätten-Ballungsgebiete für die Spiele die *Olympische Zone* (siehe Abbildung 52) mit Olympiastadion (in Abbildung 51 mit einer „1“ markiert) und olympischem Dorf (D) im Stadtteil Stratford.

Diese wurde in einem kaum genutzten 200 ha großen Industriegebiet angelegt. Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit wurden dort der chemisch verunreinigte Boden ausgetauscht und Industriehallen zurückgebaut.

Für die Erschließung des Areals sind vier Eingänge vorgesehen, von denen zwei (E) besonders auf ÖPNV-Haltestellen ausgerichtet sind. Für Gäste, die einem Parkplatz (Bus, Auto, Taxi) im Westen nutzen, ist ein eigener Zugang (Z) vorhanden. Der einst stillgelegte Güterbahnhof des Industriegebietes liegt im Norden des Areals und soll infrastruktureller Mittelpunkt der Besucherabfertigung werden (G). Unmittelbar anliegend befinden sich das Besucherzentrum (B) und die Sponsorenquartiere (S). Außerdem gibt es ein Trainingszentrum außerhalb der eigentlichen Zone (T).

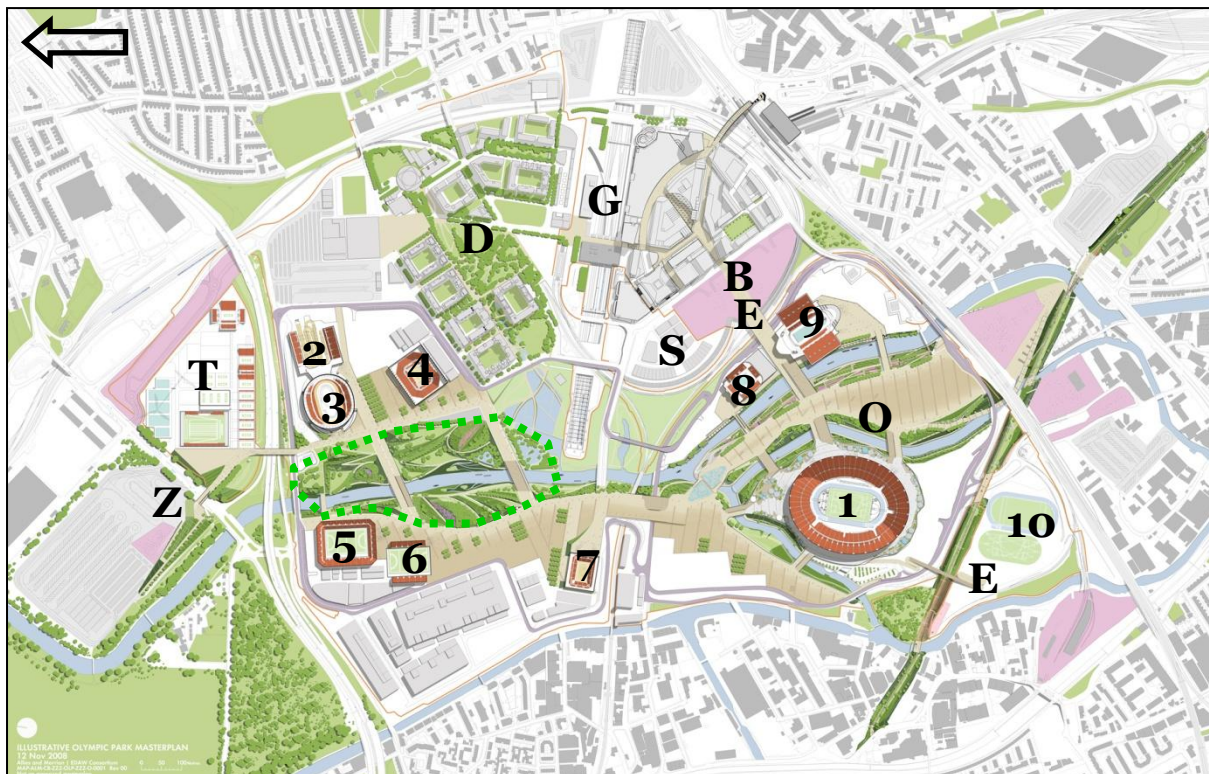


Abbildung 52 Plan der Olympischen Zone

⁸³ The London Organising Committee of the Olympic and Paralympic Games . London 2012 Sustainability report, April 2011. <http://www.london2012.com/documents/sustainability/london-2012-sustainability-report-a-blueprint-for-change.pdf> . S. 11 (3.1.2012)

In der Olympischen Zone befinden sich folgende Sportstätten: der BMX-Parcours (2), der Velodrome (3), der Basketballarena (4), das Hockeystadion (5), ein Aufwärmbereich für Hockeyspieler (6), die Handballhalle (7), ein Wasserpark (8) neben dem Schwimmzentrum (9) sowie einen Trainingsbereich (10).

Mit der Benennung der Hauptachsen in „Concourses“, sinngemäß Ansammlung von Leuten, wird der Grundsatz von Olympischen Spielen als internationale Begegnungsstätte betont.

Im Bewerbungsentwurf wurde ein bedeutender Trend in der Gestaltung der Olympischen Zone deutlich: *„Eine fließende Topografie, eine Art Nova Olympia, in einer bukolischen Landschaft, die aus abgewirtschafteten Industriegebieten entsteht und von Sportbauten besetzt ist, bei der man nicht erkennen kann, wo der Bau endet und wo die Landschaft beginnt, was die Architektur und was die Natur ist. [...] ‘Die größte urbane Parklandschaft, die je in Europa geschaffen wurde’, heißt es im begleitenden Text des planenden Bau- und Architekturbüros Arup. [...] Das Stadion der Zukunft, das kann man bereits jetzt sagen, wird ganz neue Stadtteile generieren. Neurbane Kult- und Kulturlandschaften.“*⁸⁴

Zentral in der Olympischen Zone gelegen, ist die „grüne Lunge“ des Gebietes eine ca. 15 ha große Parklandschaft beiderseits des Flusses Lea (in Abbildung 52 grün umrahmt). Mit geschwungenen Wegführungen und, durch Geländemodellierung zustande gekommenen Höhenunterschieden von bis zu ca. 10 m erinnert sie an eine Mischung aus englischem Landschaftsgarten und dem Olympiapark München im Miniaturformat. Damit wird, wie zuvor auch in Peking, die Idee aufgegriffen, Quartiere nachhaltig neu zu definieren und der städtischen Bevölkerung Naherholungsgebiete für die post-olympische Zeit zur Verfügung zu stellen.

Als größte Skulptur im Vereinigten Königreich mit einer Höhe von 114,5 m wird *The Orbit* das zukünftige Stadtbild Londons prägen (siehe Abbildung 53, der Standort ist in Abbildung 52 mit einem „O“ gekennzeichnet). Ein Turm in andauernder und gewollter Bewegung mit einer Aussichtsplattform war das Ziel des Künstlers Anish Kapoor und des Ingenieurs Cecil Balmond.



Abbildung 53 *The Orbit* vor dem Olympiastadion

⁸⁴ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 76

1.9 Fazit

Im Jahr 1896 lösten die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Athen eine große Begeisterung aus. Die Haupterschließung des hufeisenförmigen Stadions erfolgte über die offene Seite. Eine gezielte Leitung der Zuschauerströme im Freiraum gab es nicht.

Die Wettkämpfe in Paris (1900) und St. Louis (1904) fanden auf bestehenden Anlagen statt und waren wenig populär. Sportler und Zuschauer nutzten gemeinsame Erschließungswege um zu den Wettkampfstätten zu gelangen, was „zu gegenseitigen Beeinträchtigungen [führte].“⁸⁵

Nach der endgültigen Etablierung der Olympischen Spiele als globales Sportereignis ab den Stockholmer Wettkämpfen 1912 rückten neben den sportlichen Leistungen zunächst die Stadien in das öffentliche Bewusstsein. In Stockholm kam es außerdem erstmals zu einer bewussten Freiraumgestaltung und der Einbeziehung des Umfeldes in die Planungen, waren doch ursprünglich auch Sichtbeziehungen in den Königlichen Tiergarten der Überlegungen des Stadionarchitekten.

Abgesehen von einem *Olympischen Garten* in Antwerpen (1920) und der besseren Parkmöglichkeiten im Umfeld der Wettkampfstätten, waren bei den Freiraumgestaltungen der Spielen 1920 bis 1928 keine besonderen Entwicklungen zu erkennen. In Chicago 1932 gab es im öffentlichen Freiraum eine Vielzahl von Möglichkeiten für verschiedene Freizeitgestaltungen. Dieser Fortschritt in der Freiraumplanung um Wettkampfstätten spielte bereits bei den Berliner Spielen 1936 keine Rolle mehr. Die massive Gestaltung und Selbstinszenierung ging sah keine von den Besuchern individuell nutz- und von Kindern bespielbare Flächen vor. Nach dem Zweiten Weltkrieg war in London (1948) und Helsinki (1952) die finanzielle Situation angespannt und für eine bewusste Freiraumgestaltung fehlten die Mittel.

Die Umgebungen der folgenden Olympiastadien bzw. der olympischen Komplexe waren fast ausschließlich in ein naturnahes Umfeld am Stadtrand (mit Ausnahme von Moskau 1980, Los Angeles 1984 und Atalanta 1996) eingebettet. Der erste Höhepunkt dieses Trends zur Natürlichkeit wurde mit der Schaffung des *Olympiaparks München* für die Spiele 1972 erreicht.

Seit den Spielen in München hat sich der Trend durchgesetzt, gezielt Mehrzweckhallen zu bauen, die nach den Spielen als Veranstaltungsort für Konzerte, Messen oder Ausstellungen nutzbar sind.

Beachtet man besonders die Umwandlung von Industriebrachen in Sydney 2000 und London 2012, steht die Gestaltungen der olympischen Freiräume in diesem Jahrtausend ganz im Sinne der dauerhaften Nutzbarkeit als öffentliche und umweltfreundliche Naherholungsgebiete oder Sportzentren für die Bevölkerung und geben so neue Impulse für die Entwicklung ganzer Stadtteile.

Wird dieser Trend beibehalten, ist die Bedeutung von ästhetisch-natürlichen Freiraumgestaltungen mit einer charakteristischen Note sicher bald wichtiger als ein Olympiastadion, das in zukünftigen „Olympiaparks“ möglicherweise nur ein Gestaltungselement ist und nach den Spielen (teilweise) zurückgebaut wird.

⁸⁵ Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 188

2 Die Entwicklung von Freiräumen um Wettkampfstätten in Deutschland

2.1 Prolog

An dieser Stelle soll und muss ein großer Bogen gespannt werden, um für ein Bewusstsein der historischen Ereignisse zu sorgen, die nach Meinung des Verfassers Ausgangspunkte der späteren Entwicklungen von Wettkampfstätten sind. Dafür ist zunächst ein Blick ins Ausland notwendig.

Im seinem Italienfeldzug (1796-1797) eroberte Napoleon Bonaparte Mailand, wo er die *Arena di Milano* (heute: *Arena Gianni Brera*) „1805 [...] als Teils des *Foro Bonaparte* errichten ließ.“⁸⁶ Das *Foro Bonaparte* (siehe Abbildung 54) selbst war eine Aufmarsch- und Paradafläche (in Abbildung 54 mit einer „1“ markiert) mit Triumphbogen (2) und Militärschule (nicht auf der Zeichnung) am damaligen Rande Mailands. Die Arena (3) diente überwiegend als Freilufttheater mit ca. 30.000 Plätzen. Erwähnenswert ist der heute noch bestehende „Baumkranz“ auf den Tribünen der Arena.

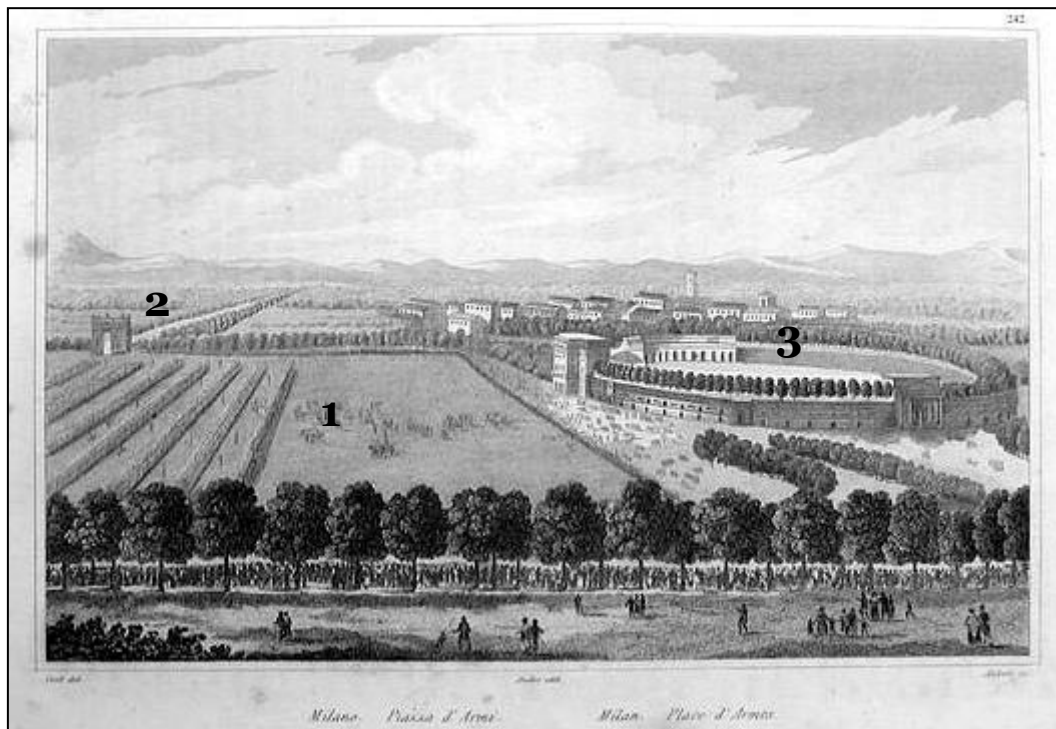


Abbildung 54 Historische Darstellung des *Foro Bonaparte* mit Aufmarschfläche, Triumphbogen und Arena

Ursprünglich nicht als Sportwettkampfstätte vorgesehen, lässt sich die Konzeption der Arena dennoch als Vorläufer von Stadionbauten definieren, dient sie doch heute noch (nach mehrmaligen Renovierungen und Renovierungen) als regelmäßige Heimspielstätte des mehrfachen italienischen Rugbymeisters „Amatori Rugby Milano“ sowie des unterklassigen Fußballvereins „Brera Calcio“. Aus dem *Foro Bonaparte* wurde über die Jahrhunderte ein Naherholungsgebiet.

⁸⁶ Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 132

Der Einfluss der napoleonischen Kriege auf Italien ist somit bautechnischer Art. In Preußen sah man nach der Niederlage der preußischen und sächsischen Armeen bei Jena und Auerstedt gegen die französischen Truppen im Jahr 1806 eine enorme Dringlichkeit, die körperliche Leistungsfähigkeit der jungen männlichen Zivilbevölkerung zu steigern. Das Ziel war der nationale Widerstand gegen die französische Besatzung und so erhielten sportliche Übungen in der pädagogischen Ausbildung einen neuen Stellenwert.

Als Stichwort sei Turnvater Jahn genannt: *„Er begann im Frühjahr 1810 mit zwanglosen Körperübungen und einfachen Spielen, an denen ausschließlich Gymnasiasten teilnahmen. [...] Im Turnjahr 1812 erweiterte Jahn den Turnbetrieb auch auf den Sonntag. Mit dieser Maßnahme erhöhte sich die Teilnehmerzahl auf 500 Turner. Die Öffentlichkeitwirksamkeit stieg erheblich. Inhaltlich wurde der Turnbetrieb in diesem Jahr mehr auf eine vormilitärische Ausbildung zugeschnitten.“*⁸⁷

Zur selben Zeit und sicher nicht ohne Zusammenhang entwickelten sich Freikorps und Burschenschaften. Es entstand so ein (meist nationalistisch motiviertes) Zusammengehörigkeitsgefühl.

Mitte des 19. Jahrhunderts zu Zeiten des Deutschen Bundes gründeten sich vermehrt Turnvereine. Zu den heute bekanntesten zählen beispielsweise der *Verein für Leibesübungen Bochum 1848* oder der *Turn- und Sportverein München von 1860*.

Da sich in Deutschland um das Jahr 1900 etliche Vereine mit Fußballabteilungen gründeten und Fußballfelder, später Stadien und Arenen, nach Meinung des Verfassers unter allen Wettkampfstätten die größte Bedeutung zukommt, liegt das Hauptaugenmerk dieses Kapitels auf den Freiräumen dieser Sportstätten.

⁸⁷ Turner, auf zum Streite : die Anfänge des Vaterländischen Turnens und das Wirken Friedrich Ludwig Jahns in Mecklenburg-Strelitz / Grünwald, Dietrich. - Neubrandenburg : Federchen-Verl., 1997. S. 24f

2.2 Ein weites Feld

Die nach Punkten fünf erfolgreichsten Vereine der Fußball-Bundesliga kommen aus München, Bremen, Hamburg, Stuttgart und Dortmund.⁸⁸ Ihre Gründungen (1900, 1899, 1887, 1893 und 1909) sowie jene weiterer Mannschaften (z.B. *Hannover 96*, *TSG 1899 Hoffenheim*, *Schalke 04* oder *Mainz 05*) datieren in die Zeit um das Jahr 1900.

„Der vorindustrielle Fußball, die vorindustriellen Leibesübungen generell, waren durch die Absenz stringenter räumlicher Regularien gekennzeichnet. Es wurde zwischen Dörfern und Städten, in bereits existierenden Landschaften, Straßen, Wiesen, Feldern und öffentlichen Plätzen in multifunktionalen Räumen ausgeführt.“⁸⁹ Ein Beispiel dafür ist der „Engländerplätze“ in Karlsruhe (siehe Abbildung 55).



Abbildung 55 Bild vom *Engländerplätzle* in Karlsruhe, wie er in den 1890ern ausgesehen haben könnte

Wien, um 1902: „Es zeigt sich, dass fix existierende Plätze noch nicht die Regel waren. Vor dem sportlichen Betrieb musste jedes Mal aufs Neue mit Kalk, Wasser, Abgrenzungsseilen und Stangen ein eigenes Territorium abgesteckt werden.“⁹⁰

⁸⁸ <http://ewige-tabelle-bundesliga.de/> (22.2.2012)

⁸⁹ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 177

⁹⁰ vergl. Ebenda, S. 176

2.3 Fünf(einhalb) Generationen

Der Australier Rod Sheard, Senior Principal bei einem „auf Sportbauten spezialisiertem Architekturbüro“⁹¹ (HOK Sport) gliedert die Entwicklungsetappen von Wettkampfstätten ab dem 19. Jahrhundert bis zum heutigen Tage in fünf Generationen.⁹²

Wettkampfstätten der ersten Generation „waren mehr oder weniger bauliche Anlagen, die nur die rudimentärsten Bedürfnisse befriedigten. [...] Die zweite Generation [...] steht seit den 1960er Jahren im unmittelbaren Verhältnis zu der Live-Übertragung [...] und andererseits mit dem damit verbundenem Zuschauerschwund. [...] Kurzum, die Stadien mussten benutzerfreundlicher werden. [...] Die dritte Generation [...] geht direkt aus den medialen und sozialen Bedürfnissen der Zuschauer hervor. [...] Der Sport wird zunehmend zu einem Entertainmentfaktor. [...] Seit den 1990er Jahren tritt die vierte Generation von Stadien hervor: ultra-modern und nach internationalen Kriterien entworfen [...]. In der fünften Generation, und damit im 21. Jahrhundert, definiert sich die Sportstätte als identitätsstiftende bauliche Ikone.“⁹³

Diese „Generationen-These“ ist insbesondere für die US-amerikanischen Wettkampfstätten gültig. Durch Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und den Wiederaufbau von Wettkampfstätten kommt nach Meinung des Verfassers in Deutschland eine halbe Generation hinzu.

⁹¹ Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 201

⁹² The stadium : architecture for the new global culture / Sheard, Rod. - Singapore : Periplus Ed. [u.a.], 2005

⁹³ Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena / Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006, S. 203ff

2.3.1 Generation 1: Stadien in Volks- und Sportparks

Im Laufe der Industrialisierung wuchs der Anteil der in Städten lebenden Bevölkerung stetig. „Die Menschen waren in Mietskasernen zusammengedrängt, und die Stadtverwaltungen mussten notgedrungen nach Auswegen suchen, um Freiräume zu schaffen. So wurden in großen Städten ehemalige fürstliche Gärten dem Volk zugänglich gemacht.“⁹⁴ Als Beispiele können der Tiergarten in Berlin oder der Große Garten in Dresden genannt werden.

Das heutige *Eilenriedestadion* mit angrenzenden Trainingsplätzen für verschiedene Sportarten (in Abbildung 56 mit einem „S“ gekennzeichnet) in Hannover wurde 1922 eröffnet und ist ein typisches Beispiel der ersten Stadiongeneration. Eingerahmt ist es noch heute vom städtischen Zoo im Norden (eröffnet 1865, Z), dem Stadforst *Eilenriede* im Osten (dort fanden u.a. zwischen 1924 und 1939 Motorradrennen statt, E), dem 1914 angelegten Stadtpark im Südwesten (S), dem heutigen *Hannover Congress Centrum* im Westen (1914 als Stadthalle eröffnet, H).



Abbildung 56 Luftbild des *Eilenriedestadions* und Umgebung aus dem Jahr 1943

Später entstanden aus (Volks-)Gärten oder unabhängig von ihnen Volksparks mit „Spielanlagen für Kinder, Sportanlagen, viele Bänke, Spiel- und Liegewiesen.“⁹⁵

Reine Sportparks bzw. Volksparks mit einem sportlichen Nutzungsschwerpunkt entwickelten sich erst mit der Zeit. Das im Kapitel 1.4.2 beschriebene Deutsche Stadion war die „erste Großsportanlage Deutschlands [...] und bot ein Spielfeld für den Rasensport, Leichtathletik-

⁹⁴ Der Garten im Wandel der Zeiten / Scharff, Bernd. - 1. Aufl. - Leipzig [u.a.] : Urania-Verl., 1984, S. 104

⁹⁵ vergl. Ebenda, S. 104

Anlagen, eine Radrennbahn, ein Schwimmbecken u.v.a.m.“⁹⁶ Es steht aber aufgrund des Anspruches, für die Olympischen Spiele gebaut worden zu sein, in keinem Verhältnis zu anderen Wettkampfstätten in Deutschland zu jener Zeit: 1920 gab es in Deutschland erst 10 Großkampfbahnen, 1929 waren es in 100 Städten schon über 125.⁹⁷

Viele Wettkampfstätten und die ersten Stadien wurden in Stadtparks oder untergebracht. Ein Beispiel dafür ist der Volkspark in Dortmund (siehe Abbildung 57). Er steht mit seinem Ursprung Anfang des 20. Jahrhunderts exemplarisch für viele andere Volksparks jener Zeit.

Im Jahr 1919 forderte der Dortmunder Magistrat den Bau einer Stätte „*der Stille und Erholung, Unterhaltung und sportlichen Betätigung*.“⁹⁸ Der Volkspark beherbergte im Jahr 1927: ein Altersheim (auf Abbildung 57 mit einer „1“ markiert), zwei Rentnerheime (2), die Kleingartenbauanlage *Ardeyblick* (3), die Westfalahalle als Sporthalle (4), den Festsaal der Westfalahalle (5), die Pferdestätte der Westfalahalle (6), die Kampfbahn Rote Erde (7), eine kleine Kampfbahn (8), Übungsfelder, Aufstellungsfelder (9), Schwimmbahnen (10), ein Licht- und Luftbad (11), Tennisplätze (12), städtische Bauplätze (13), einen Betriebshof (14), eine Baumschule (15), einen Hockeyplatz (16) sowie die Volkswiese (17).

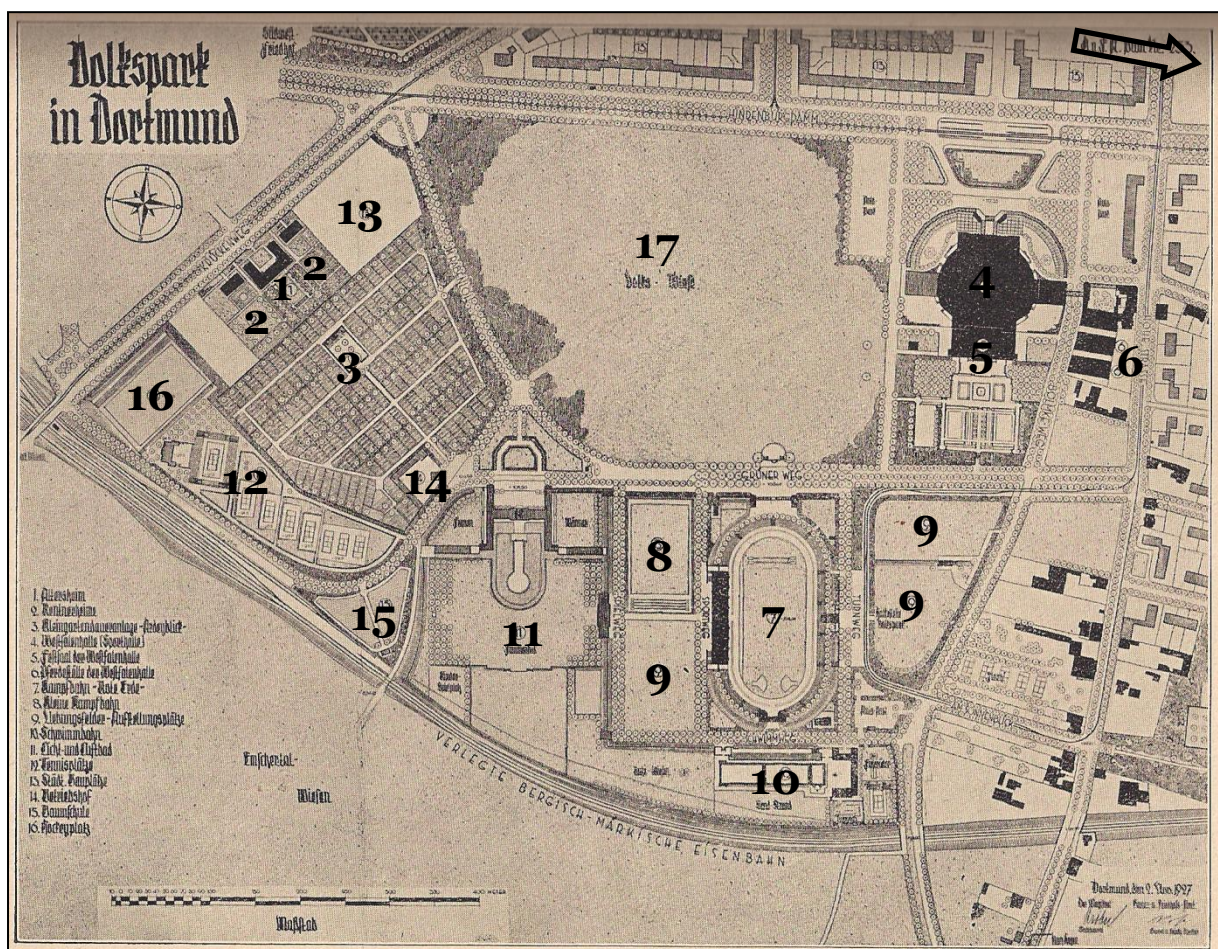


Abbildung 57 Der Volkspark in Dortmund, Lageplan von 1927

⁹⁶ Das große Buch der deutschen Fußballstadien / Skrentny, Werner. - 2. Aufl. - Göttingen : Verl. Die Werkstatt, 2001, S. 28

⁹⁷ Leistungsräume : Sport als Umweltproblem / Eichberg, Henning. - Münster : Lit-Verl, 1988, S. 80

⁹⁸ Grün in Dortmund : Bilder, Texte und Pläne zu dem Thema "Grün in Dortmund" in der Zeit von 1920 bis 1982 / Dortmund / Grünflächenamt. - [Dortmund] : Das Grünflächenamt, c1993, S. 59

Nach dem zweiten Weltkrieg „war 90% des Geschaffenen vernichtet“.⁹⁹ In den Folgejahren kam es zur Bebauung vieler ehemaliger Grün- bzw. Freiflächen. Die Hauptfunktion des städtischen Naherholungsgebietes hat der angrenzende Westfalenpark übernommen.

Die räumliche Trennung von passiven, entspannenden Räumen und einem aktiv-sportlichen Gegenpol wurde in Köln vorgenommen. Dort entstand zum einen der Kölner Grüngürtel, während zeitgleich ein für die damalige Zeit typischer Sportpark (in verhältnismäßig großem Abstand zur Innenstadt, aber mit Straßenbahnanbindung) in Müngersdorf angelegt wurde. „In Köln ... wurde für jede Sportart eine eigene Kampfbahn mit Zuschauertribünen geschaffen und zu einem Sportpark zusammengefasst. Die so entstandene Reihung von Stadionwällen ist sehr unübersichtlich.“¹⁰⁰

Die „Hauptstadion“ fanden sich in Deutschland zu dieser Zeit fast ausschließlich in für die Öffentlichkeit zugänglichen Parkanlagen und die für den Breitensport vorgesehenen Sportkomplexe am Rande der Stadt wieder. Die Erschließung des Terrains für das wachsende Publikum war Aufgabe von Grünplanern. „Gewöhnlich waren es Garten- oder Landschaftsarchitekten, die diese städtischen Sportparks entwarfen.“¹⁰¹

⁹⁹ Grün in Dortmund : Bilder, Texte und Pläne zu dem Thema "Grün in Dortmund" in der Zeit von 1920 bis 1982 / Dortmund / Grünflächenamt. - [Dortmund] : Das Grünflächenamt, c1993, S. 60

¹⁰⁰ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 189

¹⁰¹ vergl. Ebenda, S. 240

2.3.2 Generation 1 1/2: Stadien aus Trümmerschutt

Nach den Zerstörungen in deutschen Großstädten im Zweiten Weltkrieg bot sich häufig die Möglichkeit der Neustrukturierung des urbanen Raumes. Auf diese besondere Situation wird in Sheards Generationentheorie nicht eingegangen. Zwar wurden in Deutschland nach Kriegsende wie in der Vergangenheit auch tendenziell in Vorstädten neue Sportstätten angelegt, aber diese hatten zumeist den Status einer Enklave ohne städtebaulichen Zusammenhang. Diese Segmentierung, „die streng von der übrigen Stadt getrennte Agglomerationen oder Zonen spezialisierter sportlicher Landnutzung hervorbrachte“¹⁰², war in Ansätzen schon in den 20er und 30er Jahren zu erkennen, wurde nun aber endgültig zum stadtplanerischen Trend.

Einige Stadien wurden mittels Trümmerschutt an gleicher Stelle wieder aufgebaut, wie zum Beispiel das *Volksparkstadion* in Hamburg oder das *Rudolf-Harbig-Stadion* am Grossen Garten in Dresden. Das gleiche Baumaterial wurde auch für den kompletten Neubau von Wettkampfstätten genutzt, wie es unter anderem bei dem olympischen Komplex in München (siehe Kapitel 1.7) der heutigen *AWD-Arena* in Hannover und der heutigen *Red Bull Arena* in Leipzig der Fall war.



Abbildung 58 Eine Plakette an der AWD-Arena (ehemals Niedersachsenstadion)

In der Leinestadt wurden die Wälle des *Masch-Ohe-Stadions*, so der vorläufige Name¹⁰³, aus dem später das Projekt *Sportpark Hannover mit Niedersachsen-Stadion*¹⁰⁴ wurde, aus Schutt am Hochwasser-Gelände der Masch-Ohe am Standort einer zerstörten Kriegsschule westlich des Waterlooplatzes erbaut.

Der Standort ergab sich zum einen daraus, dass man „nach Kriegsende lange Wege für den Abtransport des Trümmerschutts aus der Innenstadt [...] vermeiden wollte.“¹⁰⁵

Zum anderen wurde zwar „noch an die Erweiterung des Eilenriedestadions durch Kriegstrümmer gedacht, doch Prof. Richard Konwiarz von der Bauverwaltung meinte, die frühere Hindenburg-Kampfbahn sei keine zentrale Sportstätte.“¹⁰⁶

Heute erinnert eine Plakette (siehe Abbildung 58) an der AWD-Arena an dessen Entstehung und würdigt Ideengeber, Planer und das Stadion selbst als „Sinnbild für den Aufbauwillen der Stadt.“

¹⁰² Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 45

¹⁰³ Die Geschichte der AWD-Arena. 1951. http://www.awd-arena.de/awd_arena/de/home/info_arena/awdarena_geschichte.html (22.2.2012)

¹⁰⁴ Das große Buch der deutschen Fußballstadien / Skrentny, Werner. - 2. Aufl. - Göttingen : Verl. Die Werkstatt, 2001, S. 181

¹⁰⁵ vergl. Ebenda, S. 181

¹⁰⁶ vergl. Ebenda, S. 181

Stadien wurden zunehmend zu „städtischen Repräsentationsbauten, deren Flutlichtmasten ab den 1950er Jahren wie Kirchtürme in den Himmel ragen“¹⁰⁷ und so das Stadtbild auf eine eindrucksvolle Weise prägten (siehe Abbildung 59).



Abbildung 59 Die "Giraffen" des ehemaligen Rudolf-Harbig-Stadions in Dresden aus dem Jahr 1969

Als zu eindrucksvoll oder eher störend wurden bis zum Jahr 2002 die Flutlichtmasten des Babelsberger Karl-Liebknecht-Stadions empfunden: „Diese, so die Anwohner, störten die Sichtachse vom Flatowturm auf den angrenzenden Babelsberger Park. Ohne Flutlicht aber kein Profifußball, und so wurden im Liebknecht- Stadion schließlich Flutlichtmasten installiert, deren Spitze nach dem Spiel um ein Drittel abgeklappt wurden.“¹⁰⁸

Ein Sprung zurück in die 50er. Wir befinden uns in der Zeit des Wirtschaftswunders und sind Weltmeister. Die Bevölkerung ist konsumorientiert und aus Nationalpatrioten werden Lokalpatrioten, die die Heimspiele ihrer Mannschaft immer häufiger im Stadion ansahen.

Über das Umfeld der damaligen Stadien lässt sich keine generelle Aussage treffen, da bei der Errichtung der Wettkampfstätten die Notwendigkeit eines raschen (Wieder-)Aufbaus in Verbindung mit einer überlegten Standortwahl einherging. Sofern neu gebaut wurde, waren entscheidende (aber häufig diskrepante) Ansprüche eine zentrale Lage und die Errichtung der Wettkampfstätte als Teil eines (weitläufigen) Sportkomplexes. In der Regel wurden Stadien an alter Stelle wiedererrichtet bzw. weitergenutzt.

¹⁰⁷ John Bale zitiert in: Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 45

¹⁰⁸ Köster , Phillipp: Wohnblock. <http://www.11freunde.de/ballkultur/16504> (22.2.2012)

2.3.3 Entwicklung der Wettkampfstätten in der DDR

Viele der Wettkampfstätten in der DDR waren Teil eines Sportparks und lassen sich den bisher beschriebenen Generationen (vergl. Kapitel 2.3.1 und 2.3.2) zuordnen. In der Regel handelte es sich um Stadien, die man heute als Kampfbahntyp A oder Kampfbahntyp B bezeichnet. In den meisten Fällen war lediglich die Haupttribüne (teil-)überdacht.

Oftmals befanden sich diese Sportparks im direkten Umfeld städtischen Grüns, wie es beispielsweise in Rostock (*Ostseestadion* an den *Barnstorfer Anlagen*), Neubrandenburg (*Jahnstadion* am *Kulturpark*), Berlin (*Stadion An der Alten Försterei* am *Volkspark Wuhlheide*), Cottbus (*Stadion der Freundschaft* am *Eliaspark*), Halle (*Kurt-Wabbel-Stadion* am *Pestalozzipark*), Leipzig (*Zentralstadion* am *Leipziger Auwald*) oder in Dresden (*Rudolf-Harbig-Stadion* am *Großen Garten*) der Fall war.

Zwar hatte der Sport in der DDR einen großen Stellenwert, doch einen Ausbau der Sportstätten und Freiräume nach dessen Fertigstellung gab es in der Regel nicht. Frühestens zehn Jahre nach der Wiedervereinigung wurden die genannten Stadien, mit Ausnahme des Jahnstadions in Neubrandenburg, schrittweise an gleicher Stelle neu errichtet (*Stadion An der Alten Försterei* seit 2008, *Stadion der Freundschaft* zwischen 2002 und 2008) oder, ebenfalls an gleicher Stelle, komplett neu gebaut (das *Ostseestadion* in den Jahren 2000 und 2001, das *Kurt-Wabbel-Stadion* in den Jahren 2010 und 2011, das *Zentralstadion* (siehe Abbildung 60) in den Jahren 2000 bis 2004, das *Rudolf-Harbig-Stadion* in den Jahren 2007 bis 2009).

Die zuletzt genannten Wettkampfstätten zählen heute zu den Stadien der vierten Generation (vergl. Kapitel 2.3.6). und sind als „reine Fußballstadien“ nicht mehr für andere Sportarten/Leichtathletik vorgesehen.



Abbildung 60 Das neue Leipziger Zentralstadion im Jahr 2006 als Teil des Sportforums

2.3.4 Generation 2: Mehr Komfort

Einen Pyrrhussieg errang der Fußballsport im Zenit des Wirtschaftswunders in den 1960ern. Durch seine gesteigerte Popularität wurden (auch auf Grund neuer technischer Möglichkeiten) Spitzenspiele vermehrt live im Fernsehen übertragen, was zunächst zu einem Zuschauerschwund führte. Aber auch ganz allgemein konkurrierte das Fernsehen als eine alternative Freizeitgestaltung mit einem Besuch einer Sportveranstaltung.

Ein gutes Umfeld definierte sich vor allem über die Qualität der An- und Abreisemöglichkeiten für Zuschauer. Diese wurde vor allem durch eine ausreichende Anzahl von PKW-Stellplätzen in Stadionnähe und die stärkere Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und den Fernverkehr geschaffen.

Die Errichtung von gastronomischen und sanitären Einrichtungen im Freiraum (aber auch im Stadion) wurde zur Regel.

Unter anderem sorgte diese geschaffene Infrastruktur dafür, dass die Bundesrepublik Deutschland nach erfolglosen Bewerbungen für die Weltmeisterschaften 1962 und 1966¹⁰⁹ am 6.7.1966 den Zuschlag für die Ausrichtung 1974 erhielt.

Die neun Spielorte der Fußball-WM 1974 wurden im Ligabetrieb von hochklassigen Vereinsmannschaften bespielt.

Das Umfeld des Berliner *Olympiastadions* unterschied sich auch zu jener Zeit vom heutigen Erscheinungsbild (vergl. Kapitel 1.5 „Berlin 1936“) nur unwesentlich.

Das Dortmunder *Westfalenstadion* wurde für die Weltmeisterschaft in unmittelbarer Nähe zum Stadion *Rote Erde* (vergl. Kapitel 2.3.1 „Generation 1: Stadien in Volks- und Sportparks“) erbaut und stand somit auch im Bezug zum *Westfalenpark*.

Das Düsseldorfer *Rheinstadion* entstand 1925 als Hauptwettkampfstätte eines typischen Sportparks am Rhein. Im Jahr 1937 wurde im Süd-Osten der heute noch existierende *Nordpark* Düsseldorf (knapp 40 ha groß) eröffnet.

Ebenfalls 1925 wurde das *Waldstadion* in Frankfurt eröffnet. Nomen est Omen: Die heutige *Commerzbank-Arena* befindet sich im Stadtwald und wurde neben einem ebenfalls in den 20ern errichteten Freibad und Radstadion auf dem Gebiet eines einstigen militärisch genutztem Komplexes errichtet.

Im 1920 vollendeten Altonaer Volkspark wurde 1925 das *Volksparkstadion* eröffnet und „eingebettet in einen Grüngürtel, in den zu Fuß, mit Fahrrädern, mit Straßenbahnen, mit Autoomnibussen, mit Schnellbahnen, mit den Dampfzügen die jungen Mannschaften hinausströmen werden.“¹¹⁰ Im Umfeld des Stadions „gruppierten sich viele weitere Sportstätten, so Reitbahn, Schwimmbad, zehn Fußballfelder, Hockey- und Faustballplatz, Planschbecken, Licht- und Luftbad und die große Spielfläche.“¹¹¹ Viele dieser Sportstätten überlebten den Krieg nicht und wurden im Gegensatz zum Stadion (ab 1951) nicht neu aufgebaut.

¹⁰⁹ FIFA World Cup™ host announcement decision,

http://de.fifa.com/mm/document/fifafacts/mencompwc/51/97/81/fs-201_13a_fwc-bidding.pdf, S. 4, 16.01.2012

¹¹⁰ Gustav Oelsner zitiert in: Das große Buch der deutschen Fußballstadien / Skrentny, Werner. - 2. Aufl. - Göttingen : Verl. Die Werkstatt, 2001, S. 162

¹¹¹ Das große Buch der deutschen Fußballstadien / Skrentny, Werner. - 2. Aufl. - Göttingen : Verl. Die Werkstatt, 2001, S. 162

Das *Niedersachsenstadion* in Hannover und das *Olympiastadion* in München waren ebenfalls Spielstätten (vergl. Kapitel 2.3.2 „Generation 1 ½: Stadien aus Trümmerschutt“ sowie Kapitel 1.7 „München 1972“).

In Stuttgart bespielte man das *Neckarstadion*, welches 1929-1933 unter der Bezeichnung *Stuttgarter Kampfbahn* als Herzstück eines Sportparks errichtet wurde und sich in unmittelbarer Nähe zur *Cannstatter Wasen*, einer überwiegend für Festlichkeiten genutzten Fläche, befand.

Das *Parkstadion* (der Name ging aus einem Wettbewerb hervor¹¹²) in Gelsenkirchen wurde anlässlich der WM 1974 auf dem Gelände eines ehemaligen Militärflugplatzes (siehe Abbildung 61 und 62) errichtet und 1973 eröffnet.



Abbildung 61 Ein Militärflughafen diente in Gelsenkirchen 1973 als Standort des Parkstadions

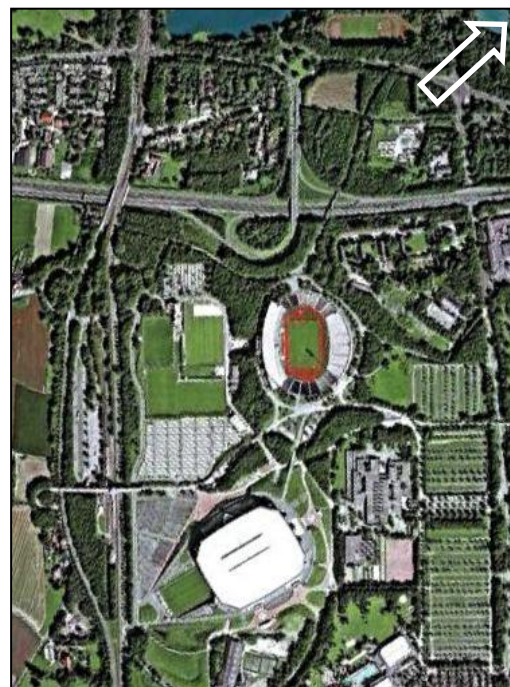


Abbildung 62 Luftbild des Standorts mit Parkstadion (oben) und der Veltins-Arena

In ähnlicher Art und Weise, gleichwohl in geringeren Dimensionen, stellte sich die Situation in anderen Bundesligastandorten dar. In den meisten Fällen befanden sich die Stadien im städtischen Grün.

Gestaltungstechnisch tat sich noch immer wenig. „Verglichen mit anderen kulturellen Großbauten wie Theatern, Opernhäusern oder Kunstmuseen, verglichen auch mit Bahnhöfen, galten Stadien als Zweckbauten ohne besonderen ästhetischen oder kulturellen Wert. Wie Betriebe, Lagerhäuser oder Spitäler gehörten sie zur infrastrukturellen Ausstattung der Stadt. Sie hatten keinen besonderen Ruf, weder einen schlechten noch einen guten.“¹¹³

Unter diesen Voraussetzungen ist es naheliegend, dass der besonderen Gestaltung der Umfeldler wenig Beachtung zukam.

¹¹² Parkstadion. http://www.r-winners.de/sport_s04/s04_arena.htm (16.01.2012)

¹¹³ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 80

2.3.5 Generation 3: Separierung und Sicherheit

„Die Zeiten sind lange vorbei als mehrheitlich männliche Zuschauer die Ränge bevölkerten.“¹¹⁴ Die Zuschauerzahlen stiegen in den 70ern kontinuierlich und begeisterte die Massen unabhängig von Alter, Geschlecht oder sozialem Stand.

Im Gegensatz zu den Stadien in England, die in den 1970ern traditionell inmitten von Arbeitervierteln (z.B.: Anfield/Liverpool, Highbury Stadium/London) standen und Auseinandersetzungen in verwinkelten Straßenzügen durch die Polizei schwer zu verhindern waren, befanden sich die deutschen Stadien noch immer häufig am Stadtrand. Zwar kam die Erschließung vereinzelt „Nadelöhren“ gleich, doch waren diese durch die Polizei leichter zu überwachen.

Später stieg das Bewusstsein für die Sicherheit in den Wettkampfstätten, zumal es häufig zu ausländischerfeindlichen Übergriffen kam.¹¹⁵ Ein weiterer Anlass waren Stadionkatastrophen in den 80ern, wie das Feuer im *Bradford City Stadium* (1985, 56 Tote) und Massenpaniken im Brüsseler *Heysel Stadion* (1985, 39 Tote) und im Sheffielder *Hillsborough Stadium* (1989, 96 Tote).

Neue Sicherheitsstandards in den Wettkampfstätten (u.a. sicherere Baumaterialien, genauere Überwachung der Fanströme, optimale Fluchtwege) waren die Folge.

Umgestaltungen des Freiraums waren eine Seltenheit, denn noch immer befanden sich die meisten Stadion in Sportparks, die wenig Platz für strukturelle Änderungen boten. Außerhalb der Wettkampfstätten wurden vermehrt Sammel- und Aufstellflächen (für Löschzüge der Feuerwehr) freigehalten. Ob auf Stolper- und somit Todesfallen bei eventuellen Paniken (Bordsteine, Fugen, Schlaglöcher, ...) vermehrt geachtet wurde, ist nicht bekannt.

Der Neubau von Stadien, wie etwa das *Ruhrstadion* in Bochum (erbaut 1976 – 1979) oder das *Karl-Liebknecht-Stadion* in Babelsberg (1974-1976), waren Mitte der 1970er Jahre in Deutschland und der DDR die absolute Ausnahme.

¹¹⁴ Architektur+Sport/ Hrsg.: Architekturmuseum in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Tragwerksplanung Technische Universität München . – Edition Minerva, 2006, S. 202

¹¹⁵ Tatort Stadion. <http://www.tatort-stadion.de/ausstellung/80er.htm#> (22.02.2012)

2.3.6 Generation 4: Multifunktionale Stadien

Wettkampfstätten der vierten Generation entstanden ab den späten 80ern, zunächst vermehrt auf dem nordamerikanischen Kontinent. Durch die sich durchsetzende hedonistische Mentalität suchte die Bevölkerung nach verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und nach kurzen Wegen. Die Sportveranstaltung selbst rückte in den Hintergrund.

Viele Arenen entwickelten sich zu Konsumtempeln. So wurde der Toronto Sky Dome (ab 2005 Rogers Center genannt) 1989 errichtet, der ein „Hotel, Einkaufspassage, Restaurants, Multiplex Kino und Kleingolfanlage nebst der Spielfläche und Tribünen [in sich vereinte].“¹¹⁶

Der bereits im Kapitel 1.7 zitierte Henning Eichberg erkannte schon im Jahr 1988 die Tendenzen und stellte die Frage für Deutschland: „Wollen wir wirklich all das, was da aus der Geschichte der Infrastruktur auf uns zukommt: die ‘disneyfication’ der Vergnügungsparks, die befestigten Sportparzellen, die Plastikwelt der ‘sportscape’ anstelle von Landschaft?“¹¹⁷

Als unter diesem Gesichtspunkt harmlosen „Extrembeispiel“ für Deutschland sei die BayArena in Leverkusen genannt. Im Jahr 1998 errichtete die *Lindner Hotel AG* ein Hotel direkt am Stadionkörper (siehe Abbildung 63).



Abbildung 63 Die BayArena in Leverkusen mit einem Hotel am Stadionkörper

¹¹⁶ Architektur+Sport/ Hrsg.: Architekturmuseum in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Tragwerksplanung Technische Universität München . – Edition Minerva, 2006, S. 205

¹¹⁷ Leistungsräume : Sport als Umweltproblem / Eichberg, Henning. - Münster : Lit-Verl, 1988, S. 37f

Die letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass sich das „disneyfication“-Szenario in Deutschland nicht durchsetzen sollte, obwohl in den Freiräumen der Stadien durch „Fanmuseen oder VIP-Sponsoren-Zelte [...] die Aufenthaltsdauer verlängert werden [soll], um Konsum und ausgegebene Geldmenge zu erhöhen.“¹¹⁸

Das *Coors Field* in Denver (in Abbildung 64 mit einem „F“ gekennzeichnet), ein Baseballstadion mit 50.000 Plätzen, wurde 1994 fertiggestellt. „Dem allgemeinen Wissen um die Abhängigkeit der AmerikanerInnen vom Automobil zum Trotz wurden in der Umgebung des *Coors Fields* lediglich 5000 Parkplätze angelegt, sodass viele mit dem Auto anreisende BesucherInnen in einiger Entfernung vom Stadion parken und den restlichen Weg zu Fuß zurücklegen mussten. Dieser bewusst geplante Zwang zu Fußmärschen durch den *LoDo*-Bezirk hat der Publikumsfrequenz bei den Spielen der *Rockies* jedoch nicht nachhaltig geschadet. [...] Etwa 40 Kunstgalerien, aber auch zahlreiche andere Geschäfte, haben sich im *LoDo*-Bezirk angesiedelt. Seit der erste Ball am *Coors Field* geworfen wurde, haben in nächster Umgebung fast hundert Bars und Restaurants neu eröffnet.“¹¹⁹

Neben den besagten Parkplätzen in einiger Entfernung (P) siedelte sich 1995 ein Vergnügungspark (V) an. Das *Pepsi Center* (C), eine Sport- und Veranstaltungsarena (u.a. Eishockey, Basketball, Lacrosse, Konzerte) eröffnete 1999, ehe im Jahr 2001 das *Sports Authority Field at Mile High*, ein Footballstadion (S), fertiggestellt wurde.

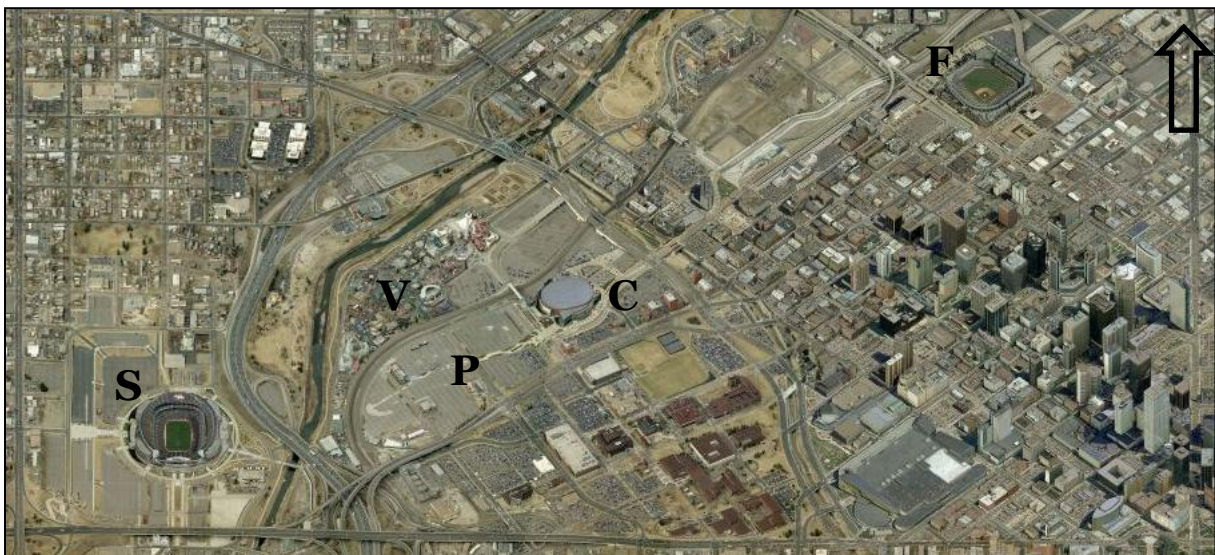


Abbildung 64 Luftbild des LoDo-Bezirks in Denver im Jahr 2011

Somit sorgte zunächst eine Wettkampfstätte für den Aufschwung eines ganzen Viertels und die Ansiedlung weiterer Veranstaltungsstätten, während neue Großarenen in Deutschland traditionell häufig am Stadtrand oder in dünn besiedelten Bereichen erbaut werden.

Einzigste Ausnahme der neugebauten Multifunktionsarenen hierzulande mag, je nach Definition und Auffassung, die *Veltins-Arena* in Gelsenkirchen sein, die sich im unmittelbaren Umfeld vom *Parkstadion* (vergl. Kapitel 2.3.3) entfernt befindet.

Nicht für den Fußballsport nutzbare Mehrzweckarenen mit geringeren Kapazitäten entstanden sowohl innenstadtnah, wie z.B. die *Lanxess Arena* in Köln (18.500 Plätze, eröffnet 1998), die *O₂ World* in Berlin (14.500, 2008) oder der *Königspalast* in Krefeld, (8.029, 2004) als auch zentrumsfern, wie beispielsweise die *SAP-Arena* in Mannheim

¹¹⁸ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 355

¹¹⁹ vergl. Ebenda, S. 435f

(13.600, 2005), die *TUI Arena* auf dem Expogelände Hannover (10.767, 2000) oder der *ISS Dome* in Düsseldorf (13.400, 2006).

Spätestens die Fußballstadien und Arenen der vierten Generation sind „soziale Orte, an denen städtisches Bewusstsein befördert wird“¹²⁰ und „Symbole urbaner Bedeutsamkeit [...] wie Zoos und Bibliotheken, Theater, Universitäten und überregionale Firmen.“¹²¹

Besagtes „städtisches Bewusstsein“ mit einem Hauch „disneyfication“ prägt in Wolfsburg der *Allerpark* (siehe Abbildung 65). Dieser wurde ab 1998 um den 1969 geschaffenen *Allersee* (in Abbildung 65 mit einer „1“ gekennzeichnet) angelegt und prägt den Freiraum um die *Volkswagen Arena* (2).

Es entstand bis zum Jahr 2011 ein Naherholungsgebiet mit mannigfaltigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, unter anderem ein Skatepark (3) eine Wasserskianlage (4), eine Indoor-Fußballhalle (5), ein Campingplatz und Kanuverleih (6), ein Hochseilgarten (7), ein Schwimmbad (8) und nicht zuletzt die *Volksbank BraWo EisArena* (9) in einer homogenen Einheit unweit der Autostadt im Westen (nicht im Bild) und des Schlosses Wolfsburg (S).

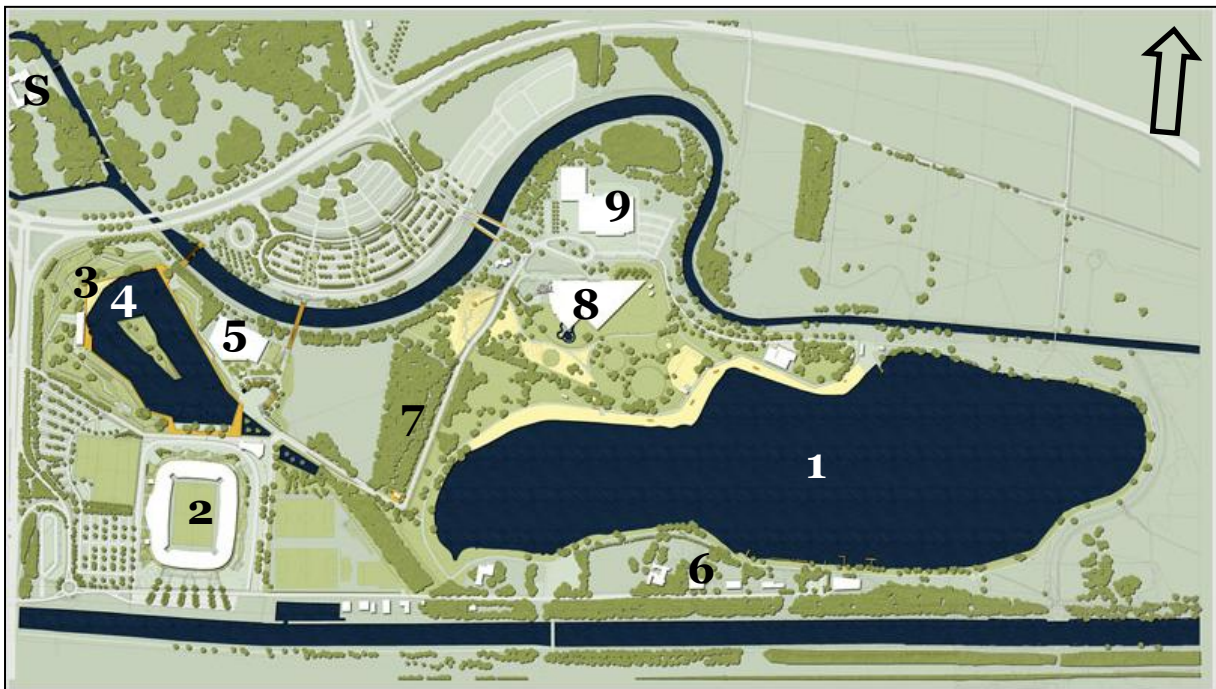


Abbildung 65 Der Wolfsburger Allerpark

¹²⁰ Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie / Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005, S. 420

¹²¹ vergl. Ebenda, S. 360

Schaut man beispielsweise auf den Standort des neuen Stadions vom FSV Mainz 05, der 2011 eröffneten *Coface Arena* (Abbildung 66), darf stark an einem mittelfristig geschaffenen Freiraum gezweifelt werden, der im raumplanerischen Zusammenhang mit der eigenen Stadt steht und so einen heimatnahen, identitätsstiftenden Charakter entwickeln könnte.



Abbildung 66 Die *Coface Arena* fernab der Mainzer Urbanität

2.3.7 Generation 5: Aushängeschilder

In dieser Generation „definiert sich die Sportstätte als identitätsstiftende bauliche Ikone im urbanen Gefüge mit sehr starkem Wiedererkennungswert. Stadien entwickeln sich, wie vormals Kirchen, Museen, Opernhäuser, Bahnhöfe oder Flughäfen, zu kulturellen und marktwirtschaftlichen Erkennungsmerkmalen von Städten. Unter dem Gesichtspunkt der städtebaulichen Regeneration wächst ihnen eine Führungsrolle zu, insbesondere bei der Umnutzung und Wiederbelebung von Industriebrachen. [...] Das Stadion [mutiert] zur identitätsstiftenden Ikone ganzer Städte, Regionen oder sogar Nationen.“¹²²

Dem Anspruch von „kulturellen Erkennungsmerkmalen“ und „identitätsstiftenden Ikonen“ werden die Stadion schon heute gerecht. Googelt man beispielsweise Bilder der „Skyline Rostock“ (siehe Abbildung 67), „Skyline Dortmund“ (Abbildung 68) oder „Skyline München“ (Abbildung 69) stellt man fest, dass die Stadien in den stilisierten Abbildungen enthalten sind. Die Suche nach der Skyline von anderen „Fußballstädten“ liefert ähnliche Ergebnisse.

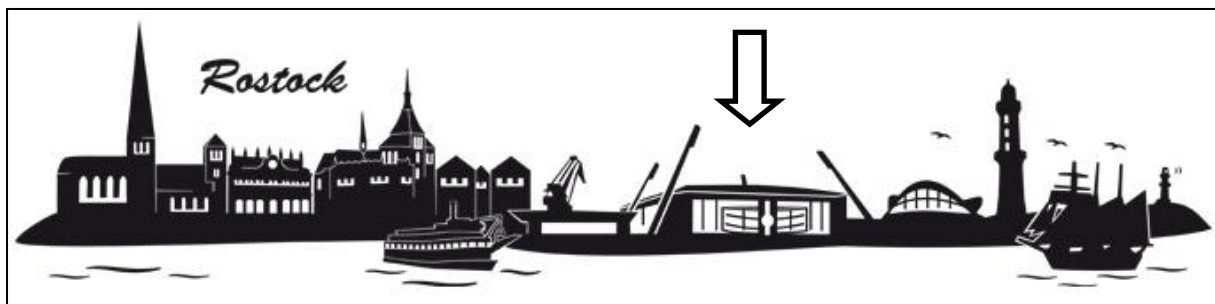


Abbildung 67 Eine stilisierte Skyline von Rostock mit der *DKB-Arena* (Pfeil)

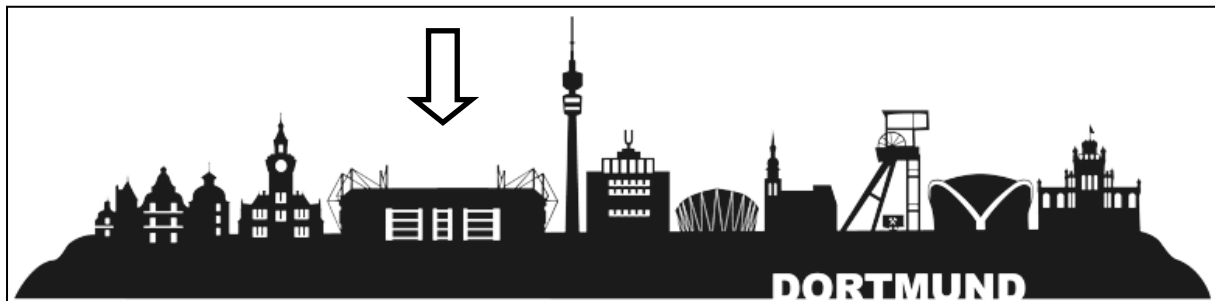


Abbildung 68 Eine stilisierte Skyline von Dortmund mit dem *Signal Iduna Park* (Pfeil)



Abbildung 69 *Allianz Arena* (Pfeil) statt *Olympiastadion*: Eine stilisierte Skyline von München

¹²² Architektur+Sport/ Hrsg.: Architekturmuseum in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Tragwerksplanung Technische Universität München . – Edition Minerva, 2006, S. 205f

Die lokale identitätsstiftende Funktion der vierten Generation entwickelte sich zur überregionalen.

Stadien, die durch den, im Zusammenhang mit der Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 nach Deutschland, ausgelösten „Bau-Boom“ entstanden sind, gehören fast ausschließlich zur vierten Generation. Sie wurden lediglich unter den Einflüssen zeitgenössischer Architektur (Glasfassaden, Sichtbeton und innovativen Dachkonstruktionen) geschaffen.

Bekannteste Ausnahme ist die *Allianz Arena*, das wohl einzige Fußballstadion der fünften Generation in Deutschland, das durch seine außergewöhnliche Fassade zum Wahrzeichen geworden und kombiniert ist mit „begrüntem Zugangswegen, die Sie über die Dächer der Parkhäuser führen und interessante Ausblicke auf das Stadion und sein Umfeld bieten.“¹²³

Besagtes Umfeld, drei begrünte Müllberge, könnten zukünftig als Naherholungsgebiet dienen und in das von der Arena geprägte, landschaftlich-urbane Gebiet eingebunden werden (siehe Abbildung 70). Ein solches Konzept wurde 2011 an der Technischen Universität München erarbeitet, nachdem es bereits Ende 2006 Ideen gab, dort Skipisten zu schaffen.¹²⁴

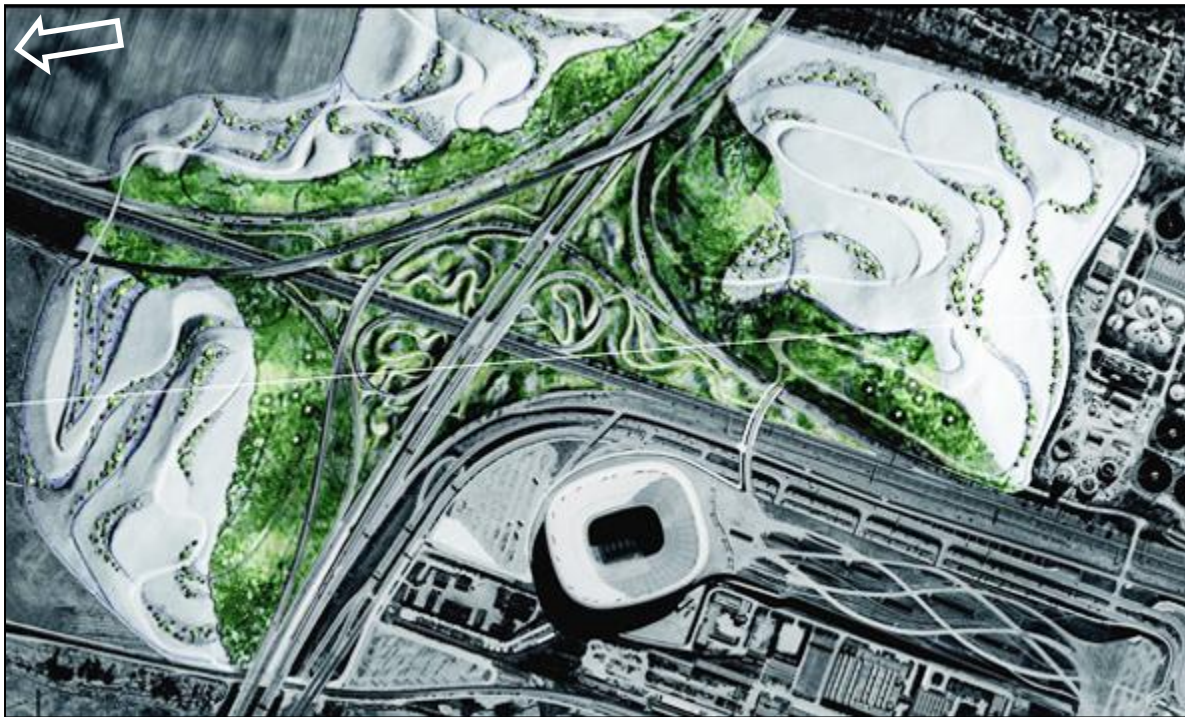


Abbildung 70 Die Münchner Arena wird in Zukunft möglicherweise von einer parkähnlichen Landschaft umgeben

¹²³ Der Weg zur Allianz Arena. <http://www.polizei.bayern.de/oberfranken/verkehr/index.html/6137> - (18.01.2012)

¹²⁴ Skifahren auf dem Müllberg: Der Fröttmaninger Berg soll zur Skipiste werden. <http://www.muenchenblogger.de/skifahren-auf-dem-mullberg-der-frottmaninger-berg-soll-zur-skipiste-werden>. (19.01.2012)

Damit würde der Freiraum der Arena München, eingebettet in eine parkähnliche, naturnahe Landschaft, dem aktuellen grünen Trend folgen und sich in guter Gesellschaft („Vogelnest“ Peking 2008, Olympiastadion London 2012) befinden.

Vereinzelt werden schon, als Gipfel des Trends zur Natürlichkeit, Stadien in die einzigartigen topografischen Gegebenheiten vor Ort eingebunden (siehe Abbildungen 71 und 72).



Abbildung 71 Das *Estadio Omnilife* in Zapopan, Jalisco (Mexico) wurde in einem erloschenem Vulkan errichtet



Abbildung 72 Ein Felsmassiv hinter dem Tor des *Estádio Municipal de Braga*. Auf der gegenüberliegenden Seite ist das Stadion ebenfalls geöffnet und ermöglicht einen Blick in die Landschaft

2.4 Der finanzielle Aspekt

Mit der Umsetzung und Unterhaltung von einladend gestalteten Freiräumen entstehen für die Betreiber Kosten, doch das Potential von individuell gestalteten Freiräumen ist nach Meinung des Verfassers das „grüne“ Pendant zu Vereinsmuseen, deren Bedeutung den Vereinen auch erst in den letzten Jahren bewusst wurde.

In einem Onlineinterview mit dem Magazin *11 Freunde* im September 2011 äußerte sich Dirk Mansen, Leiter des HSV Museums, über die zu leistende Pionier- und Überzeugungsarbeit, dass ein Vereinsmuseum einen wichtigen Beitrag zum Thema Kundenbindung und Kundenfindung leiste, doch *„die Vereine denken: Oh Gott, was für ein Loch reiße ich da auf? Und was wird mich das alles kosten? Da ist es wichtig, dem Verein klarzumachen, welche Chancen er damit hat, und wie er damit vielleicht tatsächlich auch irgendwann einmal Geld verdienen kann. [...] 50 Prozent unserer Besucher sind unter 18, ein Großteil davon Kinder, von Hortgruppen bis hin zu 13- bis 14-jährigen, die hier ihre Geburtstage feiern. Selbst, wenn sie vorher noch nicht HSV-Fan waren, gehen sie hier doch mit leuchtenden Augen raus.“*¹²⁵

Möglicherweise sprechen die Freiräume ein junges Publikum nicht so sehr an wie Vereinsmuseen. Doch gerade die „Generation 40+“, die *„lukrativste Zielgruppe Deutschlands“*¹²⁶, wird durch einladend gestaltete Freiräume angesprochen und entwickelt so eine Bindung zum Verein.

Auch im Hinblick auf Zweit- und Drittnutzungen der Wettkampfstätte (z.B. Konzerte/sonstige Sportveranstaltungen, Tagungen/Seminare/Feiern in den Businesslounges) steigert ein einladend und natürlich gestalteter Freiraum die Attraktivität des Objekts und lässt sich so besser vermarkten.

2.5 Die Situation in Deutschland Anfang 2012

Sieben von den aktuell 18 Bundesligisten (*Borussia Dortmund, Werder Bremen, VfB Stuttgart, 1. FC Nürnberg, Hamburger SV, 1. FC Köln, 1. FC Kaiserslautern*) bespielen ein Stadion mit einem Ursprung in einem Volks- oder Sportparks. Das Berliner Olympiastadion (vergl. Kapitel 1.5) stellt einen Sonderfall dar.

Stadien, die zwischen 1950 und 1960 erbaut wurden, nutzen drei aktuelle Bundesligisten (*Bayer Leverkusen, Hannover 96, SC Freiburg*) als Heimspielstätte. Deren Freiräume haben den ebenfalls Charakter eines Sportparks mit einer Vielzahl von Trainingsplätzen in direkter Umgebung.

In einer nach dem Jahr 2000 am Stadtrand oder außerhalb der Stadt errichteten Sportstätte spielen sieben aktuelle Bundesligisten (*Bayern München, Borussia Mönchengladbach, Schalke 04, TSG 1899 Hoffenheim, VfL Wolfsburg, 1. FSV Mainz 05, FC Augsburg*). Trainingsplätze gibt es im Umfeld dieser Wettkampfstätten teilweise gar nicht mehr (*München, Hoffenheim, Mainz (siehe Abbildung 66 auf Seite 76), Augsburg*).

¹²⁵ Die Galerie der Graupen. <http://www.11freunde.de/bundesligen/144264> (19.01.2012)

¹²⁶ Generation 40+ Marketing : Geld verdienen mit der lukrativsten Zielgruppe Deutschlands / Verheugen, Elke. - Göttingen : BusinessVillage, 2004

2.6 Fazit

In Volks- oder Sportparks entstanden ab den 1920er Jahren die Wettkampfstätten der ersten Generation in Deutschland. In den folgenden Jahrzehnten wurden viele Stadien renoviert oder restauriert, doch den Freiraumen wurde unter dem gestalterischen Blickwinkel wenig Beachtung geschenkt.

Naturnahe und einladend gestaltete Freiräume um Wettkampfstätten herum haben erst in der jüngeren Vergangenheit vereinzelt an Bedeutung gewonnen und werden in den kommenden Jahren zumindest im Umfeld von repräsentativen Stadien der fünften Generation zur Regel.

Es bleibt abzuwarten, wie Vereine bzw. Stadionbetreiber an dieses Thema herangehen, denn finanzielle Abwägungen dürften schlussendlich entscheidend sein, ob sich für – oder gegen eine Freiraumgestaltung entschieden wird.

3 Aktuelle Wahrnehmung, Bedeutung und Situation von Freiräumen um Wettkampfstätten in Deutschland

3.1 Festlegung von Grundlagen

3.1.1 Evaluand

Die Ermittlung der Wahrnehmung, Bedeutung und Situation von Freiräumen um Wettkampfstätten in Deutschland erfolgte durch eine Evaluation. Die Evaluationsobjekte sind die Umfelder der Wettkampfstätten der vier populärsten Mannschaftssportarten in Deutschland (Fußball, Handball, Basketball, Eishockey).

Im Blickpunkt stehen dabei die Freiräume der Wettkampfstätten der 36 Vereine der *Fußball-Bundesliga* und *2. Fußball-Bundesliga* sowie die Freiräume der jeweils fünf Zuschauerstärksten Vereine der *TOYOTA Handball-Bundesliga*, der *BEKO Basketball Bundesliga* sowie die der *Deutschen Eishockey Liga*.

(Saison 2011/2012, Stand: 31.10.2011, vergl. Anhang 1).

Daraus resultieren 51 Vereine aus 40 Städten, die sich 47 Wettkampfstätten teilen.

3.1.2 Beteiligte an der Evaluation

Fans

Es wurden die jeweiligen größten Fangruppen der 51 Vereine via Mail angeschrieben und der Link für den Online-Evaluationsbogen (Anhang 2) übermittelt. Durch einen geringen Rücklauf bedingt, beteiligten später auch drei private Kontakte des Verfassers an der Evaluation.

Vereine

Es wurden die offiziellen Pressesprecher/Verantwortlichen der Öffentlichkeitsarbeit der 51 Vereine via Mail angeschrieben und um das Ausfüllen des Online-Evaluationsbogens (Anhang 3) gebeten.

Tourismusämter/ Stadtinformationen

Es wurden die Leiter der Tourismusämter/ Stadtinformationen der 40 Städte via Mail kontaktiert und um das Ausfüllen des Online-Evaluationsbogens (Anhang 4) gebeten.

Betreiber/Eigentümer

In einem ersten „Testlauf“ der Evaluation wurden die Betreiber/Eigentümer der vier relevanten Berliner Wettkampfstätten (Olympiastadion, Stadion An der Alten Försterei, Max-Schmeling-Halle, O₂ World) und der drei relevanten Hamburger Wettkampfstätten (Imtech-Arena, Millerntor-Station, O₂ World-Hamburg) kontaktiert.

Architekten

Es wurden die Unternehmen *HBM Stadien- und Sportstättenbau GmbH* (u.a. O₂ World – Berlin, coface Arena - Mainz, Rudolf-Harbig-Stadion – Dresden, impuls-arena – Augsburg, AWD-Arena – Hannover, DKB-Arena – Rostock, Veltins-Arena – Gelsenkirchen) und *HPP Hentrich-Petschnigg & Partner GmbH + Co. KG* (u.a. Baltic Arena - Danzig, SAP ARENA - Mannheim, Volkswagen Arena - Wolfsburg) kontaktiert.

3.1.3 Grund der Evaluation

Das Forschungsinteresse des Verfassers an den subjektiven Wahrnehmungen verschiedener Teilnehmergruppen auf Umfelder der jeweiligen Wettkampfstätten war ausschlaggebend für die Entscheidung, eine Evaluation durchzuführen.

3.1.4 Ziele und Zeitpunkt der Evaluation

Ziel dieser bundesweiteren Evaluation war es, einen Überblick über den „Status Quo“ der Freiräume um die am häufigsten frequentierten Wettkampfstätten in Deutschland aus verschiedenen Perspektiven zu erlangen.

Die Evaluation war und ist Bedarfs- und Meinungsanalyse. Sie ermöglicht dadurch eine bessere Planung von Freiräumen um Wettkampfstätten und zeigt mögliche ungenutzte Potentiale von bestehenden Freiräumen.

Die Evaluation fand im vom 15.11.2011 bis zum 10.2.2012 statt.

3.1.5 Elemente der Evaluation

Elemente der Evaluation waren individuelle Evaluationsbögen für Fans (Anhang 2), Vereine (Anhang 3), Tourismusämter/ Stadtinformationen (Anhang 4) und für die *Anschutz Entertainment Group* (AEG).

3.1.6 Methodenauswahl, Bewertungskriterien und Ergebnisform

Es wurde die Methode eines virtuellen Fragebogens eingesetzt, bei dem der Teilnehmer sämtliche Fragen von Anfang an einsehen kann. Lediglich die Angabe des Vereins war verpflichtend – andere Fragen konnten übersprungen werden und mussten nicht zwingend beantwortet werden.

Die individuellen Evaluationsbögen beinhalteten je nach Frage entweder vorgegebene Bewertungskriterien (z.B. „Multiple Choice“, Wahl einer Antwort/mehrerer Antworten aus vorgegebenen Möglichkeiten) oder freie Bewertungskriterien (Textfelder).

Die Ergebnisse der Evaluation werden durch grafische Übersichten, ausgewählte Zitate und erläuternde Texte dargestellt.

3.2 Durchführung der Evaluation

3.2.1 Grundlagenermittlung, Methodenanwendung und Datensammlung

Die gesuchten Ansprechpartner der verschiedenen Teilnehmergruppen wurden über das Internet recherchiert.

Die Evaluationsbögen wurden mit der Webapplikation *Google Docs* erstellt und von den Teilnehmern online ausgefüllt. Die Antworten wurden durch Google Docs gesammelt und gespeichert.

3.2.2 Datenauswertung

Antworten auf Fragen mit vorgegebenen Bewertungskriterien wurden grafisch mit erläuterndem Text ausgewertet. Für die Arbeit vom Verfasser als verwertbar empfundene „freie Antworten“ (in Textfeldern) wurden zitiert.

Es erfolgte eine unmittelbare Bewertung durch den Verfasser. Ein zusammenfassendes Resümee wurde am Ende gezogen.

3.2.3 Datenbewertung

Es besteht kein Anspruch auf Repräsentativität der erhaltenen Daten. Dennoch ließen sich grundsätzliche Bedürfnisse und Meinungen ermitteln, zumal es sich von Vereinsseite um offizielle Statements handelt.

3.2.4 Teilnehmergruppen

Fans

Fans folgender Vereine haben sich beteiligt (Angabe in Reihenfolge der Teilnahme, in Klammern Sportart - sofern kein Fußball - und ggf. Stadt):

Hertha BSC Berlin, FC Energie Cottbus, HSV Hamburg (Handball), 1. FC Kaiserslautern, THW Kiel (Handball), Rhein-Neckar Löwen (Mannheim, Handball), SV Werder Bremen, MSV Duisburg, FC Bayern München, F.C. Hansa Rostock, Eintracht Braunschweig, Eintracht Frankfurt, Hamburg Freezers (Eishockey), Hamburger SV, Eisbären Berlin (Eishockey), 1. FC Köln, VfL Wolfsburg.

Es haben sich 17 Fans von insgesamt 51 Vereinen (33,3 %) beteiligt (in Abbildung 73 nächste Seite mit einem grünen Quadrat markiert).

Vereine

Von offiziellen Vertretern folgender Vereine gab es Rückmeldungen (Angabe in Reihenfolge der Teilnahme, in Klammern die Sportart (sofern kein Fußball) und ggf. Stadt):

Hertha BSC Berlin, VfL Wolfsburg, Eintracht Frankfurt, Fortuna Düsseldorf, MSV Duisburg, Hannover 96, 1. FC Nürnberg, Krefeld Pinguine (Eishockey), SC Paderborn 07, FC Energie Cottbus, FC St. Pauli (Hamburg), Borussia Mönchengladbach, FC Schalke 04 (Gelsenkirchen), Adler Mannheim (Eishockey), TSG 1899 Hoffenheim (Sinsheim), 1. FC Kaiserslautern, Borussia 09 e.V. Dortmund, Eintracht Braunschweig, HSV Hamburg (Handball), Hamburger SV, Dynamo Dresden.

Es haben sich 21 von insgesamt 51 Vereinen (41,2 %) beteiligt (in Abbildung 73 auf der nächsten Seite mit einem roten Dreieck markiert).

Tourismusämter/ Stadtinformationen

Von den Tourismusämtern/Stadtinformationen folgender Städte gab es Rückmeldungen (Angabe in Reihenfolge der Teilnahme, in Klammern Sportart (sofern kein Fußball) und ggf. Verein):

Kaiserslautern, Würzburg (Basketball), Stuttgart, Braunschweig, Paderborn, Hannover, Cottbus, Aachen, Karlsruhe, Sinsheim (1899 Hoffenheim), Fürth, Dortmund, Kiel (Handball), Bremen, Bonn (Basketball).

Es haben sich Tourismusämter/Stadtinformationen aus 15 aus insgesamt 40 Städten (37,5%) beteiligt (in Abbildung 73 mit einem gelben Kreuz markiert).

Betreiber/Eigentümer/Architekten

Da es trotz intensiver Bemühungen des Verfassers zu keiner Beteiligung der Zuständigen kam, wurde sich, nach Rücksprache mit den betreuenden Professoren, darauf geeinigt, sich exemplarisch auf die Angaben der AEG zu beziehen. Trotz intensiver Bemühungen des Verfassers beteiligten sich die angesprochenen Architekturbüros (vergl. Kapitel 3.1.2) nicht an der Umfrage.

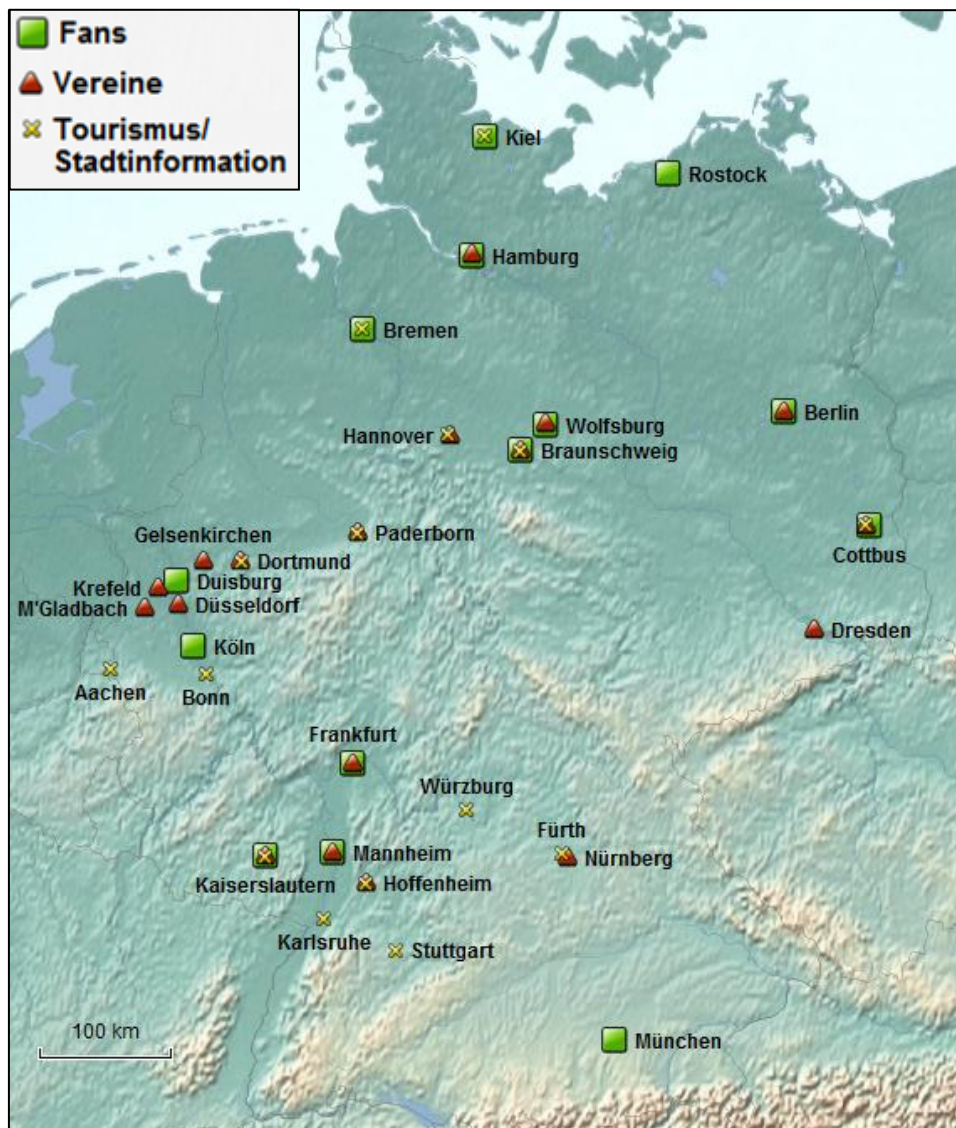


Abbildung 73 Die Städte der Teilnehmer im Kartenbild

3.3 Auswertung der Evaluation

3.3.1 Die Wettkampfstätte als Sehenswürdigkeit

Um eine grundsätzliche Einstellung gegenüber den Wettkampfstätten zu ermitteln, wurden alle Teilnehmer zuerst gefragt, ob sie die „eigene“ Wettkampfstätte als „Sehenswürdigkeit“ bezeichnen würden.

Von den 17 teilnehmenden Fans betrachteten 14 (82 %) die Wettkampfstätte als Sehenswürdigkeit, 3 (18 %) nicht. Die Bewertung der 21 Vereinsvertretern war noch eindeutiger: 19 (90 %) von ihnen würden die Wettkampfstätte als Sehenswürdigkeit bezeichnen, zwei (10 %) nicht. Die Einschätzung der 15 Vertreter der Tourismusämter/Stadtinformationen war ausgeglichen: 8 (53 %) waren der Meinung, dass es sich um eine Wettkampfstätte handelt, 7 (47 %) nicht (siehe Abbildung 74).

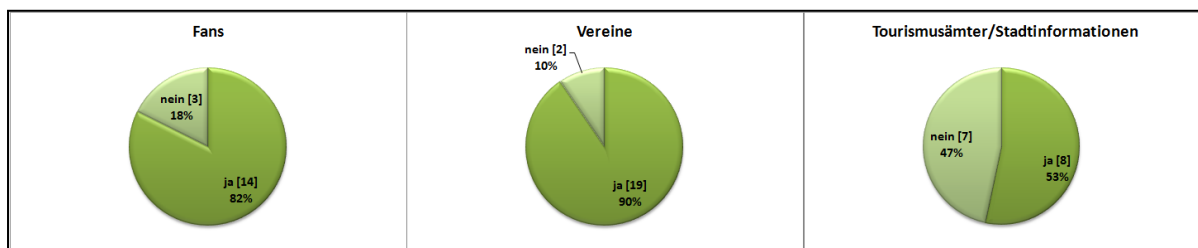


Abbildung 74 Einschätzungen, ob es sich bei der örtlichen Wettkampfstätte um eine Sehenswürdigkeit handelt

Hier wird deutlich, dass Fans und Vereine der „eigenen“ Wettkampfstätte eher den Status einer „Sehenswürdigkeit“ zuschreiben als Tourismusämter/Stadtinformationen.

Es liegt immer im Auge des Betrachters, was eine Sehenswürdigkeit ist. Daher war die unterschiedliche Einschätzung der verschiedenen Gruppen zu erwarten.

Zählt man die Antworten aller Teilnehmergruppen zusammen, würden ca. 75 % der Befragten die Wettkampfstätte als Sehenswürdigkeit bezeichnen. Generell lässt sich daher vermuten, dass sportinteressierte Touristen einer Stadt auch die Wettkampfstätte besuchen werden.

3.3.2 Der direkte Freiraum

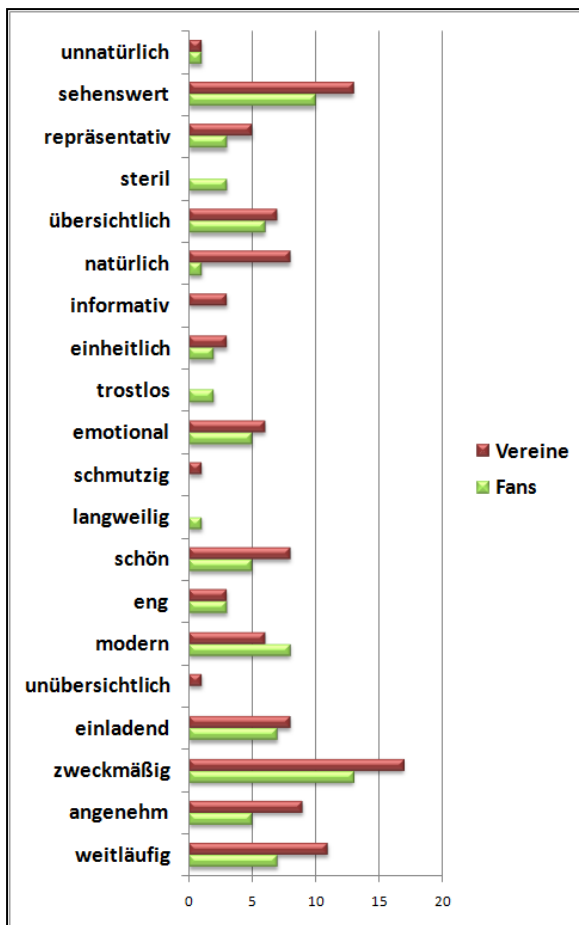


Abbildung 75 Eigenschaften des Umfeldes aus der Sicht von Fans und Vereinen

Fans und Vereine wurden gefragt, welche der vorgegebenen Eigenschaften sie dem Umfeld (Radius ca. 200m um die Wettkampfstätte) zuschreiben.

Dabei konnten Fans und Vereine zwischen verschiedenen vor-gegebenen Eigenschaften wählen, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

Grundsätzlich beurteilen Fans und Vereine den direkten Freiraum ähnlich (siehe Abbildung 75).

Eindeutige positive Eigenschaften wie „angenehm“ (Fans: 29 %/Vereine: 43 %), einladend (41 %/38 %), schön (29 %/38 %) oder übersichtlich (35 %/33 %) werden nicht einmal jedem zweiten Freiraum zugeschrieben.

Dennoch halten ihn 59 % der Fans und 60 % der Vereine für sehenswert.

Im Gegensatz zu acht Vereinsvertretern empfand lediglich ein Befragter empfand den Freiraum als natürlich. Kein Fan (aber drei Vereinsvertreter) empfand(en) ihn als informativ.

Das möglicherweise wichtigste Kriterium, die Zweckmäßigkeit, erfüllen aus Fan- und Vereinssicht 81 % der Freiräume.

Gefragt nach der Aufenthaltsqualität des Freiraums auf einer Skala von 1 (schlecht) bis 10 (gut) der Wettkampfstätte urteilten Fans und Vereine unterschiedlich kritisch (siehe Abbildung 76).

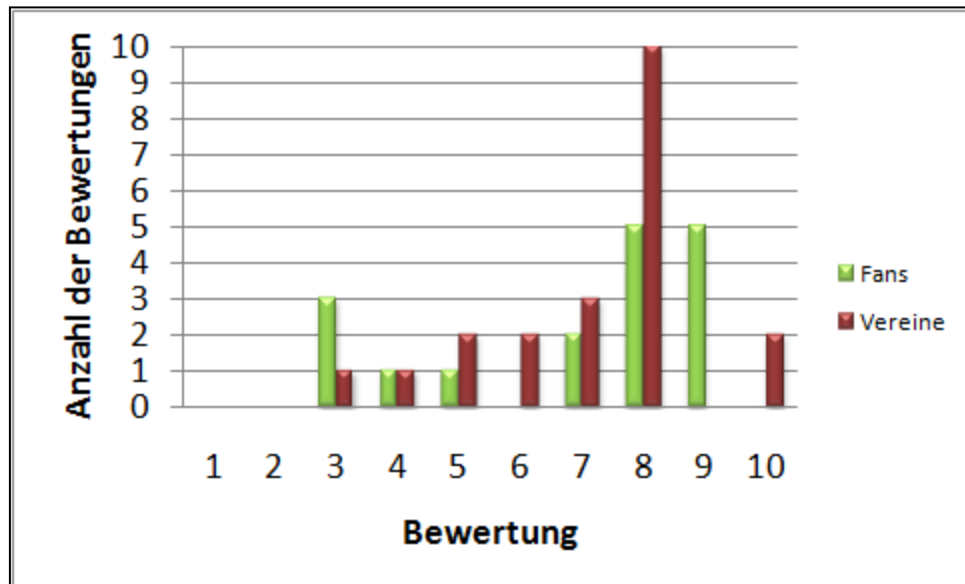


Abbildung 76 Die Aufenthaltsqualität aus der Sicht von Fans und Vereinen

Die durchschnittliche Bewertung der 17 Fans liegt bei 6,88 und die der 21 Vereinsvertreter bei 7,14.

Am kritischsten waren Fans vom THW Kiel, dem SV Werder Bremen und den Hamburg Freezers. Sie bewerteten das Umfeld mit drei Punkten.

Mit neun Punkten bewerteten Fans von Hertha BSC Berlin, Energie Cottbus, dem HSV Hamburg, Hansa Rostock und den Eisbären Berlin das Umfeld.

Borussia Mönchengladbach (drei Punkte) und Eintracht Braunschweig (vier Punkte) bewerteten die Aufenthaltsqualität als gering. Allerdings sind Veränderungen vorgesehen:

„Wir haben 3 Grundstücke in unmittelbarer Nähe gekauft, die wir demnächst umgestalten werden.“ teilte Borussia Mönchengladbach dem Verfasser mit. Bei Eintracht Braunschweig wird zurzeit die Haupttribüne umgebaut – *„In diesem Zuge wird auch der Vorplatz modernisiert, wodurch die Aufenthaltsqualität deutlich gesteigert wird.“*

Die maximale Punktzahl gaben Fortuna Düsseldorf und der 1. FC Nürnberg dem Umfeld der eigenen Wettkampfstätte.

Durchaus überraschend war der Unterschied in der Bewertung des Fans der Hamburg Freezers (bewertete den Freiraum mit drei Punkten) im Gegensatz zu der Einschätzung des Fans des HSV Hamburg, der neun Punkte vergab. Beide Vereine spielen in der gleichen Wettkampfstätte (*O₂ World Hamburg*) mit identischem Freiraum. Dieses Beispiel zeigt, wie groß die Unterschiede in der subjektiven Wahrnehmung von Fans sein können und was für eine Herausforderung es ist, den Ansprüchen verschiedener Fans gerecht zu werden.

3.3.3 Umgestaltungen in der nahen Vergangenheit

Fans

Gefragt nach bekannten Vorschlägen in der nahen Vergangenheit zur Umgestaltungen der Freiräume, gaben die Fans häufig für diese Arbeit nicht relevanten Antworten. Vereinzelt gab es Diskussionen um zusätzliche Parkflächen.

Vereine

Neben Borussia Mönchengladbach und Eintracht Braunschweig (vergl. Kapitel 3.3.3) gab und gibt es auch in anderen Städten Änderungen im Freiraum um die Wettkampfstätten. Der VfL Wolfsburg („Infotower“), der SC Paderborn 07 („weitere Werbemöglichkeiten“), der FC Energie Cottbus („Zuwegungen erneuert, [...], Vorplatz geteert, Parkplatz erweitert“), die TSG 1899 Hoffenheim („Es ist angedacht, einen Solarpark auf den Parkplätzen rund um die Arena zu erstellen“), sowie der 1. FC Kaiserslautern („Prüfung der Einrichtung eines Kongresszentrums, Umgestaltung der Grünflächen und Parkplätze“) sind tätig (geworden).

Tourismusämter/Stadtinformationen

Gefragt nach bekannten Anregungen seitens der Stadt äußerten sich Stuttgart („Ausbau des Neckarparks mit weiteren attraktiven Angeboten zu Wirtschaft und Wissenschaft“), Cottbus („seit 1995 wurden durch die Bundesgartenschau die Parkanlagen im Umfeld erneuert, die Parkeisenbahn modernisiert, Parkplätze geschaffen und die Beschilderung aktualisiert.“), Aachen („Neue Brücke sowie ein hochwertiger Vorplatz wurden gebaut“), Karlsruhe („Spielplatzgestaltung, Parkgestaltung, Open Air Feste“) und Aue („Die Stadt Aue hat in den letzten Jahren vermehrt Parkflächen geschaffen und in Abstimmung mit der Erzgebirgsbahn konnte ein separater Haltepunkt mit dem Namen „Aue (Sachs) Erzgebirgsstadion“ entstehen.“)

Einschätzung des Verfassers

Zwar sollte dem Bedarf an Parkplätzen im Freiraum um Wettkampfstätten Rechnung getragen werden, doch gerade das Beispiel des *Coors Fields* in Denver (vergl. Kapitel 2.3.6, S. 74) zeigt die möglichen positiven Folgen von geschaffenem Parkraum in einiger Entfernung.

3.3.4 Positives und Negatives

Positives aus der Sicht der Fans

Die Fans wurden gefragt, was ihnen an der eigenen Wettkampfstätte besonders gut gefällt und was sie einzigartig macht.

<i>„[...]Stadion mit unglaublichen vielen Umfeldern wie Hockeystadion, Schwimmstadion, Schwimmhalle, Amateurstadion, Glockenturmbesteigung mit wunderschönem Ausblick sowie das Maifeld, das auch im Stadiongelände liegt.“</i>	Fan von Hertha BSC Berlin
<i>„Infrastruktur der öffentlichen Verkehrsmittel und Parkplätze, mehrere Stadien und Geschäftsstellen, Eishalle, Trainingshallen und Plätze“</i>	Fan vom HSV Hamburg
<i>„Das Stadion ist der Thron über der Stadt“</i>	Fan vom 1. FC Kaiserslautern
<i>„Die Lage direkt in der Innenstadt mit rundum Verkehrsanbindung in alle Richtungen, wenige Minuten Gehweg bis zum Hauptbahnhof.“</i>	Fan vom THW Kiel
<i>„Schnelle An- und Abreise mit S-Bahn möglich“</i>	Fan der Rhein-Neckar Löwen
<i>„Wir liegen noch im Stadtgebiet, das heißt Kneipen im Umfeld, man kann zu Fuß per Rad oder ÖPNV kommen. [...] Grundsätzlich sehe ich überall das Potential das Umfeld zum sozio-kulturellen Raum zu machen.“</i>	Fan von Eintracht Braunschweig
<i>„Walk of Fame“</i>	Fan vom Hamburger SV
<i>„Der Ausblick/ die direkte Umgebung der Sportstätte ist besonders schön.“</i>	Fan der Eisbären Berlin
<i>„In unmittelbarer Nähe befinden sich eine Wasserskianlage, ein See, eine Soccer-Halle, das Stadion des EHC Wolfsburg, Norddeutschlands größtes Freizeitschwimmbad, etc.“</i>	Fan vom VfL Wolfsburg

Die Fans beziehen sich bei den positiven Aspekten fast ausschließlich auf die exponierte Lage, die (Sport-)Infrastruktur und eine gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr. Lediglich ein Fan sieht die Chance, den Freiraum als sozio-kulturellen Raum zu etablieren, der . Soetwas aussehen könnte, wird in Kapitel 4.3.3 am Beispiel des *Northumberland Development Projects* im Londoner Viertel Tottenham dargestellt.

Abgesehen vom „Walk of Fame“ in Hamburg werden Kunstelemente nicht erwähnt. Daraus lässt sich erschließen, dass Potentiale für eine individuelle Gestaltung vorhanden sind. Beispiele dafür werden in Kapitel 4 aufgeführt.

Negatives aus der Sicht der Fans

Die Fans wurden gefragt, was ihnen an der eigenen Wettkampfstätte nicht gefällt und was besser sein könnte.

<i>„[Es fehlt an ausreichend] Toiletten außerhalb des Stadions.“</i>	Fan von Hertha BSC Berlin
<i>„Das angrenzende Wohngebiet stört.“</i>	Fan vom 1. FC Kaiserslautern
<i>„Schon eine einzige Bank wäre mehr als dort heute zu finden ist, zudem gibt es nicht eine Möglichkeit sich irgendwo unterzustellen im Umfeld. [...] Die wenigen Flächen vor der Halle glänzen durch Asphalt und Beton.“</i>	Fan vom THW Kiel
<i>„Parkplätze schlecht ausgebaut und die S-Bahn ist weit entfernt.“</i>	Fan vom MSV Duisburg
<i>„Im Freiraum des Umfeldes sieht man viel Beton.“</i>	Fan vom FC Bayern München
<i>„Um das Stadion liegen Wohnblocks und die Straßen dort sind immer zugeparkt. Mehr Parkplätze wären gut. Mehr Grün wäre schön“</i>	Fan vom F.C. Hansa Rostock
<i>„Mehr Bänke wären schön.“</i>	Fan von Eintracht Braunschweig
<i>„Es gibt weite Wege zwischen Stadion und Haltestelle.“</i>	Fan von Eintracht Frankfurt
<i>„Es gibt eine Müllverbrennungsanlage zwischen S-Bahn und Stadion.“</i>	Fan der Hamburg Freezers
<i>„Mehr Sitzgelegenheiten wären meiner Meinung nach sinnvoll. Auch mehr "Grün" im landschaftlichen Sinne, sprich Rasenflächen oder gezielte Pflanzen/Blumen - Anordnungen würden das Gesamtbild des Stadionumfeldes bereichern.“</i>	Fan des Hamburger SV

Die gefragten Fans sehen von sich aus Verbesserungspotential bei der Parkplatzsituation und der Anbindung/Taktung des öffentlichen Personennahverkehrs. Häufig wurden Beton und fehlendes „Grün“ beklagt und Sitzgelegenheiten vermisst. Empfehlungen für eine bessere Gestaltung des Freiraums werden in Kapitel 4 gegeben.

An dieser Stelle soll noch einmal betont werden, dass es sich bei den bisher gegebenen positiven und negativen Antworten um subjektive Einzelmeinungen handelt, die in ihrer Gesamtheit lediglich einen generellen Eindruck vermitteln sollen, wie die Freiräume um Wettkampfstätten von Fans wahrgenommen werden und was ihnen wichtig ist.

Positives aus der Sicht der Vereine

Bei den Antworten handelt es sich um Auskünfte von den jeweiligen Pressesprechern/Öffentlichkeitsabteilungen der Vereine. Sie wurden gebeten zu beschreiben, was sie im Freiraum für besonders gelungen halten.

<i>„Es gibt einen Fanshop und einen Kinderspielplatz. Ein Museum ist geplant.“</i>	VfL Wolfsburg
<i>„Das Stadion wird gesäumt von der Spree auf der einen und einem öffentlichen Park mit hoher Besucherzahl auf der anderen Seite.“</i>	Energie Cottbus
<i>„Die 1000-Freunde-Mauer. Auf den Tafeln rund um das Stadion herum stehen die Namen von mehr als 7500 Fans.“</i>	FC Schalke 04
<i>„Der ‘Walk of Fame‘, der von der Innenstadt bis zum Stadion führt.“</i>	Borussia Dortmund
<i>„Der Walk of Fame mit dem "Uwe Seeler Fuß" in Bronze.“</i>	Hamburger SV

Viele Vereine (Hertha BSC Berlin, VfL Wolfsburg, MSV Duisburg, Hannover 96, Fortuna Düsseldorf, 1. FC Nürnberg, Energie Cottbus, Adler Mannheim, TSG 1899 Hoffenheim, 1. FC Kaiserslautern, Borussia Dortmund, Eintracht Braunschweig, Hamburger SV) gaben an, in (der Nähe) der Wettkampfstätte ein(en) Fanshop, ein Museum zu haben und/oder bieten Stadionführungen an.

Ein individueller Charakter des Umfeldes wird nach Meinung des Verfassers dadurch (Museen, Fanshops, Stadionführungen) jedoch nicht geprägt.

3.3.5 Individuelle Fragen an die Fans

Gestaltungselemente

Die Fans wurden gefragt, ob sie es für erstrebenswert halten, wenn es (mehr) Statuen oder Skulpturen in Form von Sportlern o.Ä. geben würde, mit denen sich Fans/Besucher fotografieren lassen können und so zum einen die Identifikation mit dem Verein gesteigert wird und zum anderen dem Umfeld eine Identität verleiht und es einzigartig macht.

Diesen Gedanken fanden zwei Fans sehr erstrebenswert und sechs erstrebenswert. Ebenfalls sechs Fans hielten ihn für weniger erstrebenswert und drei als nicht erstrebenswert (siehe Abbildung 77).

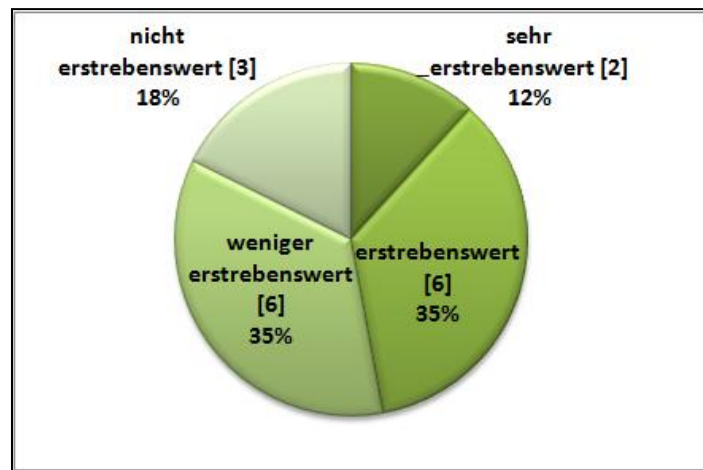


Abbildung 77 Notwendigkeit von (mehr) Gestaltungselementen im Freiraum

Bei der Frage nach Gestaltungselementen sind die Fans zwar gespalten, doch an dieser Stelle muss betont werden, dass die Antworten überwiegend von Fans kommen, für die der Besuch eines Heimspiels keine Besonderheit ist. Solche Fans machen nach Meinung des Verfassers die Hälfte der Besucher in einem Stadion aus. Rechnet man mit einem Sechstel Gästefans, ergeben sich für ein ausverkauftes Stadion mit 30.000 Plätzen 15.000 Heimfans, die regelmäßig vor Ort sind, und 5.000 Fans der gegnerischen Mannschaft.

Demnach ist der Besuch eines Spiels für schätzungsweise ein Drittel der Zuschauer eine Selten- oder Besonderheit. Es ist anzunehmen, dass es gerade diese Zuschauergruppe begrüßen würden, sollten sich im Freiraum Statuen, Skulpturen oder ähnliche Elemente befinden.

Bei der Planung solcher Statuen oder Skulpturen und vor der Umsetzung sollten die organisierten Fans/Fanclubs auf jeden Fall beteiligt werden.

Abreisequalität

Nach Spielende wollen viele Fans schnell mit dem ÖPNV oder dem Auto nach Hause und es entstehen häufig Staus bzw. Gedränge.

Der These, dass in attraktives Umfeld dafür sorgen würde, dass sich Fans nach dem Schlusspfiff länger in der Nähe der Wettkampfstätte aufhalten und so die „Abreisequalität“ gesteigert wird, stimmten sieben Fans zu und sechs eher zu. Ebenfalls sechs Fans stimmten der These weniger zu. Die Antwortmöglichkeit, dieser These nicht zuzustimmen, wurde nicht gewählt (siehe Abbildung 78).

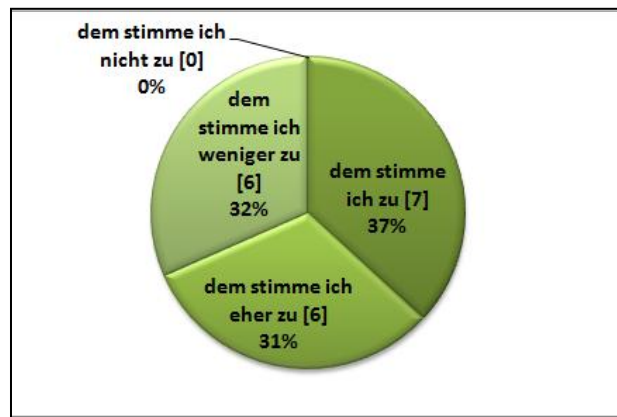


Abbildung 78 Aus einem attraktiveren Umfeld resultiert eine bessere Abreisequalität?

Ein attraktives Stadionumfeld könnte aus der Sicht der Fans also dazu beitragen, Zuschauer der Sportveranstaltung nach dem Ende länger „zu binden“ um so ein angenehmeres, weil zeitversetztes, Abreisen der Massen zu ermöglichen.

Orientierungspunkte

Wenn man vor dem Spiel Freunde treffen möchte, die Begleitung in der Menschenmenge „verliert“ oder sich „verlaufen“ hat, sind Orientierungspunkte sehr hilfreich („Hallo, ich stehe hier bei der Skulptur vom Fußballgott. Kommt bitte her.“).

Die Fans wurden gefragt, ob es im Freiraum des Stadions gut sichtbare Orientierungspunkte gibt, die als Sammelpunkte dienen können.

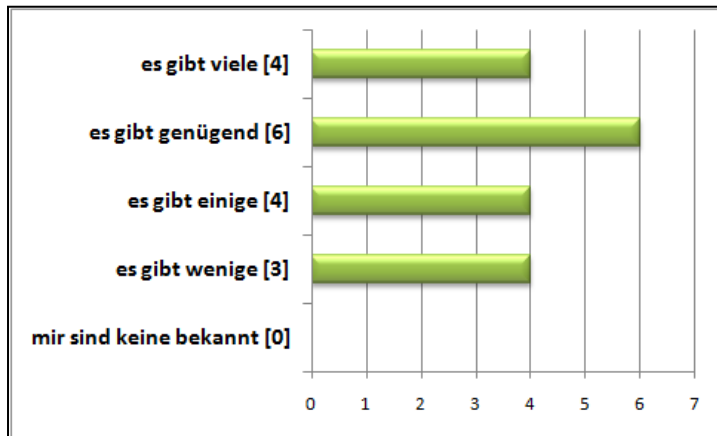


Abbildung 79 Meinung der Fans über vorhandene Orientierungspunkte

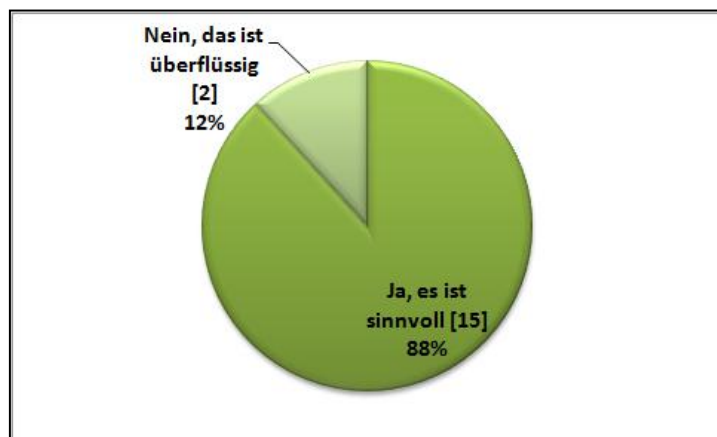


Abbildung 80 Bewusst gesetzte Orientierungspunkte – sinnvoll oder überflüssig?

Die Fans sind grundsätzlich zufrieden: Orientierungspunkte scheint es, wenn auch teilweise in geringer Anzahl, zu geben (siehe Abbildung 79). Die Frage bleibt offen, ob diese auch für „Wettkampfstättenunkundige“ hilfreich sind.

Daher die Frage an die Fans: Halten Sie bewusst gesetzte Orientierungspunkte aus den genannten und/oder anderen Gründen für sinnvoll?

Die „Würstchenbude vorm Stadion“ reicht demnach nicht aus – 15 von 17 Fans sind der Meinung, dass Orientierungspunkte bewusst gesetzt werden sollten (siehe Abbildung 80).

Eine ansprechende Anordnung von ausreichend und gut sichtbaren Gestaltungselementen ohne das Stadionumfeld damit zu überladen wird sicher eine reizvolle Aufgabe für zukünftige Planungen von Umfeldern.

3.3.6 Individuelle Fragen an die Vereine

Vor dem Spiel und nach dem Spiel

Frage an die Vereine: Wie würden Sie es empfinden, wenn sich die Besucher VOR einem Spiel wegen eines attraktiveren Umfeldes länger und in größerer Anzahl vor dem Stadion aufhalten würden als bisher?

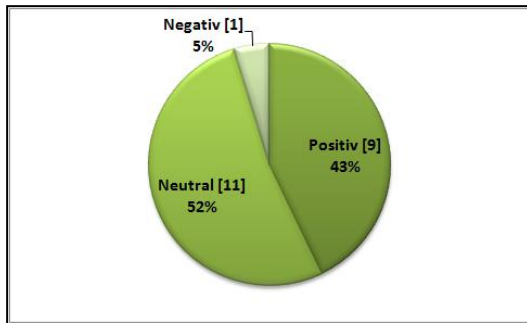


Abbildung 81 Einstellung der Vereinsvertreter gegenüber mehr Fans im Freiraum der Wettkampfstätte vor dem Spiel

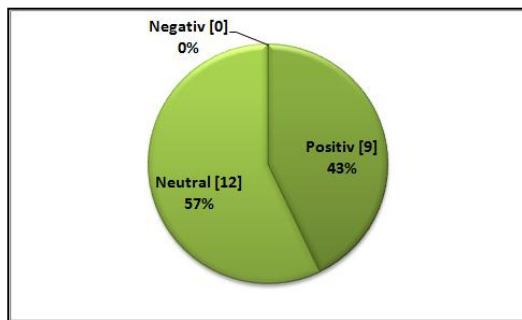


Abbildung 82 Einstellung der Vereinsvertreter gegenüber mehr Fans im Freiraum der Wettkampfstätte nach dem Spiel

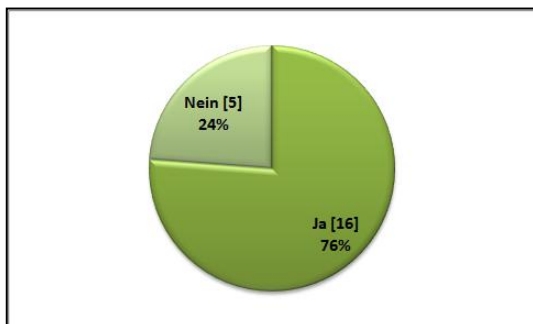


Abbildung 83 Attraktive Freiräume

Die Vereine freuen sich grundsätzlich über den längeren Aufenthalt von Fans und Besuchern vor (siehe Abbildung 81) und nach den Spielen (siehe Abbildung 82) oder es stört sie nicht.

Im Hinblick auf eine gesteigerte Abreisequalität (vergl. Kapitel 3.3.6.2) würde durch ein attraktiveres Umfeld eine Win-win-Situation zwischen Fans und Verein entstehen, in der die Identifikation steigt und dem Verein (durch eine längere Verweildauer der Fans vor dem Stadion) zusätzliche Einnahmen (Shops, Gastronomie) bringen könnte.

An spielfreien Tagen

Die Frage: „Wurden/werden unter anderem gezielt für Personengruppen, die auch unabhängig von (Sport-)Veranstaltungen die Wettkampfstätte besuchen, attraktive Freiräume oder „Highlights“ um die Wettkampfstätte geschaffen, die zum Verweilen einladen (und so möglicherweise die Bindung zu dem Verein verstärken)?“ beantworteten 16 Vereinsvertreter mit „Ja“, fünf mit „Nein“ (siehe Abbildung 83).

Diese „Highlights“ sind nach Meinung der Vereine jedoch überwiegend Fanshops und Museen (vergl. Kapitel 3.3.4, Seite 91).

3.3.7 Individuelle Fragen an die Tourismusämter/ Stadtinformationen

Nahe Freizeitmöglichkeiten

Frage: „Gibt es in der Nähe der Wettkampfstätte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für Touristen?“

In der Nähe von Wettkampfstätten gibt es in der Regel auch andere Freizeitangebote (siehe Abbildung 84).

Da Wettkampfstätten in den meisten Fällen als „Sehenswürdigkeiten“ angesehen werden

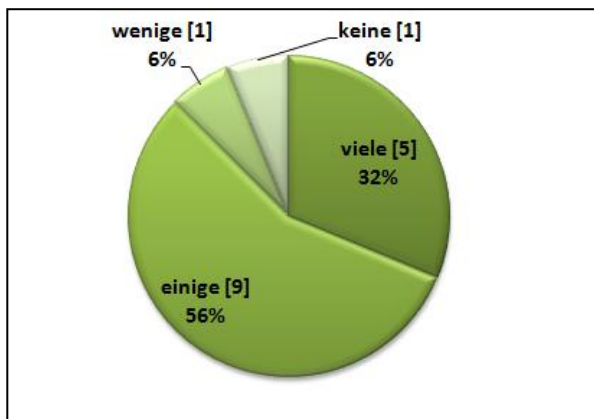


Abbildung 84 Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in der Nähe der Wettkampfstätte

können (vergl. Kapitel 3.3.1), üben sie auch einen Reiz auf die fußballfremde Klientel aus. Das Vorkommen von attraktiven Ausflugszielen in der Nähe einer Wettkampfstätte motiviert möglicherweise interessierte Touristen, auch Stadien und Arenen zu begutachten. Das kann, durch einladende und attraktive Umfelder zu einer symbiotischen Wechselwirkung führen, in der „Stadiontouristen“ auch die anderen Freizeitmöglichkeiten besuchen – und umgekehrt.

Attraktivität

Die Vereine bemühen sich mit vielen Maßnahmen (vergl. Kapitel 3.3.4.2 und 3.3.5.3) die Attraktivität zu steigern. Doch wie bewerten es die MitarbeiterInnen in den Tourismusämtern und Stadtinformationen?

Frage: „Bitte schätzen Sie grob: Wie attraktiv ist ein Besuch der Wettkampfstätte für Touristen, auch wenn keine (öffentlichen) Veranstaltungen stattfinden?“

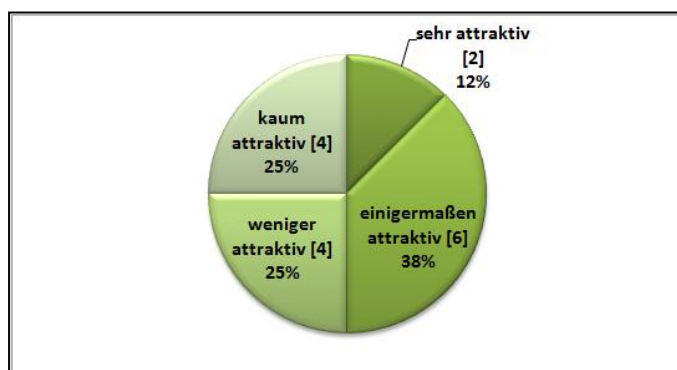


Abbildung 85 Attraktivität der Wettkampfstätten an veranstaltungsfreien Tagen

Über die Einschätzungen der Attraktivität der Wettkampfstätten an veranstaltungsfreien Tagen kann keine generelle Aussage getroffen werden.

Dieses ausgeglichene Ergebnis (siehe Abbildung 85; 50% sehr- oder einigermaßen attraktiv, 50% weniger- oder kaum attraktiv) könnte durch eine einladendere Gestaltung in der Zukunft zu einer höheren Attraktivität führen und so mehr Besucher anziehen.

Gegebene Auskünfte

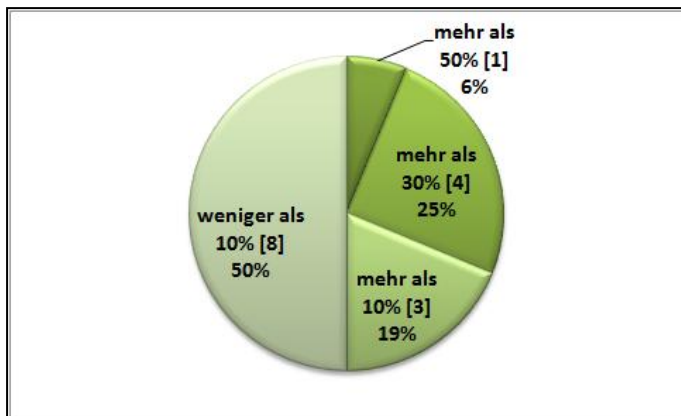


Abbildung 86 Touristeninteresse an Wettkampfstätten

Frage: „Wie viele Touristen wollen Auskünfte über die Wettkampfstätte von Ihnen?“

Man kann davon ausgehen, dass sich im Schnitt jeder sechste Tourist nach einer Wettkampfstätte erkundigt (vergl. Abbildung 86).

Touristische Interessen

Übertriebene Aussage: Gästefans sehen von einer anderen Stadt nur den Bahnhof und die Wettkampfstätte.

Frage: Wie groß ist (z.B. aus Imagegründen) das Interesse der Stadt, dass die Umgebung der Wettkampfstätte als angenehm empfunden wird?

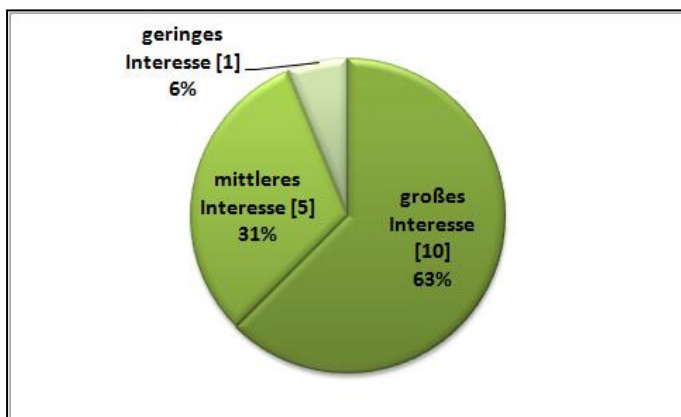


Abbildung 87 Interesse der Tourismusämter/Stadtinformationen an einem angenehm wahrgenommenen Umfeld

Unter den Teilnehmern hatte lediglich die Stadt Bonn (Basketball) ein geringes Interesse (Telekom Dome, 6.000 Plätze, Zuschauerschnitt ca. 5.500). Die übrigen Befragten hatten zu knapp zwei Drittel ein großes Interesse an einer als angenehm empfundenen Umgebung (siehe Abbildung 87).

3.3.8 Perspektive der AEG auf den Freiraum der *O₂ World* in Berlin

Die *Anschutz Entertainment Group* (AEG) ist Eigentümer und Betreiber der *O₂ World* in Berlin und der *O₂ World Hamburg*.

Die Fragen des Evaluationsbogens und die Antworten werden Form eines Interviews dargestellt und beziehen sich auf die *O₂ World* in Berlin (Eröffnung: September 2008). Dort finden neben regelmäßigen Veranstaltungen (Eishockey und Basketball) auch Konzerte statt.

Frage: Würden Sie die *O₂ World* als eine „Sehenswürdigkeit“ bezeichnen?

AEG: Ja.

Frage: Bitte beschreiben Sie den angrenzenden Freiraum (Radius ca. 200 m um die *O₂ World*).

AEG: Er ist weitläufig und zweckmäßig

Frage: Wie bewerten Sie die Aufenthaltsqualität auf einer Skala von 1 (schlecht) bis 10 (gut).

AEG: Die Aufenthaltsqualität entspricht einer 3.

Frage: Gibt/gab es in den letzten Jahren Planungen zur Umgestaltung des Umfeldes?

AEG: Es gab bis dato weder Neuplanungen noch Umgestaltungen. Grundlage für den Bebauungsplan war der in einem Gutachterverfahren als Sieger ausgewählte städtebauliche Entwurf des Büros Hemprich Tophof Architekten. Die Gesamtfläche des Areals beträgt ca. 185.000 m². Davon sind ca. 90.000 m² (ca. 48%) Baufelder, 30.000 m² (16%) machen die Fläche von der Arena einschließlich Vorplatz aus. Die restlichen Flächen sind öffentliche Straßen (ca. 55.000 m²/ca. 30%) und öffentliche Plätze (ca. 10.000 m²/ca. 6 %).

Frage: Ist es aus Ihrer Sicht erstrebenswert, wenn es (mehr) dauerhafte Identifikationspotentiale in Form von Statuen oder Skulpturen in Form von Sportlern o.Ä. geben würde, mit denen sich Fans beispielsweise fotografieren lassen können?

AEG: Das ist aus unserer Sicht wenig erstrebenswert.

Frage: Bitte geben sie eine Tendenz oder Vermutung an: Steigern solche Identifikationsobjekte im Hinblick auf Zweit- und Drittnutzungen die Attraktivität des Objektes bzw. dessen Umfeld?

AEG: Sie haben keinen (großen) Einfluss.

Frage: Gefällt es Ihnen bzw. würde es Ihnen gefallen, wenn sich Personen (z.B. Touristen) an veranstaltungsfreien Tagen in der Nähe des Objektes aufhalten, um es sich anzusehen?

AEG: Ja, das gefällt uns sehr.

Frage: Würden Sie Ihre Antwort bitte begründen?

AEG: Gegenüber der Arena steht die East Side Gallery, eine der größten Touristenattraktionen Berlins. Touristen sind herzlich eingeladen, sich auch die *O₂ World* anzusehen.

Frage: Was gefällt Ihnen im Freiraum der *O₂ World* besonders gut?

AEG: Die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel. Lage direkt an der Spree gegenüber der East Side Gallery in einem der lebendigsten und attraktivsten Bezirke Berlins.

Frage: Bitte nennen Sie die drei Ihrer Meinung nach wichtigsten Eigenschaften eines guten Stadionumfeldes.

AEG: Alles was zu einer längeren Verweildauer anregt: Unterhaltung, Restaurants, Bars etc.

3.3.9 Eigenschaften eines guten Stadionumfeldes

Fans und Vereine sind sich einig. Gefragt nach den wichtigsten Eigenschaften eines guten Stadionumfeldes waren eine gute Verkehrsanbindung/ÖPNV-Infrastruktur (wurde auch von der AEG genannt) und ausreichend Parkflächen die häufigsten Antworten.

Oft genannte wichtige Ausstattungselemente waren ferner gastronomische und sanitäre Einrichtungen im Stadionumfeld sowie eine gewisse Weitläufigkeit/Übersichtlichkeit des Areals mit Sitzgelegenheiten.

Fans und Vereine achten an erster Stelle auf strukturelle Eigenschaften des Stadionumfeldes. Es sollte daher die oberste Pflicht von Landschaftsarchitekten sein, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Die Kür sollte dann die Ausstattung des Umfeldes mit verein- bzw. stadttypischen Elementen sein, um für eine einzigartige Identität des Umfeldes zu sorgen.

3.4 Fazit

Im Hinblick auf die von Fans und Vereinen subjektiv wahrgenommenen Eigenschaften (vergl. Abbildung 74 Seite 86) besteht noch viel gestalterisches Potential was die Übersichtlichkeit, den Informationsgehalt, die Repräsentativität und die Natürlichkeit betrifft.

Viele Fans sind bestrebt, sich einzubringen und die Vereine sind offen gegenüber Vorschlägen. In der Vergangenheit wurde die Notwendigkeit erkannt, dass eine einladende Gestaltung des Umfeldes ein wichtiger Faktor in der öffentlich-städtischen Wahrnehmung ist.

Nachdem die Stadien in den vergangenen Jahrzehnten eine Metamorphose durchmachten und nach Auffassung des Verfassers ihren vorläufigen Zenit in Funktionalität und Gestaltung erreicht haben, ist es jetzt an der Zeit, den Vorplätzen und Freiräumen von Wettkampfstätten Aufmerksamkeit zu schenken. Ihre Gestaltung zu modernen, sozialen und öffentlichen Räumen um die identitätsstiftenden baulichen Ikonen (vergl. Kapitel 2.3.7) mit den Ansprüchen von Sakralbauten¹²⁷ des 21. Jahrhunderts sollte das Ziel zukünftiger Planungen sein.

¹²⁷ "Tempel der Körper" - Eine Ketzerschrift / Peter Kühnst.
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/sport/1569337/> (2.2.2012)

4 Bestehendes, Mögliches und Empfehlungen

4.1 Thesen des Verfassers

Stadien und Umfeld werden zu Konstanten

Kaum ein aktueller Bundes- oder Zweitligist bespielt momentan eine Wettkampfstätte, die nicht ab der Jahrtausendwende intensive Investitionen erfahren hat oder gar neu gebaut wurde. Von mittelfristigen Standortwechseln ist in den meisten Fällen also nicht auszugehen und die Stadien und Umfeld haben das Potential für die Fans ein Fixpunkt der Identifikation zu werden.

Vom Grüngürtel in den Speckgürtel

Multifunktional, praktisch und modern: auf günstigem Baugrund am Rande der Stadt entstehen heute in den meisten Fällen Stadien und Arenen, die von monotonen Parkplatzanlagen umgeben sind und sich oftmals nur wenige hundert Meter von einem Autobahnkreuz entfernt befinden. So aufregend wie Sichtbeton und Glasfassaden zwingen sich vereinzelt Trainingsplätze ins Ambiente. Der geografische Bezug zur Stadt lässt sich bald möglicherweise nur noch im Vereinsnamen wiederfinden.

Verkaufte Identitäten

Neue Stadien tragen zudem nahezu immer Firmennamen (man spricht von „*Branding*“) und auch die regionale/lokale Identität eines Vereins durch die Bezeichnung der Wettkampfstätte wird/wurde nur allzu oft ausgelöscht - man denke beispielsweise an das *Niedersachsenstadion* (Hannover, heute AWD-Arena), das *Ostseestadion* (Rostock, heute DKB-Arena), das *Wedaustadion* (Duisburg, heute *Schauinsland-Reisen-Arena*), das *Westfalenstadion* (Dortmund, heute *Signal Iduna Park*), das *Dreisamstadion* (Freiburg, heute *Mage Solar Stadion*), das *Ruhrstadion* (Bochum, heute *Rewirpowerstadion*) oder das *Frankenstadion* (heute *Easycredit-Stadion*) in Nürnberg.

Auch wenn sich „nur“ die Bezeichnungen ändern und Fans die alten Namen bewahren: Durch Umbenennungen ist die Autorität des Stadions als identitätsstiftendes Element zwischen Verein und Fan geschwächt.

Ein Platz für alle Sinne

Ein Besucher sieht das Spiel, hört die Fangesänge, riecht Zigarettenrauch und Schweiß und schmeckt das Bier. Was greifbar bleibt, ist nach dem Spielende möglicherweise ein Plastebecher mit dem Vereinswappen als Andenken.

An Greifbarem in menschlichen Dimensionen und individueller Gestaltung mangelt es häufig. Die Möglichkeit Freiräume, Umfeld oder Plätze greifbar zu machen und zu originell zu akzentuieren, sorgt für eine Einzigartigkeit und ermöglicht dem Fan durch haptisches Erleben für einen persönlichen Bezug.

Chance für das Stadionumfeld

Es muss die Chance genutzt werden, das Stadionumfeld als Imageträger zu etablieren und die Identität des Vereins und des Standorts so zu steigern. Abseits der großen Emotionen kann der Stadionfreiraum durch eine individuelle Gestaltung eine Einzigartigkeit entwickeln, Verbundenheit zwischen Fans und Verein stärken und (als zusätzliche Investitionsmotivation für die Vereine) möglicherweise auch zu mehr Konsum der Besucher führen.

4.2 Der Eingangsbereich

Es bedarf eines Paradigmenwechsels, denn allzu häufig werden Fan-Emotionen nur im Zusammenhang mit dem Stadion(inneren) gesehen. Doch auch vor der Veranstaltung, auf dem Weg zum Stadion, singen die Fans und die Spannung auf das Spiel wächst.

Die psychologische Bedeutung einer Schwelle oder eines Portals, welche(s) das Über- oder Durchschreiten des öffentlichen Raumes in den des Vereins symbolisiert, wird scheinbar verkannt.

In den verbindlichen Bauverordnungen heißt es:

„§ 30 Einfriedungen und Eingänge

(1) Stadionanlagen müssen eine mindestens 2,20 m hohe Einfriedung haben, die das Überklettern erschwert.

(2) Vor den Eingängen sind Geländer so anzuordnen, dass Besucher nur einzeln und hintereinander Einlass finden. [...]“¹²⁸

Im- und um das Stadion gibt es nach Ansicht führender Stadionarchitekten fünf „Sicherheitszonen“¹²⁹ (siehe Abbildung 88):

Zone fünf: Der offene Raum außerhalb der Einfriedungen

Zone vier: Der Bewegungsraum zwischen dem Stadionskörper und den Einfriedungen

Zone drei: Infrastruktur im Stadion (Restaurants, Bars, Toiletten, ...)

Zone zwei: Sitz- und Stehplätze

Zone eins: das Spielfeld (mit angrenzendem hindernisfreiem Raum)

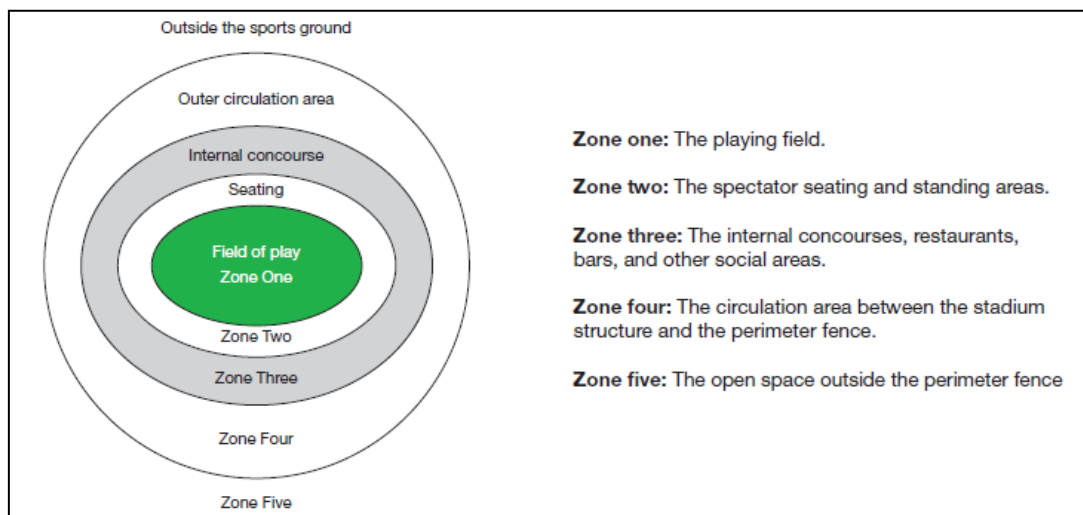


Abbildung 88 Die verschiedenen Sicherheitszonen

¹²⁸ Bau und Betrieb von Versammlungsstätten : Kommentar zur Muster-Versammlungsstättenverordnung (MVStättV 2005) einschließlich der darauf beruhenden landesrechtlichen Verordnungen und Verwaltungsvorschriften / Löhr, Volker. - 3., überarb. und erw. Aufl. - Frankfurt am M. : Verl. Recht und Wirtschaft, 2011. S. 379

¹²⁹ Stadia : a design and development guide / John, Geraint. - 4th ed. . - Oxford : Architectural, 2007. S. 33

Nach Meinung des Verfassers sollte unter gestaltungstechnischen und planerischen Aspekten eine „Zwischenzone 4½“ als „Identitätszone“ begrifflich bestimmt werden.

Die fünfte Zone ist weiterhin der offene Raum ohne direkten gestalterischen Bezug zur Wettkampfstätte. Die neu vorgeschlagene Zone befindet sich konsequenterweise zwischen Zone fünf und der Einfriedungszone vier befinden, wobei letztere möglichst nah am Stadionkörper angeordnet sein sollte.

Die „Identitätszone“ sollte ein von der Bevölkerung und Besuchern ständig begehbarer Raum sein, auf den sich besonders die gestalterische und planerische Arbeit konzentriert und der eindeutige Bezüge zur Wettkampfstätte, dem Verein, der Sportart und der Stadt herstellt.

Das Gros der Zuschauer sollte, ähnlich wie im LoDo-Bezirk in Denver (vergl. Kapitel 2.3.6, S. 74), gezwungen werden, die „Identitätszone“ auf dem Weg zum Stadion zu durchqueren. Folglich sollten sich die Parkplätze außerhalb befinden.

Die Zuwegung muss nach Meinung des Verfassers durch eindeutig erkennbare Portale oder Schwellen erfolgen, damit sich der Besucher beim Über- bzw. Durchschreiten bewusst wird, dass er ein besonderes, neues Areal betritt.

Der Spieler Diego erzielte im Trikot von Werder Bremen das *Tor des Jahres 2007*, indem ihm aus über 60 Metern Entfernung ein Treffer gelang (siehe Abbildung 89).



Abbildung 89 Das Tor des Jahres 2007

Diese Flugbahn des Balls vor dem Tor könnte speziell für Bremen eine Vorlage für einen Torbogen vor dem Stadion sein (siehe Abbildung 90).

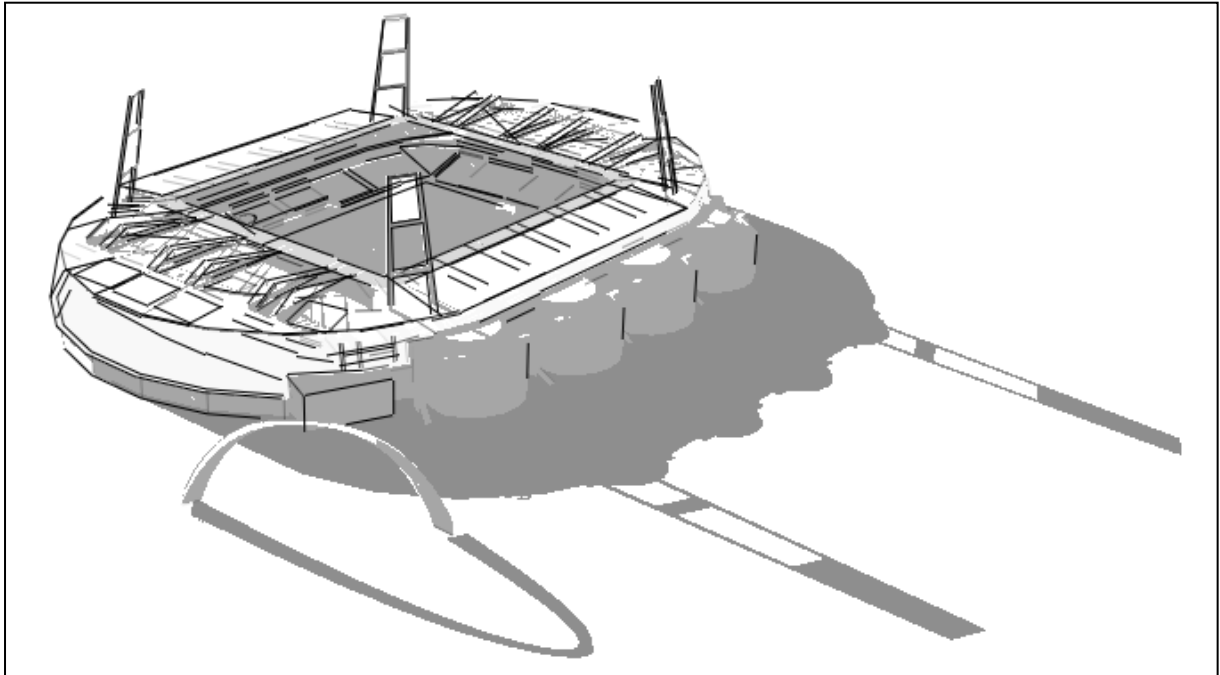


Abbildung 90 Entwurf des Verfassers für einen möglichen Torbogen vor dem Stadion in Bremen in Anlehnung auf das *Tor des Jahres 2007*

Für andere Standorte könnten (fiktive) Schüsse, Flanken (als Torvorlage) oder Torwartabstöße eine Vorlage für Torbögen sein. Entscheidend ist die Einmaligkeit der Gestaltung, die im Idealfall einen Spielzug erinnert oder auf andere Spielereignisse (schnellster Schuss, Flanke für einen entscheidenden Treffer, Torwartabstoß als Torvorlage) als Grundlage hat.

Am Fuß solcher Bögen könnte (mindestens auf einer Seite) die Statue eines Spielers, der den Ball gespielt hat oder annimmt, platziert werden.

4.3 Der Vorplatz

Es gibt viele Alternativen zur monotonen Betonoptik vor den Wettkampfstätten, die einige Fans in der Evaluation bemängelten (vergl. Kapitel 3.3.4 Seite 90).

4.3.1 Orientierung an Dach und Fassade

Wie in Kapitel 1.8.9 (Seite 55) beschrieben, wurden bei der Gestaltung des Vorplatzes vom Nationalstadion Peking Formen der Dach- und Fassadenkonstruktion aufgegriffen. Das unmittelbare Umfeld vom Nationalstadion Peking mit einem Radius von ca. 50 m hat eine, mit strebenartigen Zuwegungen zum Stadion durchzogene Rasenfläche (siehe Abbildung 91).



Abbildung 91 Das Nationalstadion Peking

4.3.2 Orientierung an der Landschaft

Inspiration für die Freiraumgestaltung des Estádio Algarve in Faro/Loulé (Portugal) und für die Muster des Vorplatzes und Stützwände die Topografie der Umgebung.¹³⁰

Desweiteren lassen sich Kurvenlinien im Vorplatz erkennen, welche die an der Küste Faros brandenden Wellenbewegungen symbolisieren (siehe Abbildung 92).



Abbildung 92 Das Estádio Algarve in Faro/Loulé (Portugal)

¹³⁰ Abb. 128 The stadium : architecture for the new global culture/ Sheard, Rod. - Singapore : Periplus Ed. [u.a.], 2005. S. 153

4.3.3 Orientierung an den Vereinsfarben

Im Jahr 2008 wurde in Malmö das *Swedbank Stadion* eröffnet. Fassade und Dach sind schwarz (siehe Abbildung 93) und orientieren sich nicht an den Farben der Fußballmannschaft Malmö FF (himmelblau-weiß), sondern am Corporate Design des Geldinstitutes.

Dafür sorgen im Freiraum Bänke (siehe Abbildung 93) und, den gepflasterten Vorplatz akzentuierend, polierte, blau gefärbte Betonplattenbahnen in den Vereinsfarben optisch für Identifikationsmöglichkeiten (siehe Abbildung 94).



Abbildung 93 Blaue Bänke vor dem Schwedenbank Stadion

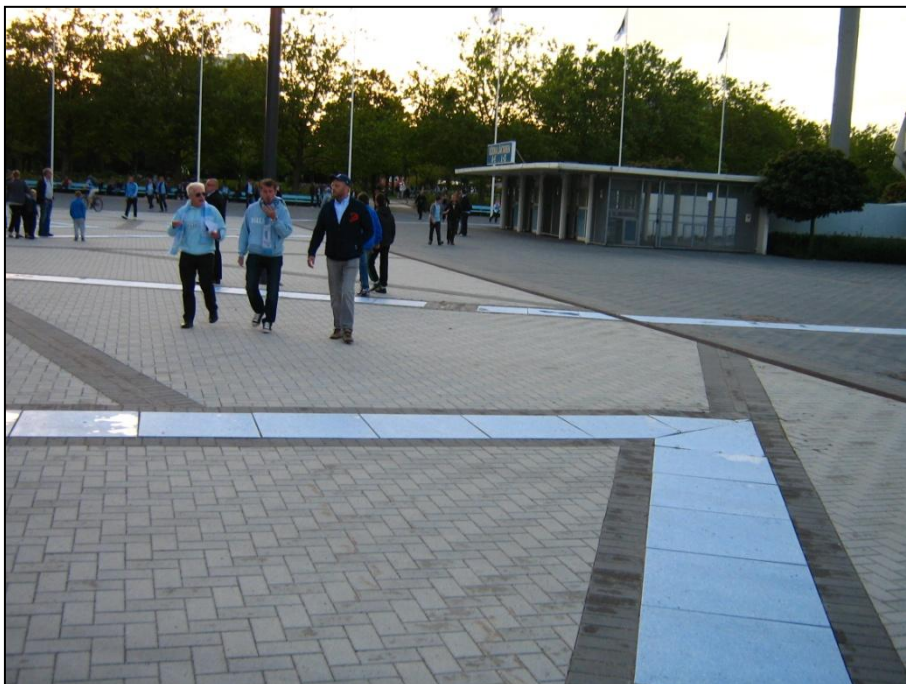


Abbildung 94 Blaue Betonbahnen durchkreuzen den Vorplatz in Malmö

Der Londoner Fußballclub *Tottenham Hotspur* plant seit 2007 ein neues Stadion, welches unmittelbar neben der aktuellen Wettkampfstätte (welche dann abgerissen wird) entstehen soll.

Der neu angelegte öffentliche Raum vor der neuen Arena der „Elstern“ (siehe Abbildung 95), so der Spitzname des Vereins, orientiert sich in der Farbgebung an dem Erscheinungsbild des Vogels. Das gesamte Vorhaben (neues Stadion und Umgebung) trägt den Titel *Northumberland Development Project* (NDP).

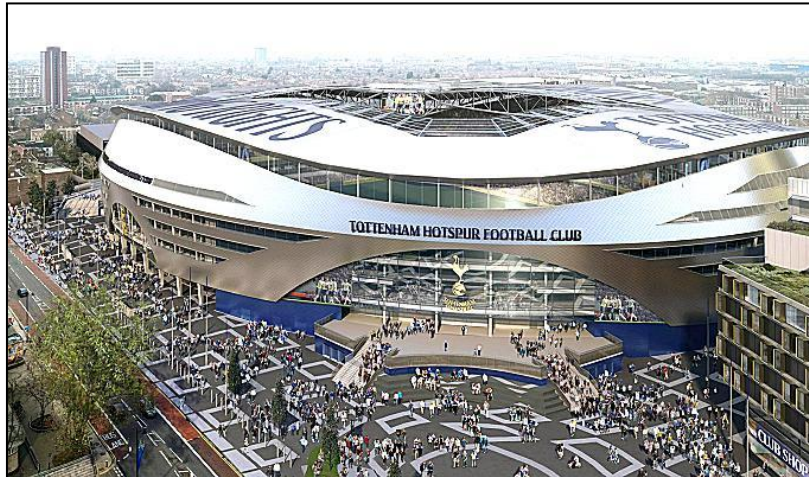


Abbildung 95 Blick auf das geplante Stadion von Tottenham Hotspur

Der neu entstehende Raum bietet verschiedene Nutzungspotentiale unmittelbar vor dem Stadion (siehe Abbildungen 96 bis 99).



Abbildung 96 NDP als Ort für einen Wochen-/Flohmarkt



Abbildung 97 NDP als Ort für Konzerte und Kulturtreffen



Abbildung 98 NDP mit einer Eislaufbahn im Winter



Abbildung 99 NDP im Alltag

4.3.4 Orientierung am Wappen und Logos

Es ist auf dem Vorplatz auch möglich, Logos um Wappen einzuarbeiten. Dies kann relativ großflächig (siehe Abbildung 100) oder als Detail (siehe Abbildung 101) geschehen.

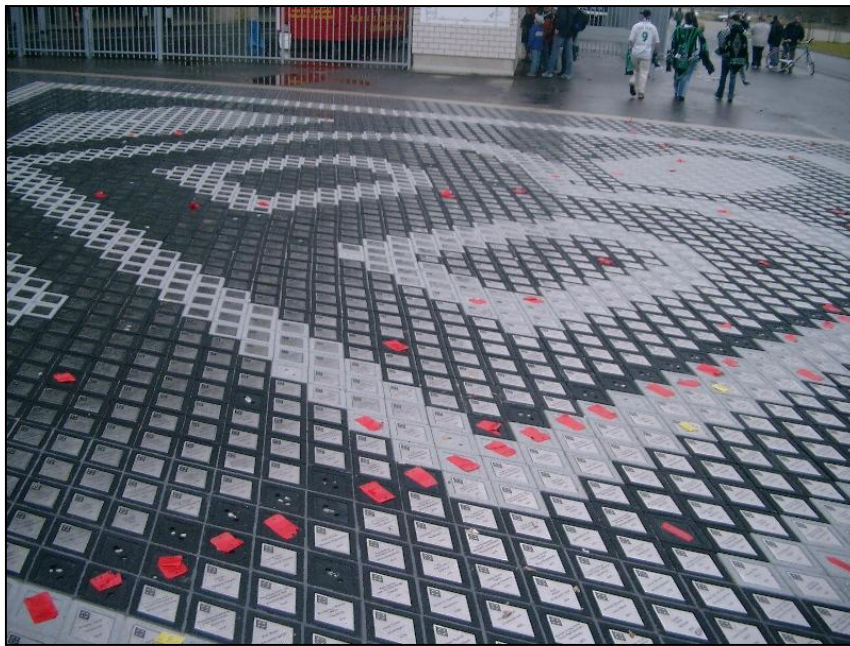


Abbildung 100 6.000 "Fansteine" vor dem Stadion bilden zusammen das Logo von Borussia Mönchengladbach



Abbildung 101 In ähnlicher Form wie das Logo der Hochschule Neubrandenburg auf dem Campusgelände könnten auch Sportvereine ihr Wappen im Freiraum verewigen

4.3.5 Orientierung an Spielzügen

Das Magazin *11 Freunde* bietet in seinem Onlineshop Frühstücksbrettchen mit darauf abgebildeten „Jahrhunderttoren“ an (siehe Abbildung 102). Um die Identifikation mit dem Verein zu steigern, könnte man besondere Tore auf diese Art auch auf dem Stadionvorplatz verewigen (siehe Abbildung 103). Mit beständiger Farbe auf den Boden aufgezeichnet, stellt diese Gestaltung keine Stolperfalle dar und wertet monotone Vorplätze auf.

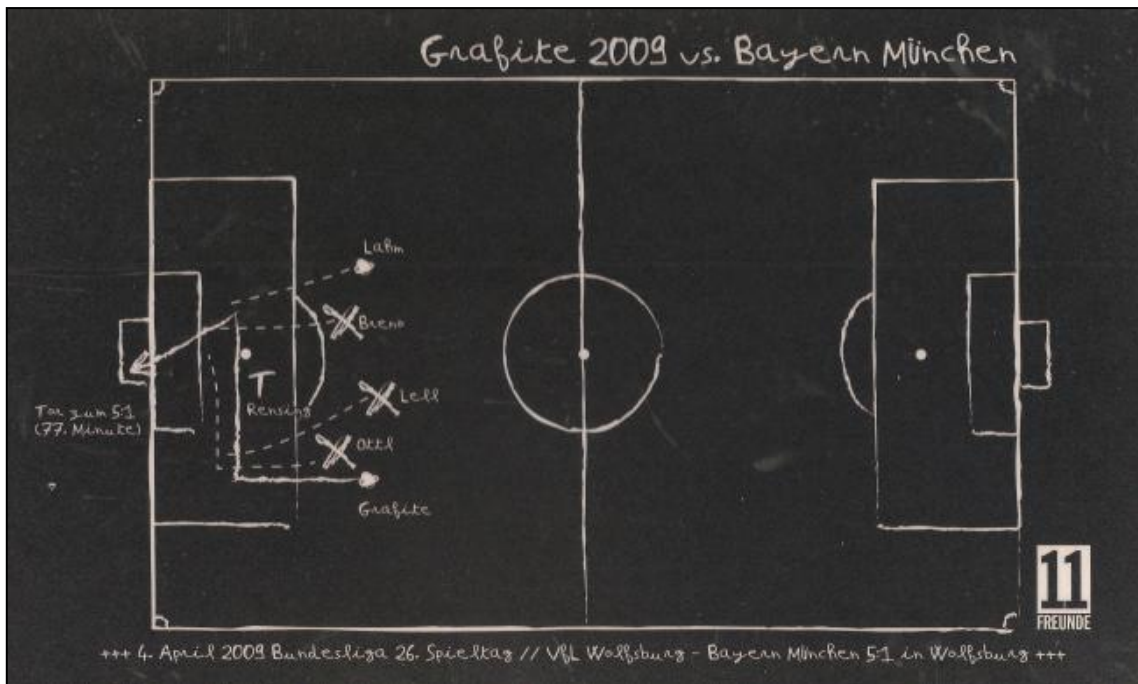


Abbildung 102 Das "Jahrhunderttor" von Grafite gegen Bayern München dargestellt auf einem Frühstücksbrettchen ...



Abbildung 103 ... und als Entwurf des Verfassers vor der Volkswagen Arena in Wolfsburg

4.3.6 Einsatz von Smart Materials

Beton mit thermochromen Pigmenten



Abbildung 104 In eine Brüstung integrierte digitale Uhr

Im Jahr 2004 wurde ein Beton entwickelt, der durch elektrischen Strom die Farbe wechselt und so als Anzeigemedium für Muster und alphanumerische Elemente genutzt werden kann (siehe Abbildung 104). „Dies geschieht durch die Verwendung von thermochromer Tinte, die dem Beton zugegeben und durch bestromte und so erwärmte Nickel-Chrom-Drähte erhitzt wird. An der Oberfläche entstehen lokale Farbveränderungen, die in Abhängigkeit vom Abstand benachbarter Drähte mal punktuell, mal linear und mal flächig in Erscheinung treten.“¹³¹

So können an Betonwänden oder auf dem Boden innovativ aktuelle Hinweis- oder Begrüßungstexte für die Besucher der Sportveranstaltung platziert werden.

Phosphoreszierende Naturleuchtfarben

Hinlänglich bekannt sind phosphoreszierende Naturleuchtfarben unter anderem durch Fluchtwegmarkierungen in Gebäuden.

Durch die Nutzung entsprechender Elemente können auch in der Landschaftsarchitektur bemerkenswerte Illuminationen erzeugt werden (siehe Abbildung 105).

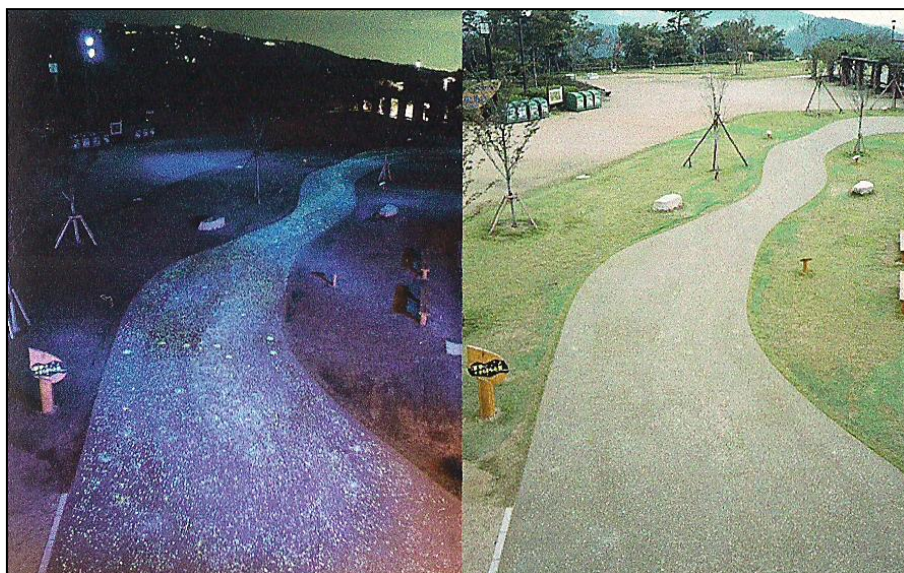


Abbildung 105 Ein Pfad mit eingearbeiteten Leuchtmitteln

¹³¹ Smart Materials in Architektur, Innenarchitektur und Design / Ritter, Axel. - Basel [u.a.] : Birkhäuser, 2007. S. 80

4.3.7 Beleuchtung

Bei den meisten modernen Fußballstadien besitzt lediglich die Haupttribüne einen Gebäudecharakter (mit Umkleiden, Büros, Restaurants, VIP- und Businessbereichen sowie sonstigen Räumlichkeiten), während die restlichen Tribünen aus Fertigteilen errichtet wurden und in/unter ihnen häufig lediglich sanitäre Einrichtungen und Imbissstände eingebettet sind.

Der Freiraum vor einer Haupttribüne oder der Stadionvorplatz sind in der Regel frei von Beleuchtungselementen (siehe Abbildungen 106, 107, 108, 109).



Abbildung 106 Freiraum vor der Haupttribüne der *Volkswagen Arena* in Wolfsburg



Abbildung 107 Freiraum zwischen dem *Olympischen Tor* und dem *Olympiastadion* in Berlin



Abbildung 108 Die *Expo-Plaza* vor der *TUI Arena* in Hannover



Abbildung 109 Freiraum vor der *O₂ World* in Berlin bei Nacht

Viele Wettkampfstätten werden an Veranstaltungstagen bei Dunkelheit angestrahlt/beleuchtet und werden damit ihrem Status als Sehenswürdigkeit oder bauliche Ikone gerecht. Durch diese Inszenierung sind Beleuchtungselemente auf den Vorplätzen der Wettkampfstätten überflüssig, da eine Illumination in der Regel durch Licht erfolgt, das von den Wettkampfstätten ausgeht oder reflektiert wird.

Bei Vorplätzen mit einer geringen Dimensionierung (ca. 20 Meter Abstand zwischen Wettkampfstätte und äußerer Grenze des Bereichs) werden häufig Pollerleuchten genutzt, um das Areal einzurahmen und zu beleuchten (siehe Abbildung 110), da sie die Besucher weder blenden noch den Blick auf die Wettkampfstätte stören. Am Rand größerer Vorplätze vor Wettkampfstätten befinden sich in der Regel Mastleuchten (siehe Abbildung 111).



Abbildung 110 Pollerleuchten vor der Haupttribüne der *Volkswagen Arena* in Wolfsburg



Abbildung 111 Mastleuchten am Rand der *Expo-Plaza* in Hannover

Sollten Poller- oder Mastleuchten in Verbindung mit dem Licht, das von der Wettkampfstätte ausgeht, nicht ausreichen, um den Freiraum einer Wettkampfstätte auszuleuchten, sind Seilleuchten eine mögliche Ergänzung/Alternative (siehe Abbildung 112).



Abbildung 112 Seilleuchten über dem Freiraum zwischen *Volkswagen Arena* und Mittellandkanal

4.4 Ausstattung

4.4.1 Informationstafeln/Übersichtspläne

Gerade für auswärtige Besucher sind Informationstafeln und Übersichtspläne wichtig. Leider werden diese häufig von Fans als Fläche für die Reviermarkierung angesehen und mit Aufklebern versehen (siehe Abbildung 113 und 114).



Abbildung 113 Beklebte und besprühte Informationstafel vor der VW Arena in Wolfsburg



Abbildung 114 Beklebter und besprühter Wegweiser vor der DKB Arena in Rostock

Informationstafeln außerhalb der „Reichweite“ von Fans üben möglicherweise einen zusätzlichen Reiz aus. Es ist davon auszugehen, dass Mittel und Wege gefunden werden, diese Tafeln zu „markieren“. Desweiteren wirken Informationstafeln in größerer Höhe sehr massiv und müssen aufwendiger im Boden verankert werden.

Eine zusätzliche Orientierungshilfe können Modelle (siehe Abbildung 115, nächste Seite) sein, die das Umfeld des Stadions plastisch darstellen und so einen Überblick über den Freiraum um die Wettkampfstätte ermöglichen. Zusätzlich handelt es sich um ein (künstlerisches) Gestaltungselement, das das Vereinsgelände aufwertet. Eine günstigere Alternative sind gravierte Steine, die als Wegweiser dienen (siehe Abbildung 116, nächste Seite). Durch die raue Oberfläche lassen sich Aufkleber leicht wieder entfernen. Ein entscheidender Nachteil könnte sein, dass sie nicht wahrgenommen werden.

Bodenmarkierungen (siehe Abbildung 117, nächste Seite) könnten die Besucher punktgenau an ihr Ziel leiten. Solche Markierungsbahnen auf dem Boden und ein in gleicher Farbe im Modell markierter Endpunkt stellen nach Auffassung des Verfassers eine geeignete Kombination dar.



Abbildung 115 Modell der Innenstadt auf dem Neubrandenburger Marktplatz



Abbildung 116 Ein Stein mit Gravur als Wegweiser



Abbildung 117 Wegführung in einem Krankenhaus

4.4.2 Statuen/Skulpturen

Chancen

Statuen und Skulpturen geben dem Umfeld ein Gesicht und eine menschliche Note. Durch das Platzieren einer Figur des letzten Aufstiegshelden, Torschützenkönigs, Rekordspielers oder Meistertrainers kann sich der Besucher (auch unabhängig von Veranstaltungen) fotografieren lassen und so emotional den Idolen nah sein (siehe Abbildung 118).



Abbildung 118 Ein Fan von Arsenal London lässt sich mit der "geschmückten" Statue von Thierry Henry fotografieren

Kinder könnten die Skulptur(en) bespielen, Fans können sie schmücken und sie sich in gewissem Maße aneignen. So entsteht ein andauerndes Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Fans und Verein.

In Leverkusen wurde anlässlich der Frauen-Weltmeisterschaft 2011 eine temporäre Skulpturenmeile vom Kulturzentrum bis zum Stadion errichtet (siehe Abbildung 119 und 120 nächste Seite).

Auf der offiziellen Onlinepräsenz der Stadt heißt es:

„Auf dem Weg gehen regelmäßig die Fußballfans zum Stadion BayArena und wieder zurück: Längs der idyllischen Dhünn und eingereiht in die Baumallee stehen überlebensgroße Skulpturen. Die Leverkusener Künstlerin Lilli Schulz hat diese 22 Plastiken aus Metall geschaffen. Sie alle kreisen um das Thema Fußball und Menschen, die diesen Sport lieben und aktiv betreiben. Die Fußball-Skulpturenmeile ist ein besonderer Beitrag zur FIFA-Frauen Weltmeisterschaft 2011 am Spielort Leverkusen. Sie beginnt im Stadtpark in Höhe des städtischen Kulturzentrums Forum und endet am Stadion BayArena. So steht sie zugleich für einen Brückenschlag zwischen Kultur und Sport.“

Menschliche Silhouetten, kubistische Formen, Licht- und Schatteneffekte und rostiges Metall sind die Mittel, aus denen Schulz` Skulpturen geformt sind. Der Fuß am Ball, Körper in Aktion, Abwehr und Angriff - all dies erschließt sich dem Betrachter der Kunstwerke. Licht und Schatten lassen das Metall in verschiedensten Rot-, Braun- oder Grautönen erscheinen. [...].“¹³²



Abbildung 119 Skulptur und Stadion in Leverkusen



Abbildung 120 Zum Teil verklebtes Informationsschild vor dem der BayArena:

„Fußball-Skulpturenmeile/Leverkusen vom 22. Sept. 2010 – 17. Juli 2011/Lili Schulz /Ausstellung zur FIFA-Frauen-WM 2011™“

¹³² Fußball-Skulpturenmeile.

http://www.leverkusen.de/kultur/kulturstadt/skulpturen_fussball.php?p=8375,8823,8825,44440 (1.2.2012)

Risiken



Gefahren und Risiken einer Sachbeschädigung gibt es immer. Im Jahr 2007 beschmierten Unbekannte den überdimensionalen Bronzefuß von Uwe Seeler vor der Heimspielstätte des Hamburger SV mit den Vereinsfarben (braun und weiß) des Lokalrivalen FC St. Pauli (siehe Abbildung 121). Doch möglicherweise bekommt eine Statue/Skulptur durch solche Ereignisse seine eigene Geschichte.

Abbildung 121 Der beschmierte Bronzefuß von Uwe Seeler vor der *Imtech Arenaim* Jahr 2007

Wenn auch gut gemeint: vor dem Stadion in Helsingborg steht eine Holzstatue des ehemaligen Torhüters Kalle Svensson. Leider ist sie für Besucher und Fans unerreichbar (siehe Abbildung 122).

Die Holzplastik wird von dem öffentlichen Raum durch einen Zaun getrennt und befindet sich auf dem Gelände im „Medien-Bereich“ (Aufstellfläche der Technik-Trucks für Fernsehübertragungen), der zumindest an Spieltagen nur von autorisiertem Personal betreten werden darf. Ähnlich sieht es mit einem Gedenkstein (für die im Ersten Weltkrieg gefallene „Turnbrüder“) am Jahnstadion in Neubrandenburg aus, der sich ursprünglich im öffentlichen Raum befand, nun aber auch von einem Zaun, der das Jahnstadion umschließt, umgeben ist (siehe Abbildung 123).



Abbildung 122 Die Statue Kalle Svenessons vor dem Stadion in Helsingborg ist für Besucher nicht zu erreichen



Abbildung 123 Die Rückseite des Gedenksteins am *Jahnstadion* in Neubrandenburg

4.4.3 Walks of Fame

Eine für Besucher fühlbare Vergangenheitserinnerung in menschlichem Maßstab stellt als Gestaltungsmöglichkeit der sogenannte „Walk of Fame“ da. In Anlehnung auf den „Walk of Fame“ in Los Angeles wird zumeist an bedeutende Sportler erinnert.

„Walk of Fame“ in Paris



Um das Stade de France in Paris wurden vor der Haupt- und der Gegentribüne sämtliche Fußabdrücke von Feldspielern der Weltmeistermannschaft von 1998 verewigt (siehe Abbildung 124).

Abbildung 124 Fußabdruck von Zinedine Zidane vor dem *Stade de France* in Paris

„Walk of Fame“ in Hamburg



Abbildung 125 Der plastische Fußabdruck von Felix Magath ist Teil des Hamburger „Walk of Fame“

In exponierter Lage befindet sich in vor der Imtech Arena der Bronzefuß von Uwe Seeler (siehe Abbildung 121 Seite 118).

Auf einer Fläche von ca. 12 x 17 m befindet sich in Hamburg vor der *Imtech Arena* um den Fuß angeordnet der „Walk of Fame“.

Im Gegensatz zu Paris sind die in Hamburg verewigten Fußabdrücke plastisch und ragen aus dem Boden heraus (siehe Abbildung 125).

„Walk of Fame“ in Dortmund



Vom Borsingplatz, der „Wiege des Vereins“¹³³ Borussia Dortmund, bis zum gut vier Kilometer entfernten Signal Iduna Park, der heutigen Spielstätte, wurden anlässlich des 100-jährigen Vereinsjubiläums 100 „Meilensteine“¹³⁴ verlegt. Sie erinnern an Spielerpersönlichkeiten und an bedeutende Sportereignisse (siehe Abbildung 126).

Abbildung 126 Ein "Meilenstein" in Dortmund mit Sponsorennamen und –logos

Chancen und Risiken

Für einen „Walk of Fame“ gibt es somit drei verschiedene (kombinierbare) Möglichkeiten der Dimensionierung: um das Stadion herum, auf einem Platz am Stadion oder zum Stadion hinführend.

Führt ein „Walk of Fame“ durch den öffentlichen Raum, so wie es in Dortmund der Fall ist, kann das Bewusstsein der Bevölkerung für- und die Identifikation mit dem Verein steigern.

Im öffentlichen Raum ist die Gefahr von Diebstahl und Vandalismus allerdings größer als bei einem „Walk of Fame“ auf dem Vereinsgelände.

In Dortmund wurde 2009 ein „Stern“ gestohlen (siehe Abbildung 127). Zum einen können Fans einer rivalisierenden Mannschaft für einen solchen Diebstahl verantwortlich sein. Zum anderen können die Täter auch aus dem „eigenem Lager“ kommen, weil sie einen Spieler für „unwürdig“ halten oder ein großer Fan vom dem Spieler sind und dessen „Stern“ für sich alleine haben wollen.



Abbildung 127 Der Stern, der an ein Tor von Reinhard "Stand" Libuda erinnerte, wurde gestohlen. Er spielte in seiner Karriere auch für den Dortmunder Erzrivalen Schalke 04

¹³³ BVB-Walk of Fame wird eröffnet (http://www.ruhrnachrichten.de/lokales/dortmund/lokalnachrichten_dortmund/BVB-Walk-of-Fame-wird-eroeffnet;art930,1011431). 5.2.2012

¹³⁴ BVB-Walk of Fame wird eröffnet (http://www.ruhrnachrichten.de/lokales/dortmund/lokalnachrichten_dortmund/BVB-Walk-of-Fame-wird-eroeffnet;art930,1011431). 5.2.2012

„Trees of Fame“



Abbildung 128 Ein Baum mit Widmungstafel in Leipzig

Als „grünes“ Pendant zu den „Walkes of Fame“ könnten Bäume von verdienten Spielern gepflanzt werden und für eine naturnahe Gestaltung im Umfeld sorgen und als Schattenspendler dienen (siehe Abbildung 128).

So wächst im wahrsten Sinne des Wortes die Einzigartigkeit des Vereinsgeländes.

Werden beispielsweise Obstbäume gepflanzt, könnten die Früchte (möglicherweise in einem Kuchen verarbeitet) von Fans und Spielern bei einer gemeinsamen Feier/ Veranstaltung gegessen werden.

Selbstverständlich besteht auch hier die Gefahr des Vandalismus, z.B. wenn ein Spieler bei den Fans in Ungnade fällt. Daher sollten nur für Spieler Bäume gepflanzt werden, die ihre aktive Karriere beendet- oder Einmaliges für den Verein geleistet haben.

4.4.4 Orientierungspunkte

Die meisten Fans halten bewusst gesetzte Orientierungspunkte für sinnvoll (vergl. Kapitel 3.3.5, Seite 94).

Sollte vor einer Wettkampfstätte ein Besucher zusammenbrechen, wäre es hilfreich, wenn der Ersthelfer im Notruftelefonat eindeutig sagen kann, wo er sich befindet.



Abbildung 129 Fahnen vor dem Mainzer Stadion



Abbildung 130 Markierungen an Laternenmasten

Vor vielen Wettkampf-stätten befinden sich Fahnen mit dem Logos vom Verein, Stadion oder von Sponsoren (siehe Abbildung 129). Basieren auf diesen bestehen Strukturen wäre es sinnvoll, einzelne Fahnen besonders hervorzuheben und zu nummerieren.

Aber auch unabhängig von Not- oder Zwischenfällen können eindeutig gekennzeichnete Fahnen eine Orientierungshilfe und Treffpunkt für Besucher sein.

Eine Alternative zu Markierungen von Fahnen sind Orientierungshilfen an Laternen, wie man sie beispielsweise von großen Parkplätzen kennt (siehe Abbildung 130).

Diese Orientierungspunkte beleuchtet, was im Falle eines Zwischenfalls bei Nacht ein großer Vorteil gegenüber Markierungen auf Fahnen ist.

4.4.5 Ausstattungselemente

Laternen (siehe Abbildung 131), Mülleimer (siehe Abbildung 132), Bänke und auch viele andere Gegenstände nahe der Wettkampfstätte sind die häufigsten „Opfer“ von Reviermarkierungen. Es ist davon auszugehen, dass die Oberflächen nach kurzer Zeit nicht mehr zu sehen sind.



Abbildung 131 Ein beklebter Laternenmast in Rostock



Abbildung 132 Ein beklebter Mülleimer vor der Volkswagen Arena in Wolfsburg



Dennoch sollte man dem Bedürfnis der Fans, eigene Spuren hinterlassen zu wollen und das Revier zu markieren, Rechnung tragen und ihnen die Möglichkeit dazu geben. Auf gestalterisch hochwertige Ausstattungselemente in „Markierungs-Reichweite“ sollte somit verzichtet werden.

Außerhalb der „Markierungsreichweite“, zum Beispiel am oberen Ende von Laternen, sind innovative Gestaltungen ein Blickfang (siehe Abbildung 133).

Abbildung 133 Eine Laterne vor der BayArena in Leverkusen als Stilisierung eines jubelnden Spielers mit der Meisterschale

4.4.6 Sonstiges

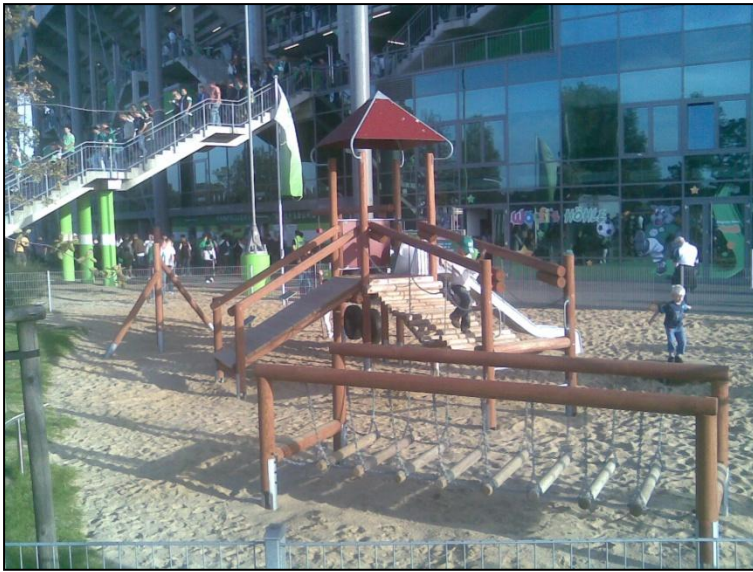


Abbildung 134 Der Kinderspielplatz vor der Volkswagen Arena in Wolfsburg

Unmittelbar vor dem Stadion befindet sich in Wolfsburg ein etwa straßenraumgroßer Kinderspielplatz (siehe Abbildung 134).

Um die Attraktivität von dem Stadionumfeld zusätzlich zu steigern, könnte in Wolfsburg eine Minigolfanlage mit Bahnen in Anlehnung auf das Logo (siehe Abbildung 135) siehe errichtet werden (siehe Abbildung 136), die besonders an veranstaltungsfreien Tagen von Besuchern bespielt werden könnte. Vor der Saison könnte es Minigolf-Turniere zwischen Fans, Spielern und Trainern geben.



Abbildung 135 Logo des VfL Wolfsburg

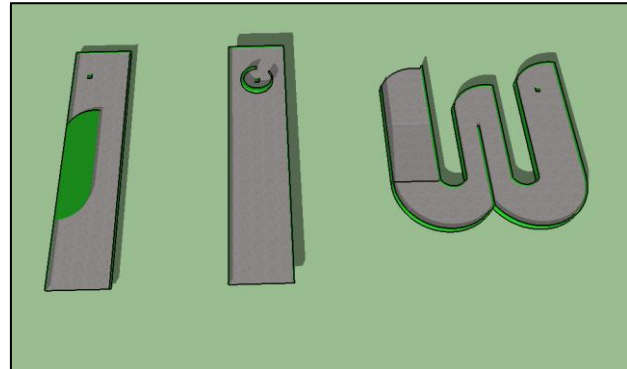


Abbildung 136 Drei Minigolfbahnen mit Elementen des Vereinslogos

4.5 Fazit

Die vorgestellten Beispiele zeigen einige Gestaltungschancen im Umfeld von Wettkampfstätten. Dabei ist es ein schmaler Grat zwischen einem persönlich wirkenden Freiraum und einem überladenen „Merchandising-Park“, in dem der Verein als Marke platziert wird.

Der Marketingexperte James Woodbridge äußerte sich im Jahr 2011 im Wirtschaftsmagazin *brand eins*: *„Reife Marken schreien ihre Kunden nicht an. Sie kommunizieren ruhig und gelassen.“*¹³⁵

Unter diesem Leitgedanken sollten Vereine bei der (Um-)Gestaltung des Vereinsgeländes vorgehen und von einer Dominanz des eigenen Logos im Freiraum der Wettkampfstätte absehen. Die Besucher einer Wettkampfstätte sollten im Freiraum durch individuelle und Gestaltungselemente begrüßt werden, die nicht durch Zäune oder sonstige Barrieren von den Zuwegungen getrennt sind.

Durch eine individuelle Gestaltung entsteht eine persönliche Note und ein einzigartiger Charakter des Freiraumes, der die emotionale Bindung zwischen Besucher und Verein stärkt. Aus einer hohen Identifikation der Fans mit ihrer Mannschaft heraus resultieren durch häufigere Stadionbesuche, Einladung von Freunden oder den Kauf von Fanartikeln mittelfristig Mehreinnahmen für den Verein.

¹³⁵ Ich finde es okay! <http://www.brandeins.de/magazin/die-bewegte-mitte/ich-finde-es-okay.html> (5.2.2012)

5 Resümee

Die Umfelder von Wettkampfstätten erfuhren in den letzten knapp 120 Jahren sowohl international als auch national eine enorme Entwicklung. Seit den Olympischen Spielen in München 1972 rückte die Gestaltung des Umfeldes repräsentativer Stadien endgültig in den Mittelpunkt. Durch die Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 gab es in Deutschland in diesem Jahrtausend einen „Bau-Boom“ von Stadien, in deren Freiräumen viel Gestaltungspotential steckt. Diese Einschätzung teilen auch Fans und Vereine. Als „einladend“ werden die Umfelder um die Wettkampfstätten selten empfunden, auch wenn in der Vergangenheit vereinzelt „Highlights“ entstanden sind.

Es wurde deutlich, welche Entwicklungsetappen die Stadionumfelder durchliefen und wie sich unter verschiedenen Blickwinkeln in die aktuelle Situation in Deutschland darstellt.

Aufgrund der erkannten Potentiale könnte die Freiraumgestaltung der Umfelder um Wettkampfstätten in der Zukunft eine bedeutende Nische in der Landschaftsarchitektur werden.

In künftigen Untersuchungen auf diesem Forschungsfeld könnten die Meinungen von Stadionbetreibern/Eigentümern und Stadion-Architekten einbezogen werden. Des Weiteren ist eine höhere Beteiligung von Fans und Vereinen anzustreben.

Ein Blick auf die Gastgebernationen kommender sportlicher Großereignisse (z.B. Polen, Ukraine, Brasilien, Russland und Katar) und ins Ausland generell wäre im Hinblick auf deren Umfeld-Gestaltungskultur ein möglicher Forschungsgegenstand zukünftiger Arbeiten.

Durch verkaufte Namensrechte und einer Lage am Rande der Stadt haben die meisten Wettkampfstätten ihre Wirkung als Identifikationsobjekt eingebüßt. Die Chance, das direkte Umfeld um die Wettkampfstätten als Imageträger zu etablieren und einmalig zu gestalten, sollte daher unbedingt wahrgenommen werden.

Eine Chance, die nicht wahrgenommen wurde, beschrieb Helmut Schümann, Redakteur beim Tagesspiegel in Berlin:

„Die alte Baumreihe steht noch, sie steht etwas merkwürdig quer zum Sportplatz. Einst säumte sie das Stadion in Neukölln, was ein Fußballplatz mit Radrennbahn aus Beton drumherum war, nichts Halbes und nichts Ganzes also. Anfang der 80er Jahre wurde es abgerissen, ein neuer Sportplatz angelegt, und der wurde um 90 Grad gedreht, gerade so, als habe man abbiegen wollen von der Geschichte.

Es findet sich auch sonst kein Zeugnis der Vergangenheit auf dem Gelände, kein Bild, kein Stein, nichts, was zum verblassten Mythos taugt, nichts, was die Historie verklärt und von einer Wiederkehr träumen lässt.“¹³⁶

Es ist an der Zeit, vorhandene Ansätze, wie sie in dieser Arbeit beschrieben wurden, weiter auszubauen und den Freiräumen um Wettkampfstätten mehr Aufmerksamkeit zu widmen, denn eine individuelle sportlich-künstlerische Gestaltung im Freiraum steigert unabhängig von Veranstaltungen die Aufenthaltsqualität, unterstreicht den Status der Wettkampfstätte als Sehenswürdigkeit und sorgt zusätzlich für eine stärkere Beziehung zwischen Fans, Stadt und Verein.

¹³⁶ Dummy Gesellschaftsmagazin, Ausgabe 10, Frühjahr 2006, Seite 167

6 Nachwort

Ich denke, dass diese Arbeit dem Anspruch, einen umfangreichen Einblick in die Entwicklung und die aktuelle Situation von Freiräumen um Wettkampfstätten zu geben, gerecht geworden ist.

Vielen Dank an die Professoren Herrn Oyen und Herrn Dehne für die umfangreiche und angenehme Betreuung.

Ich bedanke mich bei meinen Kommilitonen und Kommilitoninnen, meinen Freunden und meiner Familie für ihre Unterstützung und ihr Interesse an dieser Arbeit in der Entstehungsphase.

Besonderer Dank geht an Frau Kuternoga, Frau Ott und Frau Eutin für ihre Unterstützung während meines gesamten Studiums.

7 Literaturverzeichnis

Smart Materials in Architektur, Innenarchitektur und Design

/ Ritter, Axel. - Basel [u.a.] : Birkhäuser, 2007

Olympic cities : city agendas, planning and the world's games, 1896 - 2016

/ Gold, John Robert. - 2. ed. - London [u.a.] : Routledge, 2011

Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte : das Leben des Walther Bensemann ; ein biografischer Roman

/ Beyer, Bernd-M.. - Göttingen : Verl. Die Werkstatt, 2003

Handbuch der Architektur ; Teil 4, Halb-Bd. 4, H. 3 ; Anlagen für Sport und Spiel

/ Seiffert, Johannes. - [4. Aufl.]. - 1928

Bau und Betrieb von Versammlungsstätten : Kommentar zur Muster-Versammlungsstättenverordnung (MVStättV 2005) einschließlich der darauf beruhenden landesrechtlichen Verordnungen und Verwaltungsvorschriften

/ Löhr, Volker. - 3., überarb. und erw. Aufl. - Frankfurt am M. : Verl. Recht und Wirtschaft, 2011

Turner, auf zum Streite : die Anfänge des Vaterländischen Turnens und das Wirken Friedrich Ludwig Jahns in Mecklenburg-Strelitz

/ Grünwald, Dietrich. - Neubrandenburg : Federchen-Verl., 1997

Olympische Stadien von 1896 bis 1988

/ Schmidt, Thomas. - Berlin : Univ.-Bibliothek der Techn. Univ., Abt. Publ., 1994

Grün in Dortmund : Bilder, Texte und Pläne zu dem Thema "Grün in Dortmund" in der Zeit von 1920 bis 1982

/ Dortmund / Grünflächenamt. - [Dortmund] : Das Grünflächenamt, c1993

Das Olympische Dorf : erbaut von der Wehrmacht des Deutschen Reiches zur Feier der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936

/ Saalbach, Hans. - Leipzig : Reclam, 1936

Architektur + Sport : vom antiken Stadion zur modernen Arena

/ Nerdinger, Winfried. - Wolfratshausen : Ed. Minerva, 2006

Das Stadion : Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie

/ Marschik, Matthias. - Wien : Turia + Kant, 2005

Das große Handbuch der Olympischen Sommerspiele

/ Lembke, Robert Erich. - München : Kindler, 1971

Die Geschichte der olympischen Leichtathletik

/ ZurMegele, Ekkehard. - München [u.a.] : Bartels & Wernitz, 1968-

Stadien : eine künstlerisch-wissenschaftliche Raumforschung

/ Ebeling, Knut. - Berlin : Kulturverl. Kadmos, 2009

Das große Buch der deutschen Fußballstadien

/ Skrentny, Werner. - 2. Aufl. - Göttingen : Verl. Die Werkstatt, 2001

Leistungsräume : Sport als Umweltproblem

/ Eichberg, Henning. - Münster : Lit-Verl, 1988

Der Garten im Wandel der Zeiten

/ Scharff, Bernd. - 1. Aufl. - Leipzig [u.a.] : Urania-Verl., 1984

Stadia : a design and development guide

/ John, Geraint. - 4th ed. - Oxford : Architectural, 2007

Sports geography

/ Bale, John. - 2nd ed. - London : Routledge, 2003

Sport, Space and the City

/ Bale, John. - Caldwell, New Jersey: The Blackburn Press, 1993

Landscapes of Modern Sport

/ Bale, John. - London: Leichester University Press, 1994

8 Abbildungsverzeichnis

Deckblatt

© Andreas Wulf

Abbildung 1 Die Altis (umrahmt) und das olympische Gelände südlich des Kronoshügels.....12

© Pausanias: *Hellados Perihegesis*, Bd. III, Athen (Ekdotike Athenon) 1979, S. 239

Abbildung 2 Das Olympiastadion in einer natürlichen Senke, rechts: der Kronoshügel14

© Uwe und Monika Meier.

http://www.meiervision.de/reiseberichte/berichte/2009_Griechenland/images_griechenland_2009/Pan-2009-04-22-133634ff-V-2010-01-21-1656-8Bit.jpg (18.12.2011)

Abbildung 3 Das Panathinaiko-Stadion heute.....15

© *

Abbildung 4 Vereinssportplatz des RC de France16

Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 21

Abbildung 5 Das *Vélodrome Municipal* im Bois de Vincennes, einem Pariser Stadtwald 17

© *

Abbildung 6 Das Weltausstellungsgelände von 190418

© Unbekannt. <http://www.fish.state.pa.us/anglerboater/1998/novdec98/fairblay.JPG> (18.12.2011)

Abbildung 7 Das nach den Spielen errichtete *Francis Fields Gate*19

© BrianFlash. <http://runningteamflash.com/wp-content/uploads/2009/08/Francis-Field.jpg> (14.03.2012)

Abbildung 8 Das White City Stadium im Komplex der Expo 1908 20

© w12newera. <http://www.w12newera.org.uk/images/exhibitionmap.gif> (14.03.2012)

Abbildung 9 Zeichnung des Stockholmer Olympiastadions mit Umgebung.....21

© The Swedisch Olympic Committee: *The official Report of the Olympic Games of Stockholm, 1912*, S.218

Abbildung 10 Das Deutsche Stadion in Berlin inmitten eines Hippodroms 22

© Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 45

Abbildung 11 Blick in das Stadion und den Freiraum bei einer Großveranstaltung im Jahr

1914 23

© *Das große Buch der deutschen Fußballstadien* / Skrentny, Werner. - 2. Aufl. - Göttingen : Verl. Die Werkstatt, 2001, S. 29

Abbildung 12 Lageplan des Stadions und dessen Freiräume im olympischen Bereich 24

© Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 48

Abbildung 13 Lageplan des olympischen Gebietes 25

© Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 57

Abbildung 14 Lageplan des olympischen Gebietes 26

© *The Ninth Olympiade, Official Report Of The Olympic Games Of 1928 Celebrated At Amsterdam* / Tthe Netherlands Olympic Committee / G. van Rossem. – Amsterdam 1928, S.

174

Abbildung 15 Lageplan des Olympiastadions mit angrenzendem Freiraum	27
© Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 72	
Abbildung 16 Lageplan der Wettkampfstätten auf dem Reichssportfeld	29
© Berliner Unterwelten e.V.	
http://berliner-unterwelten.de/files/untergrund_olympiastadion_010.jpg (19.12.2011)	
Abbildung 17 "Fackel- und Faustkämpfer" an der Pforte zur Waldbühne.....	31
© Andreas Wulf	
Abbildung 18 Die Diskuswerfer auf dem Olympiagelände	31
© Andreas Wulf	
Abbildung 19 Die Statue Deutsche Nike befindet sich noch heute auf dem Gelände (im Hintergrund das Olympiastadion).....	32
© Andreas Wulf	
Abbildung 20 Die <i>Rosseführer</i> -Statuen vor dem Olympiastadion	32
© Andreas Wulf	
Abbildung 21 "Das Olympische Dorf spiegelt die deutsche Heimat wider"	33
© Das Olympische Dorf : erbaut von der Wehrmacht des Deutschen Reiches zur Feier der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 ; [Führer durch das Olympische Dorf mit Übersichtskarten und Plänen] / Saalbach, Hans. - Leipzig : Reclam, 1936 S. 24f	
Abbildung 22 Die Traubeneiche vor dem Olympiastadion	34
© Andreas Wulf	
Abbildung 23 Der Wembley-Stadion zur Zeit der Olympischen Spiele	35
© Clifton Rugby Football Club History.	
http://www.cliftonrfchistory.co.uk/internationals/england/gregory/wembley1948.jpg (19.12.2011)	
Abbildung 24 Der olympische Komplex Helsinki	36
© Unbekannt. http://f.asset.soup.io/asset/3014/2671_815c_500.png (22.02.2012)	
Abbildung 25 Die Statue von Paavo Nurmi vor Olympiastadion und Olympiaturm	36
© Scat-Soft http://www.elchontour.de/Marathon/050-Helsinki2010/HCM0102.jpg (19.12.2011)	
Abbildung 26 Luftbild des olympischen Sportparks von Melbourne (teilweise im Bau)	37
© footystamps.com	
http://www.footystamps.com/images/1995%20and%20prior%20years/MCG/b_mcg1956.jpg (22.2.2012)	
Abbildung 27 Luftbild des Foro Mussolini.....	38
© Stefano Boldrini	
http://www.asromaultras.org/foro_italico2.jpg (22.2.2012)	
Abbildung 30 „Mosaik-Übersichtsplan“ des Komplexes vor dem Stadion.....	39
© Massimiliano Morelli	
http://www.vignaclarablog.it/wp-content/uploads/2009/07/resize_img4a51f75c5a3ef.jpg (19.12.2011)	

Abbildung 28 Der Mussolini-Obelisk	39
© Anthony M. http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/90/Mussolini_Dux_Column.jpg (19.12.2011)	
Abbildung 29 Marmorstatuen am Marmorstadion	39
© Robert Schediwy http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/7/75/ForoItAt1.jpg/389px-ForoItAt1.jpg (19.12.2011)	
Abbildung 31 Der olympische Komplex von Tokio.....	40
© Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 120	
Abbildung 32 Das Olympiastadion, Universitätscampus und Trainingsplätze.....	41
© Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 132	
Abbildung 33 Verzierte Fassade und Markierungsarbeiten auf dem Vorplatz	42
© The Official Report of the Organizing Committee of the Games of the XIX Olympiad. Mexico 1968, Volume 2: The Organization. Produced by the Organizing Committee of the Games of the XIX Olympiad. S. 339	
Abbildung 34 Sportlerskulpturen auf/an den Straßen von Mexico City zur Zeit der Spiele ...	42
© The Official Report of the Organizing Committee of the Games of the XIX Olympiad. Mexico 1968, Volume 2: The Organization. Produced by the Organizing Committee of the Games of the XIX Olympiad. S. 339	
Abbildung 35 Blick auf das olympische Gelände (Oberwiesenfeld) vor den umfangreichen Gestaltungsarbeiten	43
© <i>Werner Bittner</i> http://www.olympia72.de/bilder/owf1.jpg (19.12.2011)	
Abbildung 36 Übersichtsplan des Olympiaparks	45
© pro Sport München. The official report of the Organizing Committee for the Games of the XXth Olympiad Munich 1972. S. 127	
Abbildung 37 Blick über den Olympiasee auf den modellierten Olympiaberg.....	46
© cityscouter.com http://www.cityscouter.de/images/muenchen/olympiabergolympiapark-1.jpg (19.12.2011)	
Abbildung 38 Das oylmpische Zentrum von Montreal	47
© VieilleMarde.com http://vieillemarde.com/wp-content/uploads/2011/03/parc-olympique-montreal-olympic-stadium-secrets-du-baseball.jpg (22.02.2012)	
Abbildung 39 Plan des Lushniki-Sportparks	48
© Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 159	
Abbildung 40 Luftbild des Lushniki-Sportparks (links des Moskwa-Bogens) im axialen Bezug zur Lomonossow-Universität.....	49
© *	
Abbildung 41 (oben) Eine in Los Angeles aufgestellte Bank mit dem Olympialogo der Spiele von 1984.....	50
© wallymc http://www.panoramio.com/photo/62163146 (30.12.2011)	

Abbildung 42 (links) Ein farbenfroher „Triumphbogen“ begrüßte die Besucher vor dem Stadion	50
© Official Report of the Games of the XXIIIrd Olympiad Los Angeles, 1984 Official Report of the Games of the XXIIIrd Olympiad Los Angeles, 1984, Los Angeles Olympic Organizing Committee. S. 24	
Abbildung 43 Der olympische Sportkomplex von Seoul.....	51
© Olympische Stadien von 1896 bis 1988 / Thomas Schmidt. - Berlin : TU, 1994, S. 173	
Abbildung 44 Vertikale Blumengestecke als Orientierungshilfe für Zuschauer	51
© Seoul Olympic Organizing Committee. XXIVth Olympiad Seoul 1988 Official Report – Volume 1 Part 1. S. 71	
Abbildung 45 Luftbild des olympischen Areals in Barcelona	52
© *	
Abbildung 46 Der <i>Torre de comunicacions de Montjuïc</i> auf dem Olympiagelände. Im Hintergrund das Dach des Hallenstadions.....	52
© Redazione http://images.placesonline.com/photos/6585_barcelona_torre_de_comunicaciones_de_montjuic.jpg (22.02.2012)	
Abbildung 47 Luftbild des Areals nach den Olympischen Spielen.....	53
© *	
Abbildung 48 Gestaltung der neuen Parkplätze	53
© *	
Abbildung 49 Luftbild des <i>Sydney Olympic Park</i>	54
© *	
Abbildung 50 Luftbild vom Athens Olympic Sports Centre.....	55
© *	
Abbildung 51 Luftbild des olympischen Areals und des <i>Olympic Greens</i> 2008	56
© *	
Abbildung 52 Plan der Olympischen Zone.....	57
© Allies and Morrison. http://3.asset.soup.io/asset/3016/8355_5d12_500.jpeg (22.02.2012)	
Abbildung 53 <i>The Orbit</i> vor dem Olympiastadion	58
© Telegraph Media Group Limited 2012. http://i.telegraph.co.uk/multimedia/archive/02039/orbit_2039842b.jpg (24.1.2012)	
Abbildung 54 Historische Darstellung des <i>Foro Bonaparte</i> mit Aufmarschfläche, Triumphbogen und Arena	60
© G.Dallorto. http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/69/Milano_-_Piazza_d%27Armi_-_da_-_Audot_-_L%27Italie_%28...%29%2C_Paris%2C_Audot_Fils%2C_1834-1837.jpg (16.01.2012)	
Abbildung 55 Bild vom <i>Engländerplätzle</i> in Karlsruhe, wie er in den 1890ern ausgesehen haben könnte.....	62
© Der Mann, der den Fussball nach Deutschland brachte : das Leben des Walther Bensemann ; ein biografischer Roman / Beyer, Bernd-M.. - Gottingen : Verl. Die Werkstatt, 2003, S. 464	
Abbildung 56 Luftbild des <i>Eilenriedestadions</i> und Umgebung aus dem Jahr 1943.....	64
© **	

Abbildung 57 Der Volkspark in Dortmund, Lageplan von 1927	65
© Handbuch der Architektur ; Teil 4, Halb-Bd. 4, H. 3 ; Anlagen für Sport und Spiel / Seiffert, Johannes. - [4. Aufl.]. – 1928, S. 115	
Abbildung 58 Eine Plakette an <i>der AWD-Arena</i> (ehemals <i>Niedersachsenstadion</i>).....	67
© F. Meine. http://www.meine-online.eu/F75%20images/stadionschild.jpg (22.02.2012)	
Abbildung 59 Die "Giraffen" des ehemaligen <i>Rudolf-Harbig-Stadions</i> in Dresden aus dem Jahr 1969	68
© X-Weinzar. http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/c/cf/Dresden_Harbig-Stadion_Giraffen.jpg/800px-Dresden_Harbig-Stadion_Giraffen.jpg (24.1.2012)	
Abbildung 60 Das neue Leipziger <i>Zentralstadion</i> im Jahr 2006 als Teil des Sportforums....	69
© *	
Abbildung 61 Ein Militärflughafen diente in Gelsenkirchen 1973 als Standort des <i>Parkstadions</i>	71
© Andreas Jordan. http://www.gelsenzentrum.de/gelsenkirchen_flugplatz_buer_westfalen.jpg (16.1.2012)	
Abbildung 62 Luftbild des Standorts mit Parkstadion (oben) und der <i>Veltins-Arena</i>	71
© **	
Abbildung 63 Die BayArena in Leverkusen mit einem Hotel am Stadionkörper	73
© Steffen Burkhard http://www.dburkhard.de/bundesliga_2006_bayarena_aussen.jpg (17.01.2012)	
Abbildung 64 Luftbild des LoDo-Bezirks in Denver im Jahr 2011.....	74
© *	
Abbildung 65 Der Wolfsburger Allerpark	75
© Stahm Architekten. http://projekte.stahmarchitekten.de/DE/Projekte/Allerpark.php# (17.1.2012)	
Abbildung 66 Die <i>Coface Arena</i> fernab der Mainzer Urbanität.....	76
© HBM Stadien- und Sportstättenbau GmbH. http://www.deutsches-architekturforum.de/forum/pics/schmittchen/mainz05stadion2.jpg (17.1.2012)	
Abbildung 67 Eine stilisierte Skyline von Rostock mit der <i>DKB-Arena</i> (Pfeil).....	77
© K&L Wall Art GmbH. http://c1.wall-art.de/img/Wandaufkleber_Rostock_Skyline_2_einzel.jpg (22.02.2012)	
Abbildung 68 Eine stilisierte Skyline von Dortmund mit dem <i>Signal Iduna Park</i> (Pfeil).....	77
© Designscape Creative GmbH. http://www.wandtattoos.de/images/product_images/original_images/1257_1_wandtattoo_dortmund_skyline.gif (22.02.2012)	
Abbildung 69 <i>Allianz Arena</i> (Pfeil) statt <i>Olympiastadion</i> : Eine stilisierte Skyline von München.....	77
© Wandtattoo.net. http://www.wandtattoo.net/images/product_images/original_images/925_1_muenchen.gif (22.02.2012)	
Abbildung 70 Die Münchner Arena wird in Zukunft möglicherweise von einer parkähnlichen Landschaft umgeben.....	78
© TUM 2012. (http://lao.wzw.tum.de/) (19.1.2012)	

Abbildung 71 Das <i>Estadio Omnilife</i> in Zapopan, Jalisco (Mexico) wurde in einem erloschenem Vulkan errichtet	79
© Studio Massaud. http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1e/Volcano_stadium.png (19.1.2012)	
Abbildung 72 Ein Felsmassiv hinter dem Tor des <i>Estádio Municipal de Braga</i> . Auf der gegenüberliegenden Seite ist das Stadion ebenfalls geöffnet und ermöglicht einen Blick in die Landschaft	79
© http://www.europlan-online.de http://www.europlan-online.de/files/ff8743ad8b60dab7af10ee5bf5856456.jpg	
Abbildung 73 Die Städte der Teilnehmer im Kartenbild.....	85
© StepMap GmbH	
Abbildung 74 Einschätzungen, ob es sich bei der örtlichen Wettkampfstätte um eine Sehenswürdigkeit handelt	86
© Andreas Wulf	
Abbildung 75 Eigenschaften des Umfeldes aus der Sicht von Fans und Vereinen	87
© Andreas Wulf	
Abbildung 76 Die Aufenthaltsqualität aus der Sicht von Fans und Vereinen	88
© Andreas Wulf	
Abbildung 77 Notwendigkeit von (mehr) Gestaltungselementen im Freiraum	93
© Andreas Wulf	
Abbildung 78 Aus einem attraktiveren Umfeld resultiert eine bessere Abreisequalität?	94
© Andreas Wulf	
Abbildung 79 Meinung der Fans über vorhandene Orientierungspunkte.....	95
© Andreas Wulf	
Abbildung 80 Bewusst gesetzte Orientierungspunkte – sinnvoll oder überflüssig?.....	95
© Andreas Wulf	
Abbildung 81 Einstellung der Vereinsvertreter gegenüber mehr Fans im Freiraum der Wettkampfstätte vor dem Spiel.....	96
© Andreas Wulf	
Abbildung 82 Einstellung der Vereinsvertreter gegenüber mehr Fans im Freiraum der Wettkampfstätte nach dem Spiel.....	96
© Andreas Wulf	
Abbildung 83 Attraktive Freiräume.....	96
© Andreas Wulf	
Abbildung 84 Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in der Nähe der Wettkampfstätte.....	97
© Andreas Wulf	
Abbildung 85 Attraktivität der Wettkampfstätten an veranstaltungsfreien Tagen	97
© Andreas Wulf	
Abbildung 86 Touristeninteresse an Wettkampfstätten	98
© Andreas Wulf	
Abbildung 87 Interesse der Tourismusämter/Stadtinformationen an einem angenehm wahrgenommenen Umfeld.....	98
© Andreas Wulf	
Abbildung 88 Die verschiedenen Sicherheitszonen	102
© Stadia : a design and development guide / John, Geraint. - 4th ed. - Oxford : Architectural, 2007. Seite 33	
Abbildung 89 Das Tor des Jahres 2007	103
© DFL. http://www.youtube.com/watch?v=YGGMrZJS8QY (2.9.2010)	

Abbildung 90 Entwurf des Verfassers für einen möglichen Torbogen vor dem Stadion in Bremen in Anlehnung auf das <i>Tor des Jahres 2007</i>	104
© Andreas Wulf	
Abbildung 91 Das Nationalstadion Peking.....	105
© AP. http://www.bpb.de/cache/images/YSQMMH_800x442.jpg (2.2.2012)	
Abbildung 92 Das Estádio Algarve in Faro/Loulé (Portugal).....	106
© The stadium : architecture for the new global culture / Sheard, Rod. - Singapore : Periplus Ed. [u.a.], 2005. S. 153	
Abbildung 93 Blaue Bänke vor dem Schwedenbank Stadion	107
© Jorchr http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f9/Swebank_Stadion%2C_Malm%C3%B6_2011.jpg (2.2.2012)	
Abbildung 94 Blaue Betonbahnen durchkreuzen den Vorplatz in Malmö	107
© Andreas Wulf	
Abbildung 95 Blick auf das geplante Stadion von Tottenham Hotspur	108
© News Group Newspapers. http://img.thesun.co.uk/multimedia/archive/01430/01_spurs_1430513a.jpg (2.2.2012)	
Abbildung 96 NDP als Ort für einen Wochen-/Flohmarkt.....	108
© http://www.designfootball.com . http://www.designfootball.com/images/stories/new-tottenham-hotspur-stadium-5.jpg (2.2.2012)	
Abbildung 97 NDP als Ort für Konzerte und Kulturtreffen	108
© http://www.designfootball.com . http://www.designfootball.com/images/stories/new-tottenham-hotspur-stadium-5.jpg (2.2.2012)	
Abbildung 98 NDP mit einer Eislaufbahn im Winter	108
© http://www.designfootball.com . http://www.designfootball.com/images/stories/new-tottenham-hotspur-stadium-5.jpg (2.2.2012)	
Abbildung 99 NDP im Alltag.....	108
© http://www.designfootball.com . http://www.designfootball.com/images/stories/new-tottenham-hotspur-stadium-5.jpg (2.2.2012)	
Abbildung 100 6.000 "Fansteine" vor dem Stadion bilden zusammen das Logo von Borussia Mönchengladbach.....	109
© Moonracker http://www.hsv-forum.de/gallery/data/media/1878/IMGPO012.JPG (22.02.2012)	
Abbildung 101 In ähnlicher Form wie das Logo der Hochschule Neubrandenburg auf dem Campusgelände könnten auch Sportvereine ihr Wappen im Freiraum verewigen	109
© Andreas Wulf	
Abbildung 102 Das "Jahrhunderttor" von Grafite gegen Bayern München dargestellt auf einem Frühstücksbrettchen	110
© 11Freunde. http://shop.11freunde.de/11brettchen/jahrhunderttor-grafite-2009-vs-bayern-munchen.html (22.02.2012)	
Abbildung 103 ... und als Entwurf des Verfassers vor der Volkswagen Arena in Wolfsburg .	110
© Andreas Wulf	

Abbildung 105 Ein Pfad mit eingearbeiteten Leuchtmitteln	111
© Smart Materials in Architektur, Innenarchitektur und Design / Ritter, Axel. - Basel [u.a.] : Birkhäuser, 2007. S. 121	
Abbildung 104 In eine Brüstung integrierte digitale Uhr	111
© Smart Materials in Architektur, Innenarchitektur und Design / Ritter, Axel. - Basel [u.a.] : Birkhäuser, 2007. S. 82	
Abbildung 106 Freiraum vor der Haupttribüne der <i>Volkswagen Arena</i> in Wolfsburg.....	112
© Andreas Wulf	
Abbildung 107 Freiraum zwischen dem <i>Olympischen Tor</i> und dem <i>Olympiastadion</i> in Berlin	112
© Andreas Wulf	
Abbildung 108 Die <i>Expo-Plaza</i> vor der <i>TUI Arena</i> in Hannover.....	112
© Andreas Wulf	
Abbildung 109 Freiraum vor der <i>O₂ World</i> in Berlin bei Nacht	112
© Andreas Wulf	
Abbildung 112 Seilleuchten über dem Freiraum zwischen	113
© Andreas Wulf	
Abbildung 110 Pollerleuchten vor der Haupttribüne der <i>Volkswagen Arena</i> in Wolfsburg..	113
© Andreas Wulf	
Abbildung 111 Mastleuchten am Rand der <i>Expo-Plaza</i> in Hannover	113
© Andreas Wulf	
Abbildung 113 Beklebte und besprühte Informationstafel vor der <i>VW Arena</i> in Wolfsburg .	114
© Andreas Wulf	
Abbildung 114 Beklebter und besprühter Wegweiser vor der <i>DKB Arena</i> in Rostock.....	114
© Andreas Wulf	
Abbildung 117 Wegeführung in einem Krankenhaus	115
© unbekannt. http://d.asset.soup.io/asset/3016/9165_2a53.jpeg (22.02.2012)	
Abbildung 115 Modell der Innenstadt auf dem Neubrandenburger Marktplatz.....	115
© Andreas Wulf	
Abbildung 116 Ein Stein mit Gravur als Wegweiser	115
© Andreas Wulf	
Abbildung 118 Ein Fan von Arsenal London lässt sich mit der "geschmückten" Statue von Thierry Henry fotografieren.....	116
© DAPD/DAPD http://www.welt.de/multimedia/archive/01544/henrydenkmal_DW_Sp_1544080z.jpg 17.2.2012	
Abbildung 119 Skulptur und Stadion in Leverkusen	117
© Andreas Wulf	
Abbildung 120 Zum Teil verklebtes Informationsschild vor dem der <i>BayArena</i> :.....	117
© Andreas Wulf	
Abbildung 123 Die Rückseite des Gedenksteins am <i>Jahnstadion</i> in Neubrandenburg	118
© Andreas Wulf	

Abbildung 121 Der beschmierte Bronzefuß von Uwe Seeler vor der <i>Imtech Arenaim</i> Jahr 2007	118
© stpauli-forum.de (http://www.spiegel.de/img/o,1020,839800,00.jpg) 1.2.2012	
Abbildung 122 Die Statue Kalle Svenessons vor dem Stadion in Helsingborg ist für Besucher nicht zu erreichen.....	118
© Andreas Wulf	
Abbildung 124 Fußabdruck von Zinedine Zidane vor dem <i>Stade de France</i> in Paris.....	119
© Andreas Wulf	
Abbildung 125 Der plastische Fußabdruck von Felix Magath ist Teil des Hamburger „Walk of Fame“	119
© Andreas Wulf	
Abbildung 127 Der Stern, der an ein Tor von Reinhard "Stand" Libuda erinnerte, wurde gestohlen. Er spielte in seiner Karriere auch für den Dortmunder Erzrivalen Schalke 04 ...	120
© str. http://www.derwesten.de/img/incoming/origs3364423/7517968196-w656-h240-bf3f3f3-st/Imported-per-Email-2010-07-02-0-543x199.jpg (5.2.2012)	
Abbildung 126 Ein "Meilenstein" in Dortmund mit Sponsorennamen und –logos.....	120
© Catharina Wilhelm. http://casowi.files.wordpress.com/2010/08/wofame.jpg (5.2.2012)	
Abbildung 128 Ein Baum mit Widmungstafel in Leipzig.....	121
© Andreas Wulf	
Abbildung 129 Fahnen vor dem Mainzer Stadion	122
© Dennis Grombkowski/Bongarts/Getty Images. http://cdn.bleacherreport.net/images_root/gallery_images/photos/000/965/931/118066156_crop_450x500.jpg?1309719210 (22.02.2012)	
Abbildung 130 Markierungen an Laternenmasten.....	122
© Andreas Wulf	
Abbildung 131 Ein beklebter Laternenmast in Rostock	123
© Andreas Wulf	
Abbildung 132 Ein beklebter Mülleimer vor der Volkswagen Arena in Wolfsburg	123
Andreas Wulf	
Abbildung 133 Eine Laterne vor der <i>BayArena</i> in Leverkusen als Stilisierung eines jubelnden Spielers mit der Meisterschale	123
© Andreas Wulf	
Abbildung 134 Der Kinderspielplatz vor der Volkswagen Arena in Wolfsburg.....	124
© Andreas Wulf	
Abbildung 135 Logo des VfL Wolfsburg	124
© VfL Wolfsburg	
Abbildung 136 Drei Minigolfbahnen mit Elementen des Vereinslogos	124
© Andreas Wulf	

*

Mit einem Sternchen gekennzeichnete Abbildungen werden im Abbildungsverzeichnis nicht aufgeführt. Die Copyrights der Luftbilder liegen bei der Microsoft Corporation und wurden mit bing.com/maps/ aufgenommen.

**

Mit zwei Sternchen gekennzeichnete Abbildungen werden im Abbildungsverzeichnis nicht aufgeführt. Die Copyrights der Bilder liegen bei der Google und wurden mit Google Earth aufgenommen.

9 Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt und durch meine Unterschrift, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig, ohne fremde Hilfe angefertigt worden ist. Inhalte und Passagen, die aus fremden Quellen stammen und direkt oder indirekt übernommen worden sind, wurden als solche kenntlich gemacht.

Ferner versichere ich, dass ich keine andere, außer der im Literaturverzeichnis angegebenen Literatur verwendet habe. Diese Versicherung bezieht sich sowohl auf Textinhalte sowie alle enthaltenden Abbildungen, Skizzen und Tabellen. Die Arbeit wurde bisher keiner Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

(Stadt, Datum, Unterschrift)

10 Anhang

Anhang 1 - Zuschauertabelle	Seite 142
Anhang 2 - Fragenkatalog Fan	Seite 143
Anhang 3 - Fragenkatalog Verein	Seite 145
Anhang 4 - Fragebogen Tourismusämter/Stadtinformationen	Seite 147

10.1 Zuschauertabelle

Zuschauer TOP 100 – die Vereine und ihre Fans

Stadionwelt®

	Verein	Sportart	Liga	Schnitt	Spiele	Gesamt
1.	■ Borussia Dortmund	Fußball	1	80.314	7	562.200
2.	■ Bayern München	Fußball	1	69.000	7	483.000
3.	■ FC Schalke 04	Fußball	1	61.328	7	429.294
4.	■ VfB Stuttgart	Fußball	1	56.671	7	396.700
5.	■ Hertha BSC	Fußball	1	53.341	7	373.387
6.	■ Hamburger SV	Fußball	1	52.769	7	369.386
7.	■ Borussia Mönchengladbach	Fußball	1	50.301	7	352.105
8.	▲ 1. FC Köln	Fußball	1	46.700	7	326.900
9.	▲ Hannover 96	Fußball	1	45.867	8	366.935
10.	▼ 1. FC Kaiserslautern	Fußball	1	43.860	6	263.159
11.	▲ Werder Bremen	Fußball	1	40.890	7	286.229
12.	▼ 1. FC Nürnberg	Fußball	1	40.470	7	283.289
13.	■ Eintracht Frankfurt	Fußball	2	34.957	7	244.700
14.	■ 1. FSV Mainz 05	Fußball	1	33.017	8	264.138
15.	■ FC Augsburg	Fußball	1	29.993	7	209.950
16.	■ Bayer Leverkusen	Fußball	1	29.874	6	179.245
17.	■ TSG Hoffenheim	Fußball	1	29.207	7	204.450
18.	■ VfL Wolfsburg	Fußball	1	28.982	6	173.891
19.	▲ Fortuna Düsseldorf	Fußball	2	28.030	8	224.237
20.	▼ Dynamo Dresden	Fußball	2	27.045	8	216.356
21.	■ 1860 München	Fußball	2	24.670	8	197.360
22.	▲ FC St. Pauli	Fußball	2	22.558	9	203.023
23.	▼ SC Freiburg	Fußball	1	22.343	7	156.400
24.	▼ Eintracht Braunschweig	Fußball	2	22.068	9	198.612
25.	■ Alemannia Aachen	Fußball	2	18.882	7	132.175
26.	▲ Hansa Rostock	Fußball	2	16.167	9	145.500
27.	■ 1. FC Union Berlin	Fußball	2	15.754	8	126.028
28.	▼ Karlsruher SC	Fußball	2	14.682	8	117.452
29.	▲ Eisbären Berlin	Eishockey	1	14.100	9	126.900
30.	▲ MSV Duisburg	Fußball	2	12.151	7	85.059
31.	▼ VfL Bochum	Fußball	2	12.037	8	96.296
32.	▼ Energie Cottbus	Fußball	2	11.969	8	95.755
33.	▲ Alba Berlin	Basketball	1	11.864	3	35.593
34.	■ SpVgg Greuther Fürth	Fußball	2	10.609	8	84.870
35.	■ VfL Osnabrück	Fußball	3	10.409	8	83.270
36.	▲ Kölner Haie	Eishockey	1	10.290	10	102.900
37.	■ THW Kiel	Handball	1	10.250	6	61.500
38.	▼ FSV Frankfurt	Fußball	2	9.698	9	87.279
39.	▲ HSV Hamburg	Handball	1	9.602	6	57.612
40.	▼ FC Erzgebirge Aue	Fußball	2	9.375	8	75.000
41.	■ Adler Mannheim	Eishockey	1	8.734	11	96.069
42.	■ SC Paderborn	Fußball	2	8.437	7	59.060
43.	■ Hamburg Freezers	Eishockey	1	8.114	12	97.373
44.	▲ FC Ingolstadt 04	Fußball	2	8.067	7	56.466
45.	▲ RB Leipzig	Fußball	4	8.009	8	64.071
46.	▲ Füchse Berlin	Handball	1	7.930	6	47.577
47.	■ SC Preußen Münster	Fußball	3	7.711	9	69.401
48.	▼ Arminia Bielefeld	Fußball	3	7.609	9	68.478
49.	▼ SV Darmstadt 98	Fußball	3	7.422	9	66.800
50.	▼ Brose Baskets Bamberg	Basketball	1	6.785	4	27.140

	Verein	Sportart	Liga	Schnitt	Spiele	Gesamt
51.	▲ Rot-Weiß Erfurt	Fußball	3	6.709	9	60.379
52.	▼ Kickers Offenbach	Fußball	3	6.597	9	59.377
53.	■ 1. FC Heidenheim 1846	Fußball	3	6.256	9	56.300
54.	▼ Rhein-Neckar Löwen	Handball	1	6.153	6	36.916
55.	▼ Rot-Weiss Essen	Fußball	4	6.085	8	48.679
56.	▼ 1. FC Saarbrücken	Fußball	3	6.020	9	54.179
57.	▲ SC Magdeburg	Handball	1	5.757	7	40.298
58.	▲ FC Bayern München Basketball	Basketball	1	5.652	6	33.910
59.	■ SG Flensburg-Handewitt	Handball	1	5.613	6	33.677
60.	■ Telekom Baskets Bonn	Basketball	1	5.516	5	27.580
61.	▼ 1. FC Magdeburg	Fußball	4	5.221	8	41.770
62.	▼ FC Carl Zeiss Jena	Fußball	3	5.054	9	45.486
63.	▲ TBV Lemgo	Handball	1	4.829	7	33.803
64.	▲ Chemnitz FC	Fußball	3	4.538	9	40.842
65.	▲ FA Göppingen	Handball	1	4.493	7	31.450
66.	▼ Krefeld Pinguine	Eishockey	1	4.476	10	44.755
67.	▲ DEG Metro Stars	Eishockey	1	4.299	11	47.293
68.	▼ SV Wehen-Wiesbaden	Fußball	3	4.276	9	38.480
69.	▲ Straubing Tigers	Eishockey	1	4.275	11	47.029
70.	▲ Fraport Skyliners Frankfurt	Basketball	1	4.222	6	25.330
71.	▼ Hallescher FC	Fußball	4	4.209	7	29.463
72.	■ Augsburger Panther	Eishockey	1	4.125	11	45.373
73.	▲ Iserlohn Roosters	Eishockey	1	4.069	11	44.763
74.	▼ SV Waldhof Mannheim	Fußball	4	3.964	10	39.640
75.	▲ EC Kassel Huskies	Eishockey	3	3.829	7	26.802
76.	■ Löwen Frankfurt	Eishockey	3	3.826	7	26.784
77.	▲ Thomas Sabo Ice Tigers Nürnberg	Eishockey	1	3.812	11	41.927
78.	▲ Hannover Scorpions	Eishockey	1	3.746	11	41.211
79.	▲ HSG Wetzlar	Handball	1	3.737	6	22.423
80.	▼ VfR Aalen	Fußball	3	3.635	9	32.715
81.	■ ERC Ingolstadt	Eishockey	1	3.483	11	38.312
82.	▲ Braunschweig FFC	Football	1	3.457	7	24.201
83.	■ Rot-Weiß Oberhausen	Fußball	3	3.394	9	30.550
84.	▲ LTI Giessen 46ers	Basketball	1	3.365	5	16.823
85.	▼ Ny'er Phantoms Braunschweig	Basketball	1	3.314	4	13.254
86.	▲ SSV Jahn Regensburg	Fußball	3	3.303	9	29.729
87.	▼ Berlin Recycling Volleys	Volleyball	1	3.288	3	9.864
88.	▼ TBB Trier	Basketball	1	3.159	5	15.795
89.	▼ s. Oliver Baskets Würzburg	Basketball	1	3.140	6	18.840
90.	■ EWE Baskets Oldenburg	Basketball	1	3.136	4	12.544
91.	▲ EHC München	Eishockey	1	3.034	11	33.376
92.	▲ Eisbären Bremerhaven	Basketball	1	3.016	5	15.080
93.	▲ ratiopharm Ulm	Basketball	1	3.000	3	9.000
94.	▼ Holstein Kiel	Fußball	4	2.992	8	23.937
95.	▲ 1. FFC Frankfurt (Frauen)	Fußball	1	2.943	6	17.660
96.	▲ Artland Dragons	Basketball	1	2.935	6	17.610
97.	▼ EC Hannover Indians	Eishockey	2	2.930	9	26.370
98.	▼ Phoenix Hagen	Basketball	1	2.921	5	14.607
99.	▼ KFC Uerdingen 05	Fußball	5	2.874	9	25.870
100.	▼ TV Großwallstadt	Handball	1	2.850	7	19.952

Die TOP 100 setzt sich aus Mannschaften zusammen, die:

1. eine „Ball“-Sportart betreiben
2. in einer deutschen Liga spielen
3. mindestens 10 Heimspiele pro Saison absolvieren

4. es werden nur die Ligaspiele sowie die dazu gehörigen Play-Offs, -Downs o.ä., nicht jedoch nationale oder internationale Pokalspiele oder Freundschaftsspiele der Mannschaften berücksichtigt

Stand: 30.11.2011

10.2 Fragenkatalog Fan

Fragenkatalog Fans

A: Name des Zusammenschlusses (Verein):

B: Ansprechpartner:

C: Telefonnummer:

D: E-Mail



1. Würden Sie die Wettkampfstätte als eine „Sehenswürdigkeit“ bezeichnen?

- ja
- nein

2. Bitte beschreiben Sie subjektiv das direkte Umfeld (Radius ca. 200m um die Wettkampfstätte).

- | | | | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| <input type="radio"/> weitläufig | <input type="radio"/> angenehm | <input type="radio"/> übersichtlich | <input type="radio"/> zweckmäßig |
| <input type="radio"/> natürlich | <input type="radio"/> unnatürlich | <input type="radio"/> schmutzig | <input type="radio"/> schön |
| <input type="radio"/> beengend | <input type="radio"/> übersichtlich | <input type="radio"/> emotional | <input type="radio"/> trostlos |
| <input type="radio"/> einheitlich | <input type="radio"/> informativ | <input type="radio"/> modern | <input type="radio"/> überholt |

3. Würden Sie dieses Umfeld grundsätzlich als „besucherfreundlich“ bezeichnen?

- ja
- teilweise
- nein

3. Gab/Gibt es in den letzten Jahren (Ihres Wissens) von den Fans Anregungen zur Umgestaltung?

- Ja
- Nein

4. Wenn ja: Bitte beschreiben Sie kurz die Bestrebungen und geben an, inwieweit es zu einer Umsetzung kam.

- Wurden/werden umgesetzt
- Wurden/werden teilweise umgesetzt
- Wurden/Werden nicht umgesetzt

5. Würden sich die Fans bei einem besser gestalteten Umfeld an einem Spieltag länger in der Nähe der Wettkampfstätte aufhalten?

- sehr wahrscheinlich
- möglich
- unwahrscheinlich

6. Was gefällt Ihnen im Umfeld der eigenen Heimspielstätte besonders gut?

7. Was gefällt Ihnen im Umfeld der eigenen Heimspielstätte nicht? Was fehlt (z.B. mehr Bänke, mehr Unterstellmöglichkeiten bei Regen, ...)?

8. Gibt es des Weiteren etwas Erwähnenswertes?

9. Fällt Ihnen etwas Positives, Negatives oder Erwähnenswertes im Bezug auf fremde Wettkampfstätten aus der Sicht eines Gästefans ein?

O Nein

O Ja:

10. Bitte nennen Sie die drei Ihrer Meinung nach wichtigsten Eigenschaften eines guten Stadionumfeldes:

11. Sie haben nun die Möglichkeit, formlos eigene Gedanken im Zusammenhang mit dieser Umfrage zu formulieren.

Ich bedanke mich für Ihre Teilnahme!

**Mit freundlichen Grüßen,
Andreas Wulf**

10.3 Fragenkatalog Verein

Fragenkatalog Verein

A: Verein:

B: Ansprechpartner:

C: Telefonnummer:

D: E-Mail



1. Würden Sie die Wettkampfstätte als eine „Sehenswürdigkeit“ bezeichnen?

ja

nein

2. Bitte beschreiben Sie subjektiv das direkte Umfeld (Radius ca. 200m um die Wettkampfstätte).

weitläufig

angenehm

übersichtlich

zweckmäßig

natürlich

unnatürlich

schmutzig

schön

beengend

übersichtlich

emotional

trostlos

einheitlich

informativ

modern

überholt

3. Gab/Gibt es in den letzten Jahren Bestrebungen des Vereins, dieses Umfeld umzugestalten?

Ja

Nein

4. Wenn ja: Bitte beschreiben Sie kurz die Bestrebungen und geben an, inwieweit es zu einer Umsetzung kam.

Wurden/werden umgesetzt

Wurden/werden teilweise umgesetzt

Wurden/Werden nicht umgesetzt

5. Wie würden sie es empfinden, wenn sich die Besucher vor und nach einem Spiel länger vor dem Stadion aufhalten würden?

eher positiv

neutral

eher negativ

6. Einige Vereine besitzen oder planen eigene Museen und/oder Fanshops in den Wettkampfstätten und locken so auch unabhängig von (Sport)Veranstaltungen Besucher (z.B. Touristen, Familien) an.

Wurden/werden unter anderem für diese Personengruppen attraktive Freiräume oder „Highlights“ um die Wettkampfstätte geschaffen, die zum Verweilen einladen (und so möglicherweise die Bindung zu dem Verein verstärken)?

- Ja
- Nein

7. Wenn ja: bitte nennen Sie konkrete Beispiele (z.B. ein Kinderspielplatz (Wolfsburg), „Walk of Fame“ (Hamburg)) oder beschreiben Sie konkret, was sie ganz allgemein für besonders gelungen halten.

8. Unabhängig von ausreichend Parkplätzen in der Nähe und einer guten ÖPNV-Anbindung- wie viel Potential sehen Sie für benutzerfreundlichere Freiräume um die Wettkampfstätte?

- viel Potential
- einiges an Potential
- wenig/kein Potential

9. Wurden sich Gedanken gemacht, wie diese Potentiale ausgeschöpft werden können? Wenn ja- wie sehen diese aus?

- nein
 - ja, folgende:
-
-

10. Bitte nennen Sie die drei Ihrer Meinung nach wichtigsten Eigenschaften eines guten Stadionumfeldes:

11. Sie haben nun die Möglichkeit, formlos eigene Gedanken im Zusammenhang mit dieser Umfrage zu formulieren.

Ich bedanke mich für Ihre Teilnahme!

**Mit freundlichen Grüßen,
Andreas Wulf**

10.4 Fragenkatalog Tourismusämter /Stadtinformationen



Fragenkatalog Tourismus

A: Institution:

B: Ansprechpartner:

C: Telefonnummer:

D: E-Mail

1. Name der Wettkampfstätte:

2. Würden Sie die Wettkampfstätte als eine „Sehenswürdigkeit“ bezeichnen?

ja

nein

3. Gibt es in der Nähe der Wettkampfstätte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für Touristen? (z.B. Parks, Zoos, Museen, Kinos, Restaurants, Freizeitbäder, ...)

viele

einige

wenige

keine

4. Bitte schätzen Sie grob:

Wie attraktiv ist ein Besuch der Wettkampfstätte für Touristen, auch wenn keine (öffentlichen) Veranstaltungen stattfinden?

sehr attraktiv

einigermaßen attraktiv

weniger attraktiv

kaum attraktiv

5. Bitte beschreiben Sie subjektiv das direkte Umfeld (Radius ca. 200m um die Wettkampfstätte).

weitläufig

natürlich

beengend

einheitlich

angenehm

unnatürlich

übersichtlich

informativ

übersichtlich

schmutzig

emotional

modern

zweckmäßig

schön

trostlos

überholt

6. Übertrieben dargestellt:

Gästefans sehen von einer anderen Stadt nur den Bahnhof und die Wettkampfstätte. Wie groß ist (z.B. aus Imagegründen) das Interesse der Stadt, dass die Umgebung der Wettkampfstätte als angenehm empfunden wird?

- großes Interesse
- mittleres Interesse
- geringes/kein Interesse

7. Hat die Stadt in den letzten Jahren Versuche unternommen, in die Gestaltung der Freiräume um die Wettkampfstätte Einfluss zu nehmen?

- Ja
- Nein

8. Wenn ja: Bitte beschreiben Sie kurz die Vorschläge und geben an, inwieweit es zu einer Umsetzung kam.

- Wurden/werden umgesetzt
- Wurden/werden teilweise umgesetzt
- Wurden/Werden nicht umgesetzt

9. Sie haben nun die Möglichkeit, formlos eigene Gedanken im Zusammenhang mit dieser Umfrage zu formulieren.

Ich bedanke mich für Ihre Teilnahme!

**Mit freundlichen Grüßen,
Andreas Wulf**

